

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

11.4.1926 (No. 140)

Volkswirtschaften. Trotzdem heute die Lage der Landwirtschaft schlechter ist als je, mag die Sozialdemokratie nicht, den Massen einzugestehen, daß ihre Agitation gegen die Zollpolitik von falschen Voraussetzungen ausging.

Die parteipolitischen Machtverhältnisse spielen auch auf dem Gebiet der Steuerpolitik eine verhängnisvolle Rolle. Die jahrzehntelange verkehrte Agitation zwingt den Sozialismus, heute eine Politik zu treiben, die den Ausgleich zwischen Stadt und Land erschwert. Die Wirkungen dieser Politik zeigen sich auch in der steuerlichen Behandlung der Landwirtschaft. Dazu kommt noch, daß der Einfluß des Landes in den Parlamenten ganz allgemein gegenüber früher stark zurückgetreten ist. Das Wahlsystem sowohl wie die parlamentarische Regierungsform haben den Städten, insbesondere den Großstädten, ein starkes Übergewicht in den Parlamenten gebracht, und auch Parteien, die, z. B. wie das Zentrum, sich gern als Vertreter landwirtschaftlicher Belange bezeichnen, sind heute durch die Rücksichten auf ihre städtische Wählerschaft weit mehr gebunden als früher. Daß man diese Dinge allmählich auch in der Bauernschaft erkennt, beweisen die letzten Landtagswahlen in Baden. Die politische Gleichgültigkeit in großen landwirtschaftlichen Bezirken kann nur so erklärt werden, daß die Wähler den Glauben verloren haben, daß ihre Interessen unter den augenblicklichen Verhältnissen noch genügend Berücksichtigung finden können.

Die größten Notgebiete der badischen Landwirtschaft sind der Tabakbau und der Weinbau. Hier herrscht die größte Not. Im Bericht der Landwirtschaftskammer wird die ganze Schuld an der Lage des Tabakbaues der Zollpolitik des Reiches zugeschoben, es wird gesagt, daß die Reichsregierung es verümt habe, den heimischen Tabakbau durch geeignete Zollsätze zu schützen, seien ungeheure Mengen fremden Tabaks eingeführt worden, wodurch das Interesse des Handels und der Industrie am Inlandstabak gesunken sei. Die Stellung des Reichsfinanzministers gegenüber dem heimischen Tabakbau bezeichnet der Bericht als „einfach unverständlich“. Eine Möglichkeit zur Besserung sieht der Bericht im Anbau von Qualitäts-tabak, die Tabakpflanze müßten von dem bisherigen System des Tabakbaues abkommen. Die Lage des Inlandstabakbaues wird allerdings noch durch andere Ursachen erschwert, vor allem durch die Verringerung der Geschmacksrichtung des Raucherpublikums. Bekanntlich leidet unter der veränderten Geschmacksrichtung auch der Absatz von Nagen. Dagegen anzukommen ist sehr schwer. Verhöbliche Mittel können wenig helfen. Zur Verringerung der Geschmacksrichtung des Raucherpublikums hat auch die sehr geschickte Propaganda der Zigarettenindustrie beigetragen. Die Zigarettenindustrie hat dieser Propaganda nichts Gleichwertiges gegenüberzustellen.

Das zweite Notgebiet ist der Weinbau. Die großen Wingerlandgebungen in Offenburg und am Kaiserstuhl haben der Öffentlichkeit gezeigt, daß nicht nur am Mittelrhein und an der Mosel, sondern auch im badischen Weinbaugebiet die Lage bedenklich ist. Eine Hauptforderung, Befreiung der Weinsteuer, ist erfüllt. Ob sich auch die Hoffnungen erfüllen, die man daran geknüpft, ist sehr fraglich. Für die Winger gilt das gleiche wie für die Tabakpflanze: auch sie dürfen sich nicht allein auf behördliche Hilfe durch Schutzzölle, Steuererleichterungen und Staatskredit verlassen, auch sie müssen alle Kräfte anstrengen und sich den veränderten Verhältnissen im Geschmack, den neuen Methoden in der Betriebsführung im Weinbau und in der Weinpflege anpassen. Aus dem Bericht der Landwirtschaftskammer ersehen wir, daß man sich in Baden größte Mühe gibt, die Umstellung und die Anpassung an die veränderten Verhältnisse zu fördern. Alle in Betracht kommenden Stellen, die Organisationen, die Behörden und die Presse müssen zusammenwirken, um den Ruf des badischen Weines, auf den wir stolz sein dürfen, zu verbreiten, vor allen Dingen seinen Absatz im eigenen Lande zu sichern. Wir sind überzeugt, daß noch sehr viel erreicht werden kann, wenn

sich eine zielbewusste Propaganda mit einer geschickten Preispolitik verbindet.

Wir wünschen, daß die Bemühungen der Badischen Landwirtschaftskammer, die badische Landwirtschaft im Kampf um ihre Existenz zu führen, segensreich sein mögen, damit unsere Landwirtschaft, der Urzweck der Kraft des Volkes, bald wieder geendet.

Der Kampf um das Trockenlegungsgesetz in Amerika.

WTB. Washington, 10. April.

Vor dem Senatsauschuß, der sich mit der Alkoholfrage zu befassen hat, erklärten die Vertreter des amerikanischen Arbeiterverbandes, der Arbeitermünche Bier und Wein. Es würde ihm besser gehen, wenn er diese Getränke hätte. Das zurzeit gültige Gesetz sei ein Fehlschlag, denn es begünstige die Reichen. Wenn eine allgemeine Volksabstimmung über diese Frage veranstaltet werden würde, so würde sich die Mehrheit für eine Gesetzesänderung aussprechen.

Militärmeuterei in Saloniki.

Athen, 10. April.

Nach einem Bericht des Kriegsministeriums haben sich in der vergangenen Nacht in Saloniki drei Offiziere Teile der Garnison von Saloniki aufgewiegelt und sind nach der Ortschaft Allatini marschiert. Der Beweggrund zur Meuterei ist materieller Art. Eine Division umzingelte schnell die Meuterer, die erklärten, daß die Bewegung sich nur gegen ihre Vorgesetzten richte und sie sich erheben würden, wenn ihnen versprochen würde, daß diese Vorgesetzten durch andere ersetzt werden würden. Die Regierung stellte den Meuterern zur bedingungslosen Uebergabe eine Frist. Die Flotte begibt sich nach Saloniki.

Nach späteren amtlichen Meldungen aus Athen haben sich die Führer der Meuterei in Saloniki und ungefähr 200 Soldaten, die sich ihnen angeschlossen hätten, dem Kommandeur des Armeekorps von Saloniki ergeben. Die Häufelführer werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Hochwasserkatastrophe in Bagdad.

Bagdad, 10. April.

Die Stadt Bagdad ist durch Hochwasser des Tigris ernstlich gefährdet. Die Deiche sind in der Nähe des Königspalastes durchgehbrochen worden. Das Palais ist geräumt und vollständig von Wasser eingeschlossen. Tausende arbeiten hierüber daran, die Mauern ihrer Häuser zu befestigen, um vor den Ueberschwemmungen Schutz zu finden. Hunderte von Flüchtlingen lagern im Freien, da ihre Hütten von den Wassermaßen weggerissen worden sind.

Eine weitere Meldung aus Bagdad besagt: Der Bruch der Deiche des Tigris ereignete sich nur eine Meile von der Stadt entfernt. Die Ueberschwemmung erreichte die vor drei Jahren erreichte Rekordhöhe, als nahezu 500 Quadratkilometer Land unter Wasser standen. Der Fluß durchbrach die Dämme am Mitttag. Die Bresche erweiterte sich ständig bis zum Abend. Ungeheure Wassermassen ergossen sich über die Gärten beim Palais. Arbeiter wurden von der Polizei aufgeboten zur Vertiefung der Wälle rund um die Stadt. Die Damen des kal. Hauses verließen eilig den Palais und benaht sich nach dem Haupte des Kriegsministers. Die herrlichen Gärten beim Palais sind nunmehr ein Ort der Verwüstung.

Die Betriebssicherheit auf der Reichsbahn.

Verminderung der Unfälle im Jahre 1925 gegenüber den Vorjahren.

WTB. Berlin, 10. April.

Mit Bezug auf eine Anfrage des Zentrums im preussischen Landtag, die von einer bedeutlichen Häufung der Eisenbahnbetriebsunfälle spricht, wird von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß diese Auffassung den Tatsachen nicht entspricht. Die Gesamtunfallstatistik weist folgende Ziffern auf: 1913: 3563, 1922: 3543, 1923: 3518, 1924: 2646, 1925: 3086. Die absoluten Unfälle sind 1925 höher als in den Jahren 1923 und 1924, weil in diesem Zeitraum das Netz um die sogenannten Regie-Bahn (10 Proz.) und hinsichtlich der Betriebsleistungen sogar um 13 Prozent kleiner war. Auch war 1925 eine höhere Zugfolge vorhanden. Eine Besserung ergibt sich aber aus dem Vergleich mit dem Jahre 1922, dem letzten Jahr vor der Ruhrbesetzung, da die Zahl aller Unfälle im Jahre 1925 gegen 1922 um 15 Proz., die der Entgleisungen und Zusammenstöße um rund 35 Proz. abgenommen hat. Im Jahre 1925 ist gegen das Vorjahr, bezogen auf eine Million Zugkilometer, eine Verminderung der Gesamtzahl der Unfälle um rund 12 Proz., der Entgleisungen und Zusammenstöße um rund 19 Prozent eingetreten.

Die Veruntreuungen bei den Berliner Steuerämtern.

Die Stadt Berlin um 250 000 M. geschädigt.

Berlin, 10. April.

Der Berliner Magistrat hat jetzt der Stadtverordnetenversammlung einen eingehenden Bericht über die Steueruntersuchungen der beiden Stadtspektoren Gerhardt und Schulz zugehen lassen. Wie es in dem Bericht heißt, sind die Verfehlungen der beiden Inspektoren nur dadurch möglich gewesen, daß eine Anzahl Steuerpflichtiger die veranlagten Beträge nicht bei der zuständigen Steuerkasse oder bargeldlos dorthin abgeführt haben, sondern daß sie an die beiden Steuerbeamten zahlten, die das Geld dann für sich behielten. Ueber den Umfang des Schadens lassen sich noch keine genauen Angaben machen; immerhin kann man übersehen, daß der Gesamtbetrag der Veruntreuungen mit einer Viertelmillion nicht zu hoch geschätzt sein dürfte.

Deutsches Reich

Reise des Reichskommissars für die besetzten Gebiete nach Paris.

B. Berlin, 10. April. (Eig. Dienst des R. Z.) Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, wird der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Professor Langwerth von Simmern, der am Samstag in Berlin weilte, sich an einer Besprechung über die Rheinlandfragen nach Paris begeben.

Loucheur kommt nach Berlin.

Berlin, 10. April. Die „Germania“ meldet, daß der französische Politiker Loucheur zwischen dem 10. und 25. Mai Berlin besuchen und in der dortigen Handelskammer einen Vortrag halten werde.

11. Christlicher Gewerkschaftskongreß.

VDZ. Berlin, 10. April. Nach mehr als fünfjähriger Pause treten die Christlichen Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 17. bis 20. April in Dortmund wieder zu einer Tagung, dem 11. Christlichen Gewerkschaftskongreß, zusammen.

Goldenes Jubiläum des Stahlhelms-Erfinders.

In Charlottenburg beging am zweiten Osterfesttag der Rüstmeister Franz Marx das Fest seiner goldenen Hochzeit. Marx ist der Erfinder des Stahlhelms. Seine ersten Modelle kamen während des Krieges zu Händen des Kaisers, als Historiker wählte Marx die gotische Form, die sich an die alte Salade anlehnte und vom Kaiser ohne weiteres angenommen wurde. Nach diesem Modell wurden bald hunderttausende Stahlhelme angefertigt, die unseren Frontkämpfern einen wirksamen Schutz gegen Kopferwundungen boten und vielen das Leben retteten. Marx hat eine reiche künstlerische Vergangenheit und fertigt noch heute trotz seines hohen Alters bei bester Rüstigkeit Treibarbeiten aller Art, besonders Rüstzeug.

Sozialpolitische Rundschau

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in Berlin.

Berlin, 10. April. Nach Mitteilung des „Uhr-Abendblattes“ hat sich in der abgelaufenen Woche die Zahl der Arbeitslosen in Berlin weiter um 1900 verringert.

Erstreckende Zunahme der Betriebsstilllegungen in Sachsen.

Berlin, 9. April. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat sich die Zahl der beim sächsischen Arbeitsministerium eingegangenen Anzeigen über beabsichtigte Betriebsstilllegungen im März auf 610 belaufen, gegen 324 im Februar. Die meisten Anzeigen (180) entfallen auf die Textilindustrie. Dann folgt mit 120 Anzeigen die Industrie des Maschinenapparats- und Fahrzeugbaues.

Schule und Kirche

Abschluß des 4. Evangelischen Reichselterntages.

Jena, 8. April. In seiner heutigen Schlußsitzung nahm der Evangelische Reichselterntag eine Entschliessung an, in der ein Reichsschulgesetz, das die Bestimmung des weltanschaulichen Charakters der Schulen dem Elternwillen überläßt, ferner eine geordnete Vertretung in den Schuldeputationen und Schulvorständen und erweiterte Befugnisse für den Elternrat gefordert werden. Die evangelische Religionswissenschaft sei unter die Grundfächer der pädagogischen Bildung aufzunehmen. In einer Erklärung wird dringend die baldige Verabschiedung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund, des Gesetzes zum Schutze der Jugend bei Schaustellungen und der Novelle zum Lichtspielgesetz gefordert mit der Bemerkung, die die bestehenden Mißstände wirksam eindämmen.

Die Schulgeldehöhung in Preußen.

Berlin, 7. April. Auf eine völkische Anfrage im preussischen Landtag, ob der Kultusminister bereit sei, die geplante Erhöhung des Schulgeldes sofort rückgängig zu machen, hat dieser jetzt ablehnend geantwortet.

Teilnahme deutscher Lehrer an einer englischen Lehrerkonferenz.

Portsmouth, 7. April. An der gegenwärtig in Portsmouth tagenden Konferenz des Nationalverbandes der englischen Lehrer nehmen zum ersten Male seit dem Kriege auch deutsche Delegierte wieder teil. Der deutsche Vertreter dankte in einer Rede für die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz, die er als einen Beweis des Wohlwollens, die früheren freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen, bezeichnete und erklärte weiter, die deutschen Lehrer wünschten, Schulter an Schulter mit den englischen Lehrern zu arbeiten.

Die Freiheit.

Von Franz Sales Meyer.

Wo nichts ist, kann nichts verschwinden. Es ist eintrübender übertrieben, wenn der Dargestellte im Wallenstein singt: Aus der Welt die Freiheit verschwinden ist. Denn und wann war sie da und dort einmal vorhanden; ein bleibendes Quartier hat sie auf Erden nie gehabt. Die Freiheit liegt dem Menschengeschlecht ebensowenig wie der Friede und das Glück. Nach allen dreien wird ständig getrachtet und erreicht werden sie selten. Es ist wie unter dem Galgen der Festwiese; wenn nach der Wurst geschnappt wird, wird sie hochgezogen und die Waben zerstoßen sich umsonst die Köpfe.

Der Freiheit ergeht es wie vielen schönen anderen Dingen; sie kommt aus dem Präludieren nicht heraus und das Tempo ist erschreckend fallend. Der eine der beiden Apollonischen schreibt an die Korinther: Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit. Nehmen wir uns die Mühe, ernstlich zusammenzustellen, was das Christentum in neunzehn Jahrhunderten an Freiheit aufgebracht hat, so kommen wir wahrscheinlich zu dem Schluß, daß der Geist Gottes nicht immer dabei gewesen sein kann. Der andere, zu dem der Herr gesagt hat: „Tu es Petrus“, ermahnt in seinem ersten Brief die Adressaten, durch gute Werke den Unverstand ströricht Menschen veritummen zu machen. Frei solle man leben, aber die Freiheit nicht als Deckmantel der Bosheit mißbrauchen. Luther überliest „velamen“ kurzweg mit Deckel; zeitgemäß wären wohl Neklameradung oder Strappe.) Man darf nicht vergessen, daß alle Gewohnheiten schwer auszuröten sind wie die Queden. Als das Christentum aufkam, galt noch der mosaische Satz: „Aug' um Auge, Zahn um Zahn“ was sich mit der Freiheit nur notdürftig verträgt.

Glücklich ist nur, wer sich für glücklich hält und das Ausmaßgebende an der Freiheit ist die Kunst, sich frei zu fühlen. Damit wird die Freiheit soziologisch geschmacklos. Der Franzose hat ein hübsches Sprichwort: „Mieux vaut être oiseau de proie que grand oiseau de cage.“

Gestattet man sich beim Ueberleben einige Freiheit, so lautet dies in unserer Muttersprache: „Nehet im Walde ein Vögelein, als ein Adler im Käfig sein.“ Durch das Gebüsch klettert der Zaunfänger so hurtig und munter; im Käfig fällt er nach drei Tagen vom Stängel und ist tot. Das Vögelein nach der Freiheit hat ihn umgebracht. In Bruchsal entläßt man einen Sträfling aus der Haft; er meldet sich nach drei Wochen wieder; er kann es in der Freiheit nicht aushalten. Die Geschwände sind eben verschieden. Dogenes will lieber seinen Kohl abdrücken und frei sein Krant essen, als knecht sein am Tisch des Dionys. — Also besser frei am irdenen Topf als unfrei am goldenen Tisch. Damit wäre das französische Sprichwort noch etwas freier überlegt.

Da die Freiheit bis zu einem gewissen Grad geschmacklos ist, so legt sie jeder nach seinem Sinn zurecht. Dem Egoisten, dem Jähling ist sie eine Art Generalperme, ein Freibrief, auf Grund dessen er machen kann, was er will, bis es den Mitmenschen schließlich zu bunt wird. Das ist die Freiheit der Räuber.

Anderer wieder spottet ihrer Ketten. Sie wissen, daß sie nicht frei sind, bilden sich aber ein, sie wären es. Galgenhumor ist ihr Trost im Elend. Das ist die Freiheit der Gekerkelten, die Freiheit der Pantoffelhelden, der gewöhnlichen — und der politischen.

Gülden, ihr guten Narren! Die Führung wird euch loben. Ihr glaubt, ihr schiedet den Narren Und werdet selbst geschoben.

Die Vernünftigen wissen, daß es eine ungebundene Freiheit nur im Reich der Träume und in der Wüste gibt, nicht aber in einem geordneten Staatswesen, wo Gesetze den Menschen binden und binden müssen. Wer verständiger erzoogen ist, dem sind Gerechtigkeit, Sitte und Ordnung erwünschte Fesseln der Freiheit. In diesem Sinne ist das Wort von Bismarck anzufassen: „Die Freiheit ist ein Luxus, den sich nicht jedermann gestatten kann.“

Max von Schevenborn hat nicht nur dem Kirchlein in Klein-Ruppurr, sondern auch der Freiheit ein schönes Lied gesungen. Auch er war

der Ansicht, daß es verschiedene Auffassungen der Freiheit gibt; deshalb beginnt er mit den Worten: Freiheit, die ich meine.

Wo sich Gottes Flamme In ein Herz senkt, Das am alten Stamme Treu und liebend hängt; Wo sich Männer finden, Die für Ehr und Recht Mutig sich verbinden, Wohnt ein frei Geschlecht.

Das wird manchen etwas allmodisch klingen, zu wenig futuristisch. Was ist; aber die Philosophen unter unsern Bauern sagen: Es kommt selten etwas Besseres nach.

Die große französische Revolution hat das Land von alten Regime und eine Masse Menschen von ihren Käfigen befreit. Man mußte eine neue Maschine erfinden, weil der Scharfrichter mit der alten Methode nicht mehr nachkommen konnte. Man hat dann der Freiheit noch zwei Schwere angedient: die Gleichheit und die Brüderlichkeit. Ihre drei Anfangsbuchstaben L. E. F. machen sich auf den Staatsbauten ganz hübsch. Während der Feste am Nationalfeiertag werden zündende Reden auf diese neuen Kardinaltugenden gehalten; im übrigen bekümmert sich in ganzen Jahr kein Mensch um sie. Reden halten und Sprüche machen war immer leichter, als die Welt verbessern.

Wenn der Europäer nach New York hinüberfährt, begrüßt ihn im dortigen Hafen eine Kolossalstatue der Freiheit. Das Denkmal ist im Grunde genommen ein monumentaler Hohn. Als „Kolumbus“ Amerika entdeckte, konnten die Eingeborenen ihr Testament machen. Die spanischen Freibeuter nicht übertrumpfen, haben aber auch ihr mögliches getan. Die Sklavhalterei zum Beispiel war gewiß kein Meisterstück auf dem Gebiet menschlicher Freiheitsbekehrung. Heute spielt man dort auf zarteren Saiten als ehedem; aber wenn man dem alten Europa weismachen will, daß Amerika das klassische Land der Freiheit sei, so ist das doch nur Bluff. Mit kleinstem Polizeikram besetzt man sich dort allerdings nicht. Ein jeder mag

sehen, wo er bleibt und was er treibt, besonders im Bildweh.

Als mein Direktor nach halbjährigem Aufenthalt von drüben zurückkam, frag ich ihn, wie es ihm im Land der Freiheit gefallen habe. — „Bei uns sagt einer zum andern: ‚Geh' weh und laß mich hin!‘ Dort drüben bejagt man das gleiche stillschweigend mit den Ellenbogen. Das ist der ganze Unterschied.“ Heinrich Heine, der sich immer ungeniert ausaudrücken pflegte, nennt Amerika den großen Freiheitsaal, der wohnt von Gleichheitsfliegeln.

Nun hat man im vuren Freiheitsdrang die Union trocken gelegt und da es bei uns Leute gibt, die dabei sein müssen, wenn irgendwo was Dummes auf der Welt geschieht, so wollen sie auch Deutschland trocken legen, so nach und nach, allzu unweigen. Anstatt den Trunkenbolden das Sausen abzugewöhnen, was sehr löblich wäre, wollen sie den Menschen das Trinken verbieten. Als ein ähnliches, lokal begrenztes Vorhaben in Karlsruhe ergriffen, hat es der Oberbürgermeister Schlegel mit der Bemerkung abgelehnt, es käme ihm vor, wie wenn man die Schwämme abschaffen wollte, damit keine Kinder mehr auf die Welt kämen.

Meine Herrschaften! Was soll dann aus unsern Gersten, Hopfen- und Weinbauern, aus den Brauereien, Käufern und Wirten werden? Wir haben doch Arbeitslosie und Unterernährungsbedürftige schon mehr als genug. Man könnte diese Sache mit einem Wächeln abtun, wenn sie nicht eine ernste Sache wäre. Ueberlassen wir der Phantasie für ein Weibchen die Fägel; denken wir uns Deutschland durch den Reichstag trocken gelegt! Was geschieht dann? Dann schlägt Baneris Kravall und man acht das Reich aus dem Keim. Um ein paar Gaten ist es ja schon gekommen und verdächtige Misse wollen Leute, die das Gras wachsen hören, auch schon bemerkt haben.

Zum Teufel mit dem Trockenputz! Das Reich geht drob in Scherben. Ich bring ihm meinen letzten Schlud und laß mich hin zum Sterben. Für jetzt dem Reich den Grabstein dann, worauf die Radwelt lesen kann: Germania, du stolzes Land, du stürzt quarund am Unverstand!

Auswärtige Staaten

Der neue französische Landwirtschaftsminister.
Paris, 10. April. An Stelle des zum Innenminister ernannten bisherigen Ackerbauminister Durand ist der radikale Abgeordnete Binet heute zum Ackerbauminister ernannt worden.

Italiens Vertretung in der Studienkommission des Völkerbundes.
Genf, 10. April. Die italienische Regierung hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes mitgeteilt, daß Italien in der Kommission für das Studium der Erweiterung des Völkerbundes durch Scialoja vertreten sein werde.

Amundsens Luftschiff auf der Fahrt nach Norwegen.
Oslo, 10. April. Das Luftschiff Amundsens "Norge" ist heute früh um 9.10 Uhr zu seiner Fahrt nach Norwegen aufgestiegen.

Kein Attentat auf den russischen Volkskommissar des Innern.
Moskau, 9. April. Der Vertreter des B. V. ist ermächtigt, die Nachricht von einem Anschlag auf den Kommissar des Innern, Beloborodoff, zu dementieren.

Berschiedene Meldungen

Selbstmord des Inhabers der bekannten Automobilfirma Friz Trofsche.
Berlin, 10. April. In seiner Wohnung brachte sich heute vormittag der 45 Jahre alte Inhaber der Automobilfirma Friz Trofsche einen Kopfschuß bei, welcher den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Der Grund zum Selbstmord soll in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Zum Explosionsunglück bei Pirna.
Heidenau, 10. April. Heute nacht konnte die Leiche der noch vermissten Person, die Leiche der Witwe Bedert, aus den Trümmern geborgen werden. Nachdem gestern abend auch der Arbeiter Hämmerlein im Jobanriter-Krankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen ist, erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf 11. Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle sind inzwischen soweit fortgeschritten, daß sich der Sachschaden, der sich auf Hunderttausende belaufen soll, annähernd übersehen läßt. Der hintere Teil des Kogers ist abgerissen und etwa 12 Meter weit fortgeschleudert worden.

Eindrücke auf Bestellung.
Berlin, 10. April. Zwei gewerbetätige Eindrücker, die seit Mai 1925 eine Reihe fingierter Eindrücke auf Bestellung verübt haben, sind jetzt festgenommen worden. Sie waren durch einen Kamelmeister und einen Kaffeehausbesitzer, der ebenfalls verhaftet worden ist, zu diesen Eindrücken veranlaßt worden. Letzterer diente als Vermittler zwischen den in wirtschaftlicher Notlage sich befindlichen Geschäftleuten, die sich durch die fingierten Eindrücke die Versicherungssummen beschaffen wollten, und den Eindrücker.

Tätliche Beleidigung eines Landgerichtsdirektors.
München, 10. April. Der Führer des Bayernbundes, Ingenieur Ballerstedt, der seinerzeit wegen Beleidigung des Handelsministers Meiml zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wollte im Gerichtsgebäude gegen einen Beamten des Amtsgerichtes Beschwerde einlegen. Als ihm bedeutet wurde, daß die Frist bereits abgelaufen sei, begab er sich zu dem zuständigen Landgerichtsdirektor und verfechtete ihm auf dessen Antwort, das Gericht sei an die Geleise gebunden, einen Schlag ins Gesicht.

Aus vergilbten Büchern.

Für Feststellung des Verfassers und des Wertes, aus dem die nachfolgende Stippnote entnommen ist, heißt der Verlag des "Karlsruher Tagblattes" drei Anmerkungen in Form eines Buches aus dem Verlag C. F. Müller in Karlsruhe zur Verfügung zu stellen.

Der Rhein bei Schaffhausen tut einen solchen Schuß in die Tiefe, daß er das Raufen vergißt und sich befindet, ob er Dunst werden, oder Wasser bleiben will. Wenn man ihn zum ersten erblickt: so sieht man lauter Dunsthaub wie Silberhaub in der Luft. Ein Brausen in der Ferne scheint wie Harmonie, in welche einzelne Flautenschläge die Melodie machen. Er sieht ganz wild und ernst aus und stürzt trotz über die Felsen hin, läßt und sicher nicht zu versagen. Es ist eine erschreckliche Gewalt, und man erkaunt, wie die Felsen dagegen aushalten können. Das Wasser scheint von der heftigen Bewegung zu Feuer zu werden und raucht; aber sein Dampf ist Silber, so rein wie sein Element ist.

Es ist der ungeheuerliche Krieg der Miesentkräfte der Natur gegen einander. Allmählich vom weiten raudst der Rhein die Felsen an, die hervorstecken; und fängt schon an zu säumen, und schäumt an diesen Orten und Seiten auf, bis er sich im Grimm hermederkürzt und seine Fluten an den großen Massen von Stein aufbrausen und immer schneller und jähzorniger mit einer Allgewalt gegen die entgegenstehenden und weit darüber herausragenden unbeweglichen Felsen in die Tiefe schieben, daß der Dampf davon in die Luft prallt, als ein harter Gekirch herumwirbelt, immer in feinerer Wellen sich wälzt und endlich menschlichen Formen verschwindet. Das unergründlich tiefe Wasser schlägt mit einer entzückenden Majestät in die Ohren. Die zwei hervorragenden Stützpfiler haben aus wie feindliche Dämonen; insonderheit hat der erste von der linken Seite, welchen der Anprall unten ausgehöhlt hat, einen runden Kaskenkopf. Man steht wie mitten in

worauf er das Gebäude verließ. Es wurde gegen ihn ein Gerichtsverfahren eingeleitet.

Ein ungetreuer Stadtkassierer.
Kaufbeuren, 10. April. Der Stadtkassierer Fall hat an der Stadtkasse Veruntreuungen in beträchtlicher Höhe begangen. Das Vermögen des Stadtkassierers wurde beschlagnahmt. Der Stadt selbst entsteht kein Schaden. Fall, der nach München geflüchtet war, machte dort einen Selbstmordversuch, bei dem er sich schwer verletzte. Er wurde verhaftet.

Die Anerkennung des Dawesplanes.

Wachsende Einsicht in maßgebenden amerikanischen Kreisen.

Die amerikanische Abteilung der Internationalen Handelskammer veröffentlichte soeben einen außerordentlich beachtenswerten Bericht über die Auswirkungen des Dawesplans und die Leistungsfähigkeit Deutschlands. Es handelt sich um ein Schriftstück im Umfange von neun Seiten Quartformat, dessen Zweck es ist, „angeichts des wachsenden Interesses an Deutschland“, wie es in der Einleitung heißt, den Mitgliedern dieser vielfach einflussreichen amerikanischen Wirtschaftsorganisation ein klares Bild der gegenwärtigen deutschen Wirtschaftslage zu geben. Es sei, so heben die Verfasser hervor, von vitaler Bedeutung, daß Amerika, das den größten Teil des in Deutschland seit Annahme des Dawes-Planes investierten ausländischen Kapitals beigesteuert habe, über Deutschland eingehend unterrichtet werde, und sie geben denn auch eine Uebersicht über die deutschen Finanzen, die deutsche Geschäftslage und den deutschen Außenhandel, die an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Alle diese Mitteilungen bieten deutschen Lesern jedoch nichts Neues. Von größter Wichtigkeit sind hingegen die Schlussfolgerungen, zu denen die Verfasser kommen.

Sie halten im ganzen die Aussichten für Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten Jahren für günstig, sehen aber ernste Schwierigkeiten bei der Durchführung des Transfers der Reparationszahlungen im ersten Normaljahr des Dawes-Planes voraus.

„Bei Verzinsung und Tilgung der Auslandsanleihen“, so heißt es wörtlich in dem Bericht, „die von privaten ausländischen Investoren sowohl privaten als Regierungsstellen in Deutschland gewährt wurden, spielt die Transferfrage eine wichtige Rolle. Abgesehen von der ursprünglichen großen Dawes-Anleihe, die die erste Hypothek darstellt, hat sich keine verantwortliche Stelle bisher dazu geäußert, ob die Tilgung privater Anleihen auf gleicher Stufe mit den Reparationszahlungen steht, oder ob die einen oder anderen Priorität genießen, werden Verzinsung und Amortisation der Privatanleihen durch neue Auslandskredite zu bestreiten sein.“ Unter diesen Umständen müßten die amerikanischen Interessenten die Gestaltung der Dinge mit größter Aufmerksamkeit verfolgen.

Der Bericht stellt, wie man sieht, die Frage, ohne deutsche Antwort zu geben, gibt aber doch der Befürchtung Ausdruck, daß ein Prioritätsrecht der Reparationen die Befriedigung der amerikanischen Privatanleihen gefährden könnte.

Der Bericht geht aber noch weiter und erörtert auch Deutschlands Zahlungsfähigkeit, allerdings mit begrifflicher Vorsicht. Schon in diesem zweiten Jahre des Dawes-Planes, erklären die Verfasser, würden, wie man voraussetze, Reparationszahlungen nur in Form von Sachlieferungen erfolgen. Viele Sachlieferungen innerhalb und außerhalb Deutschlands glauben,

daß die Annuität des zweiten Jahres die Grenze der deutschen Zahlungsfähigkeit darstellt, nicht nur weil sie Deutschlands höchstmögliche Ausfuhrüberschuss darstellt, son-

dern auch die Grenze der Bereitwilligkeit der Alliierten, Zahlungen in Form von Sachlieferungen entgegenzunehmen. Nur unter großen Opfern könne Deutschland die erforderlichen Ausfuhrüberschüsse erzielen mit der Folge einer Erweiterung seiner Abgabemärkte. Die künftige Entwicklung vorauszujaugen, sei einstweilen aber noch zu früh. Dieser Bericht der Verfasser auf Durchführung ihres Gedankenganges bis in die letzten Konsequenzen mindert aber nicht den Wert ihres Berichts.

Anlässlich der Besprechung dieses Berichts schreibt der Korrespondent des „Berliner Tagblattes“ aus Washington: Die Uebersetzung, daß der Radweis von der Durchführung des Dawes-Planes erst noch erbracht werden muß, und daß zum mindesten ernste Zweifel hinsichtlich der Möglichkeit des Transfers nennenswerter Beträge deutscher Währung in eine Währung des Auslandes wohl begründet seien, ist seit langem schon Gemeingut aller maßgebenden Persönlichkeiten im amerikanischen Wirtschaftsleben. Seit dem Besuche des Generalagenten für die Reparationen, Parker Gilbert in Washington, hat auch das Interesse der hiesigen Regierungskreise an der Gestaltung der Dinge bei Ausführung der Reparationszahlungen erneut eine merkwürdige Zunahme erfahren, und dieses Interesse ist keineswegs etwa nur ein rein politisches oder finanziell theoretisches, sondern es erklärt sich in erster Linie aus der

fortwährenden Steigerung der amerikanischen Kapitalanlagen in Deutschland.

Im Vordergrund der Erörterungen steht die seit Annahme des Dawes-Planes ungeklärte Frage, ob dem Prioritätsanspruch, den Deutschlands Gläubiger auf die Reparationszahlungen haben, auch gegenüber ausländischen Privatinvestitionen Deutschland gegenüber unbedingt Geltung verschafft werden würde. Der Reparationsagent hat sich bisher immer beharrlich geweigert, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. In den führenden Regierungskreisen und Finanzkreisen geht aber immer mehr die Einsicht einer Notwendigkeit der Klärung aller dieser Zweifel durch, da schließlich die Verantwortung der Frage abhängig ist, inwieweit Deutschland wieder voll kreditwürdig ist, und ob Deutschlands Kreditwürdigkeit etwa von einer Revision des Dawes-Planes abhängig ist.

Nach Informationen, die sich aus verlässlichen Quellen erhalten, sind der hiesigen Regierung in allerjüngster Zeit aus amerikanischen Kreisen in Berlin, deren Ansichten von großem Gewicht sind, Berichte zugegangen, die diese Frage schon heute eindeutig beantworten, und zwar in dem Sinne, daß

früher oder später eine Modifizierung (readjustment) der jetzt geltenden Bestimmungen des Dawes-Planes unvermeidlich

sei. Nach Lage der Dinge kann man allerdings nicht erwarten, daß in absehbarer Zeit diese Gedanken sich zu verbindlichen Äußerungen in der Öffentlichkeit kristallisieren könnten, wenn es auch wichtig ist, diese ersten Anzeichen beginnender Einsicht in die Erfolge der deutschen Erfüllungspolitik aufmerksam zu verfolgen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das Ostseetief ist nach Litauen gezogen. Auf seiner Westseite über Nordwest- und Mitteleuropa hat sich der Zustrom von Polarluft noch stärker durchgesetzt, so daß das trübe, kühle Wetter anhält. Auf dem Hochschwarzwald ist die Temperatur bei Schneefall auf 8 Grad Kälte gesunken, auch in den Alpen herrscht Frost und Schnee (Zugspitze -15 Grad). Das Hochdruckgebiet über der Biskana hat sich mit seinem Kerne nach Innerkanferreich verlagert und dürfte durch die Kallluft an seiner Ostseite noch weiter ostwärts vordringen, so daß mit einer Wetterbesserung zu rechnen ist.

Wetteransichten für Sonntag, 11. April: Zeitweise heiter, Rheinebene trocken und am Tage etwas wärmer, östlich des Schwarzwaldes noch einzelne Regenfälle, Hochschwarzwald Schnee und Frost.

Badische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Luftdruck in mm	Temperatur in Grad C			Wind	Wetter	Wolkenhöhe in Zentim.	Sichtweite in Zentim.
			Morgens	Mittags	Abends				
Königsstuhl	568	760.6	3	7	2	SW	schwach	Rebel	2
Rastbach	120	761.4	6	12	5	SW	schwach	bed.	4
Waden	213	761.8	6	11	4	SD	leicht	bed.	9
St. Blasien	780	7	3	8	1	SW	leicht	bed.	8
Reiberg	1292	684.0	-3	-1	-3	W	schwach	Rebel	11

Außerbadische Meldungen.

Ort	Luftdruck in mm	Temperatur in Grad C	Wind	Stärke	Wetter
Karlsruhe	524.4	-15	SW	trüb	Rebel
Berlin	754.6	6	W	schwach	Regen
Darmstadt	753.3	6	W	schwach	wolkig
Speyer	746.8	-15	SW	mäßig	bedeckt
Stuttgart	752.1	0	SW	sehr leicht	bedeckt
Essen	755.2	4	SW	sehr leicht	bedeckt
Köln	758.5	4	W	leicht	bedeckt
Frankfurt	768.8	6	W	schwach	wolkig
Hannover	761.1	5	SW	schwach	bedeckt
Paris	764.1	5	SW	leicht	bedeckt
Brüssel	764.8	3	W	sehr leicht	Rebel
Genève	760.3	6	W	sehr leicht	wolkig
Lissabon	760.3	6	W	sehr leicht	wolkig
Venedig	760.0	7	W	sehr leicht	Rebel
Rom	758.2	7	W	sehr leicht	Rebel
Madrid	755.5	8	SW	schwach	Regen
Wien	752.3	4	SW	mäßig	bedeckt
Budapest	752.3	4	SW	mäßig	Regen
Warschau	752.3	4	SW	mäßig	Regen
Moskau	752.3	4	SW	mäßig	Regen

* Luftdruck in mm

Rheinwasserstand.

Ort	9. April	8. April
Waldshut	— m	1.5 m
Schaffhausen	1.55 m	1.53 m
Speyer	2.82 m	2.82 m
Worms	4.82 m	4.25 m
„	— m	4.28 m
„	— m	4.31 m
Mannheim	3.21 m	3.15 m

mittags 12 Uhr
abends 6 Uhr

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

der Schlacht; nur ist der Eindruck weit größer, als er bei einem menschlichen Gewirke sein kann; und vielleicht dem mutigen Soldaten wird es vor dem Gedanken zittern, mit anzusehen.

Was dieser Anblick für eine Menne wider und Gefühl in mir erregt hat, ist unbeschreiblich und unbeschreiblich. Das große Becken, wohin er stürzt, prallt wieder, wie ein stürmischer See auf allen Seiten. Er schäumt oben herangezogen und fällt mit allerlei majestätischen Formen von Kopfgestalt in Achselscher und Harnischer Wit herein und an, grün, wie Feuer, und wie ein Schaum wie Samt und Seide in brennender Zartheit, die in den allergeringsten Momenten sich immer abändert.

Theater und Musik.

Gastspiel der Karlsruher Oper in Baden-Baden.

Zu einer feierlichen Carmen-Vorstellung hatten sich der Generalmusikdirektor, der Oberregisseur, einige Solisten und der Chor der Karlsruher Oper in Baden-Baden eingefunden. Die Vorstellung nahm unter der feurigen Leitung von Ferd. Wagner einen sehr günstigen Verlauf und brachte den Darstellern nach jedem Akt reichlichen Beifall. Die Carmen nach Thea Holtforth-Wagner, die Gattin Ferd. Wagners, der gelangliche Teil war die stärkere Seite der Leistung. Die Stimme ist nicht sehr stark, hat aber großen Umfang und ist in der Tiefe wie in der Höhe gleich langvoll. Besonders zu rühmen ist die vorzügliche Durchbildung und Schönlung, die es der Künstlerin ermöglicht, das an sich schöne Stimm-Material auf jeden kleinsten Grad hin zum Erklingen zu bringen. Weniger günstig sah es mit der darstellerischen Seite ihrer Carmen aus. Sie spielte wohl temperamentvoll und lebendig, vermochte aber nicht jene zwingende dämonische Größe zu entfalten, die nun einmal ein unbedingt erforderliches Attribut für eine echte Carmen-Verkörperung ist. Thea Holtforth's Carmen war im ganzen Wurf zu sehr Durchschnittstypus, zu wenig tragische Ausnahme-Erscheinung. Man glaubt ihr so die Carmen nicht recht, empfindet nicht den

Abstand, der zwischen der Carmen und den übrigen Zigarettenmädels besteht, und das machte sich im Verlauf der Vorstellung als ein erheblicher Mangel geltend. Der Don José sang, Wih. Neuwig mit gewohnter Frische. Eine recht hübsche stimmfrische Micaela bot Elise Blaul. Der Escamillo war durch Rud. Weyrauch, der Juniga durch Dr. Herm. Bucherpietzig bestens vertreten. In der kleinen Rolle der Mercedes erlente Maaga Strauch durch blühenden Stimmklang. Ein Wort des Lobes auch noch dem Chor, der seine Partien mit gewohnter Sicherheit sang.

Dr. a. N.

Münchener Schauspiel. In der unangenehm Verlegenheit, in der sich angeblich das Münchener Staatsschauspiel durch die Erkrankung, bezw. kontraktliche Verurlaubung mehrerer Hauptdarsteller befindet, wirkte das Erscheinen des „Schwarzblücker“ von Emil Götts gleich einem Ketter aus der Not, dessen launige Magie im Lauf der Jahre immer wachsende Anziehungskraft auf die deutschen Bühnen ausgeübt hat. Das besinnliche Spiel mit seinen sprudelnden Humoren und seinem nachdenklichen Ausklang war ehemals schon einmal über die Bühne des Residenztheaters gezogen; nunmehr ist in der Neueinstudierung unter Basil manches noch wirkungsvoller, saftiger, im einzelnen freilich auch derber geworden. Doch schien es, als ob jetzt erst das Publikum den ganzen Gehalt der Dichtung erfasst hätte. Der Wiederhall, den Emil Götts Komödie weckte, war so überaus herzlich und anfrichtig, daß man jetzt erst von der wüßigen „Entdeckung“ des badischen Dichters durch das Münchener Theaterpublikum sprechen darf!

In den Privattheatern ist die Mut der Originalität einer äronischen Ebbe anheim. Leider bewahrheitet sich das immer unwiderprophener sich ausbreitende Gerücht, daß der Fortbestand der Münchener Kammerspiele ernstlich bedroht wird. Es steht zu fürchten, daß sich dort der Vorhang für immer schließen werde, um der Nimmerleinwand eines Ainos Platz zu machen. Vorkünftig ist eine Interessengemeinschaft mit dem Schauspielhaus geschlossen worden, die sich

in Austauschspielen beider Ensembles auswirkt. Die Kammerspiele zelaten dabei eine geradezu glänzende Aufführung von Galsworthy's „Gesellschaft“, einem wirksamen Stück Theater, das sich der Technik der Franzosen und der Dialoggenie Oscar Wildes bedient. Faldenberg als Realist.

Eugen Keller Intendant des Heidelberger Theaters. Der Heidelberger Bürgerauschuh hat am Freitag nach längerer Ausprobung den Vorschlag für das Heidelberger Stadttheater und für das Verwaltungsjahr 1926/27, das einen Zuschuß von 397 000 Rentenmark fordert, mit großer Mehrheit angenommen. Damit stimmte er zugleich der Umwandlung des Stadttheaters in ein Regietheater und der Anstellung des ehemaligen Schauspielers Eugen Keller als Theaterintendant zu, womit der bekannte Streit über den Intendantenposten endgültig erledigt ist. Eugen Keller übernimmt die Leitung mit Beginn der neuen Spielzeit.

Kleines Feuilleton.

Die anstößige Reklame. Ein Londoner Fabrikant hat eine Erfindung auf den Markt gebracht, die einen glatten und eleganten Sitz des Damenrumpfes sichert. Um ihren Vorteil dem Publikum klar zu machen, läßt er 50 Tänzerinnen im Bekleid von London als lebende Reklame auf der Straße umherwandeln. Die jungen Mädchen tragen auf ihrem Kleid die weißlich sichtbare Aufschrift: „Seht Euch meine Beine an!“ und darunter den Namen und die Vorzüge des angepriesenen Mittels. Die Polizei ist aber mit dieser Straßenreklame nicht einverstanden. Sie hat die Namen der jungen Mädchen notieren lassen und wird den Richter vor die Frage stellen, ob eine derartige Aufforderung erlaubt ist. Der Fabrikant behauptet, daß in der heutigen Frauenmode eine stillschweigende Aufforderung zu jener Handlung liegt, so der er das Publikum ausdrücklich auffordert. Er meint deshalb, die Aufforderung könne nicht unstatthaft sein. Der satomonische Richter wird darüber entscheiden.

Aus dem Stadtkreise

Der Weiße Sonntag.

Der erste Sonntag nach Ostern weist in seiner volkstümlichen deutschen Bezeichnung des „Weißen Sonntags“ wie auch in seinem lateinischen Namen Quasimodogeniti, d. i. „wie die eben geborenen“ auf seine sinnbildliche Bedeutung hin. In frühchristlicher Zeit war es Brauch, daß die am Karfreitag gekauften Christen ihre weißen festlichen Taufkleider, die sie die ganze Osterwoche hindurch getragen hatten, am Sonntag nach Ostern zum letztenmal anlegten. Auf diese weißgekleideten und der christlichen Kirche „eben geborenen“ Mitglieder bezieht sich also der Name des nachösterlichen Sonntags, dessen religiöser Grundgedanke ebenso wie bei den ihm folgenden fünf Sonntagen das Symbol der Auferstehung bleibt. In der katholischen Kirche wird am Weißen Sonntag, der die Osttag des Osterfestes beschließt, die Heier der ersten Kommunion abgehalten.

Au den Weißen Sonntag, den „kleinen Oster-sonntag“, wie er auch genannt wird, knüpfen sich noch ein paar Ostererbräute, von denen einer z. B. verlangt, daß man am Weißen Sonntag die letzten Osterkerzen, die aber nicht ge- lücht sein dürfen, verbrennen, vorher aber zum letztenmal das „Gierpecken“ mit ihnen spielen soll. In einem Teile Nordlands herrscht die Sitte, die letzten Osterkerzen, auf die Gräber der Eltern zu legen, weshalb der Tag dort auch der „Esterenontag“ heißt, wie er gleichzeitig auch die „Thomaswoche“ einleitet, die dem Gedenken der verstorbenen Angehörigen geweiht ist. — Die Nacht, die dem Weißen Sonntag voran geht, gilt als eine der drei „Freinächte“ oder „Larvennächte“ des Jahres, in denen es der Besessenen erlaubt ist, allen mörderischen Missetaten zu treiben und dann alles mit der lustigen Ausrede, daß es eben draußen „runruh“ zu sein scheint. Der Weiße Sonntag soll anties Wetter bringen; stellt sich aber taussüber auch ein Regenpaß ein, so schadet es nicht, denn: Frällt am weißen Tag der Regen, Bringt er Gras und Blüten-Sean.

Der Flieder.

Nur hinter den Glasscheiben der Blumen- läden konnte man in den letzten Monaten den Flieder sehen. Mit seinem arten, angenehmen Duft füllte er den Raum. Jetzt aber blüht er wieder im Freien, und Anlagen und Gärten erhalten einen weiteren prachtvollen Früh- lings Schmuck. Mit seinen herrlichen kleinen Blüten, zusammengefaßt in großen Kölden liegt er in roter, weißer und violetter Farbe aus dem Blättergewirr hervor. In seiner Heimat, dem gemäßigten Asien und dem süd- östlichen Europa, verliert er auch den Winter hindurch seine herzlichen Blätter nicht. Bei uns muß er das frische Grün jedes Jahr neu- bornen, und nicht genug damit, mit unheim- licher Schnelligkeit folgen ihm die farben- reichen, wohlriechenden Blütenkölden. Der Flieder, auch Springe, gehört zur Familie der Rosaceen- und Enziangewächse. Aber nicht nur die Menschen freuen sich an seinen Farben und seinem Duft, der Flieder ist auch ein besonderer Liebling der Bienen und all der anderen In- sekten, die sich an seinem Duft berauschen und seinen reichen Honig schlürfen. Mit dem Flieder- zerteilte aber, den das Volk so gerne verwendet, hat unsere Springe vulgare nichts zu tun. Ihn liefert vielmehr der fauennuwoodene Salsunder, der den wissenschaftlichen Namen Sambucus nigra führt, und der zur Familie der Weisblattgewächse gehört. Das Volk aber rechnet den richtigen Flieder zu seinen un- verzichtbaren Frühlingssolden, und es ist nicht zu verwundern, wenn auch das Volkslied sich die- ses wunderbaren Strauches eifrig angenom- men hat.

Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft für gewerbliche Räume.

Die Frage der Freilassung der gewerblichen Räume aus der Wohnungszwangswirtschaft hat in letzter Zeit die Öffentlichkeit härter beschäf- tigt. Wie uns mitgeteilt wird, ist auch die Handelskammer Karlsruhe in Anbe- tracht der veränderten Lage auf dem Markt für gewerbliche Räume für die Aufhebung der Zwangswirtschaft eingetreten; dabei hat sie für eine Ubergangszeit die Einführung von Eide- zungen befürwortet, um Härten, die bei sofortiger Aufhebung für die Mieter entstehen könnten, zu vermeiden.

Die Landesarchitekturausstellung in Karlsruhe des Bundes deutscher Architekten, Landes- verband Baden.

Die Landesarchitekturausstellung ist am Dienstag, 6. April, geschlossen worden. Sie hatte sich eines sehr regen Besuches zu erfreuen. Etwa 10 000 Besucher haben die Ausstellung be- suchigt. Bedeutend man, daß die schlechten wirt- schaftlichen Verhältnisse es nicht ermöglicht haben, Mittel für eine wirksame Refleme- stung zu machen, so bedeutet die große Zahl

Schützt die Anlagen und Gärten unserer Stadt.

Wieder ist der Frühling ins Land gezogen und entfaltet in den zahlreichen Gärten und Anlagen unserer Stadt seine herrliche Blüten- pracht. Der Städter benützt die warme Jahres- zeit, auf kleinen Spaziergängen in den gärtneri- schen Teilen der Stadt Erholung zu suchen. Karlsruhe, das von jeher einen besonderen Wert auf die Erziehung und Erhaltung von Anlagen legte, besitzt eine reiche Auswahl solcher Plätze, die der Bevölkerung einen angenehmen Aufent- halt bieten. Deshalb muß immer wieder dar- auf hingewiesen werden, daß die öffentlichen Gärten und Anlagen unbedingt dem Schutze des Publikums unterliegen.

Seider macht man in jedem Frühjahr die Be- obachtung, daß besonders die Jugend sich rüd- sichtslos auf den Rasenflächen tummelt und sich auch nicht scheut, Blütenzweige und Blumen- zapfen zu pflücken. Zudem bleiben von diesen wilden Spielereien auf den Wegen Papier- und Speise- abfälle zurück, die hiesigen natürlichen Schönheiten unserer Stadt wirklich nicht zur Ehre gerei- chen. Mit großer Mühe sind in den letzten Wo- chen die Gartenanlagen in einen ordentlichen Zustand versetzt worden. Der Schloßplatz hat sogar vor dem Theater durch eine die Wege zum Theater abfärbende, durchgreifende Gartenarchi- tektonische Umwandlung ein neues hübsches Bild erhalten.

Wenn man bedenkt, für wieviele unserer Mit- bürger ein Spaziergang durch diese Anlagen die einzige Erholungsmöglichkeit ist, dann muß mit allem Nachdruck darauf gesehen werden, die

öffentlichen Plätze in ihrem Schmuck auch zu erhalten. Dies ist aber nur möglich, wenn jeder, der eine Ordnungswidrigkeit beobachtet, sofort dagegen einschreitet. Trotz der Verstärkung der polizeilichen Streifen, die diese Plätze bewachen, ist es nicht immer möglich, der Freveler habhaft zu werden. Nur wenn die Patrouillen in ihrem schweren Ueberwachungsdiens mit dem Publi- kum unterstützt werden, können die Anlagen und Gärten vor Verunreinigung und Zerstörung bewahrt werden. Schule und Elternhaus müs- sen immer wieder die Jugend zur Achtung vor fremdem Eigentum anhalten. Es sei auch dar- auf aufmerksam gemacht, daß das Befahren der Wege des Schloßplatzes, insbesondere der vor- den ehemaligen Wachtbütern von Di nach West hinziehenden Straße, mit Fahrrädern, Kraftfahrrädern und Autos polizeilich verboten ist. Gerade die letzten schönen Tage haben wiederum gezeigt, wie wenig genau man es mit diesen Vorschriften nimmt. Nicht nur, daß den älteren Spaziergängern der Aufenthalt in diesen An- lagen verleidet wird, auch im Interesse der Jugend liegt es, wenn sie sich nach diesen Vor- schriften richtet. Die gärtnerischen Zierden un- serer Stadt sind für die Allgemeinheit bestimmt. Wenn unsere Jugend das Bedürfnis hat, sich im harmlosen Spiele ordentlich auszutoben, dann wird kein vernünftiger Mensch ihr dies wehren, sofern sie ihre Mitmenschen nicht gerade belästigt. Aber die Anlagen und Gärten der Stadt sind das Eigentum der Allgemeinheit und müssen von der Allgemeinheit auch behütet wer- den.

Zur Eröffnung der Saison in Serrenalb. Der Serrenalber Gemeinderat hat die Kurlage für die Vor- und Nachsaison auf den Betrag von fünfzig Pfennig für den Tag ermäßigt und für den Sommer für die Leitung der Kurlapelle den Dresdener Kapellmeister Hunyaczek gewonnen.

Badische Naturweinverkügerung Offenburg. Der Verein Badischer Naturweinverkügerer (im Verband Deutscher Naturweinverkügerer) hält am 3. und 4. Mai in Offenburg seine diesjährige Verkügerung naturreiner badischer Weine ab. Es kommen dabei Weine der Jahrgänge 1923, 1924 und 1925, Weiß- und Rotweine, aus den allerbesten Lagen und Gütern der mittelhochbischen (Ortenauer), Kaiserstühler, Markgräfler und Bergsträfler Rebgebiete zum Ausgibt. Das Verkügerungsverzeichnis ent- hält rund 160 Nummern, die fortanweise über- sichtlich geordnet sind. Verzeichnisse und sonstige Auskünfte sind von der Badischen Landwirt- schaftskammer, Weinbauabteilung, Karlsruhe kostenfrei erhältlich.

Sonderzüge zum Besuch der „Gefolei“. Zum Besuch der Großen Ausstellung Düsseldorf 1926 (Gefolei) in der Zeit von Mai bis Oktober werden von der Reichsbahn verschiedene Son- derzüge mit 33% Proz. Fahrpreisermäßigung gefahren werden. Es wird auch ein Sonderzug von Karlsruhe aus abgehen, der genaue Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben werden.

Ausfährungen. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr belästigte ein lediger Kaufmann von hier in der Böhlingerstraße verschiedene Personen. Der Betreffende war stark betrunken; es sam- melte sich allmählich eine größere Anzahl Per- sonen an, so daß die Polizei einschreiten mußte. Der Kaufmann leistete auf dem Wege zur Wache Widerstand und warf sich mehrmals zu Boden. Als die Beamten in der Durlacherstraße ange- kommen waren, folgten ihnen eine Menge von etwa 150 Personen, die die Beamten mit „Blut- hund“ und ähnlichen Ausdrücken beschimpften. In der Wache ließ sich der Kaufmann von der Bank fallen; er sagte, er habe sich den Arm ge- brochen. Er wurde darauf im Krankenauto ins Krankenhaus gebracht, wo tatsächlich ein Armbruch festgestellt wurde.

Fahrgeschwindigkeit von Kraftfahrzeugen auf der Lintenhelmerlandstraße. Der Landeskom- missar hat die unterm 4. Mai 1925 erlassene ortspolizeiliche Vorschrift des Stabhalteramts Hartwald über die Fahrgeschwindigkeit von Kraftfahrzeugen auf der Lintenhelmerlandstraße aufgehoben. Näheres in der Bekanntmachung in heutiger Nummer.

Schlafwagenverkehr Dresden—Karlsruhe. Vom Dresdener Verkehrsverein ist bei der Reichs- bahndirektion Frankfurt a. M. beantragt wor- den, den in den Zügen D201/202 verkehrenden Schlafwagen Dresden—Karlsruhe a. M. wäh- rend der Sommermonate bis Karlsruhe durch- zuführen. In gleicher Weise haben sich der Verkehrsverein Karlsruhe und die Handels- kammer Karlsruhe den Verkehren ange- schlossen und entsprechende Anträge bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe gestellt. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe unterstützt diese Anträge aus lebhaftester, stößt jedoch bei der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. auf Wider- stand. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe wird sich, wie sie dem Verkehrsverein mitteilt, weiter um die Durchführung des Dresdener Schlaf- wagens bis und ab Karlsruhe bemühen.

Die Gaskäthen Grüner Baum in dem impo- nanten Hoepfnerbau am Durlacher Tor (Kaiser-

straße 3) wurden gestern nach dreimonatiger Schließung wieder geöffnet. Der neue Pächter, Herr H a n e m a n n, der die unteren Bierlokalkä- ten und das obere vor einiger Zeit geschmack- voll hergerichtete Café betreibt, hat als langjäh- riger Pächter des Café Mozart seine sachmän- nische Befähigung erwiesen. Er wird in dem Bestreben, das schöne Lokal wieder auf die Höhe zu bringen, von der Brauerei Hoepfner, seiner Gattin und einigen Verwandten aufs tatkräf- tige unterstützt. Die unteren Gaskäthen sollen durch Verabreichung preiswerter Speisen und Getränke ihren Charakter als gemütliche Bier- stuben wieder erhalten, während im Café bei unterhaltamer Musik auch dahingehenden An- sprüchen entgegengekommen werden soll. So darf man annehmen, daß die Verkehren der neuen Lokalinhaber durch regen Besuch gefördert werden.

Internationale Warnungstafeln im Autover- kehr. Nach einer Mitteilung des Bayerischen Automobilklubs ist bei den internationalen Ver- handlungen in Paris die Schaffung neuer inter- nationaler Warnungstafeln im Autoverkehr beschlossen worden. Zur Einführung soll kom- men ein neues Warnungszeichen, eine „Kofomo- tive“ für unbewachte Bahnübergänge, außer- dem ein Zeichen zur Bezeichnung einer „Schule“ zum Schutz der Schulkinder, sowie Bezeichnun- gen der Eisenbahntrassen und die jeweilige „Fahrtrichtung“ innerhalb der Städte. Sämt- liche Warnungstafeln und Zeichen sollen in Zu- kunft die Form eines Dreiecks erhalten. Die Beschlüsse bedürfen noch der Bestätigung durch die am 20. April stattfindende Staatenkonferenz.

Eine Gemeinnützige Beratungsstelle für Aus- wanderer befindet sich Stefanienstr. 45 im Hause der Landwirtschaftskammer, 3. Stock. Sie ist geführt von der Frauengruppe Karlsruhe des Vereins für das Deutschtum im Ausland und dem Deutschen Auslands-Institut Stutt- gart. Sprechstunden täglich 10—11 Uhr.

Verstüchte Verammlungsprengung. An der national-sozialistischen Verammlung am Frei- tag abend im „Löwenrauchen“, in der Professor Gregor über „Die Wahrheit über Ausland“ sprach, wurde zu Beginn der Verammlung von kommunistischen Anwesenden eine Sprengung versucht, die verhindert werden konnte. Als während der Verammlung Professor Gregor ausführte, daß in Bochum ein kommunistischer Stadtverordneter gesagt habe: „Wenn in Aus- land 15 Millionen Menschen ermordet worden sind, dann werden wir in Deutschland 15 Mil- lionen ermorden“, rief ein anwesender Kom- munist, der sich schon vorher durch Zwischenrufe bemerkbar gemacht hatte, Bravo. Darauf be- mächtigte die Verammlung eine gewaltige Erregung und der Zwischenrufer wurde ent- fernt. Kommunistische Anwesende, die die Aus- führungen zu verhindern suchten, wurden eben- falls entfernt. Die Verammlung konnte dann unter hartem polizeilichen Schutz zu Ende ge- führt werden. Ueber den Vortrag berichten wir an einer anderen Stelle.

Erholungsreise nach Lissabon und zurück. Eine besonders günstige Gelegenheit zu einem kurzen Besuch Lissabons bietet der Norddeutsche Mond Bremen einer beschränkten Anzahl von Passa- gieren im Mai d. J. durch die Dampfer „Weiser“ und „Lisbon“. Für die Reise nach Lissabon stehen Plätze in der Mittelklasse des Dampfers „Weiser“ ab Bremen am 8. Mai, für die Heim- reise Plätze in der Kajitenklasse des Dampfers „Lisbon“, ab Lissabon am 17. Mai, zur Ver- fügung. Die Teilnehmer an dieser Fahrt wür- den in Lissabon mit einem etwa zweiwöchigen Aufenthalt rechnen können und somit Ge- legenheit haben, die Stadt und die male- rische Umgebung näher kennen zu lernen. Die etwa zwölftägige Seereise hin und zurück bietet eine gewiß manchem willkommenen Gelegen- heit zur Ausspannung und körperlichen wie geistigen Erholung. Wer sich längere Zeit in Portugal oder vielleicht auch in Spanien aufhalten will, kann bereits am 24. April d. J. mit dem Damp- fer „Madrid“ ab Bremen reisen, der aller- dings nicht Lissabon, sondern nur Leizoes (Oporto) anläuft. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt RM. 410.—, wozu noch die portugiesischen Staatsabgaben für Landung und Einschiffung im Betrage von etwa RM. 20.— kommen. Die Kosten für den Landaufenthalt gehen zu Lasten der Reisenden. Für den vor- schriftsmäßigen Reisepaß mit Schiffsvermerk der zuständigen Konsulate beider Länder erfor- derlich. (Siehe die Anzeize.)

Mordtaten polnischer Schmittler. Die Mit- glieder der polnischen Räuberbande, die in Ostpreußen viele Morde und Einbrüche ver- übte, sind bis auf den Führer festgenommen. Es ist dies der polnische Landarbeiter Johann Piemerca, genannt „Blinder Johann“, der frü- her als Josef Cierpal, 28. 2. 1898 in Genustadtan geboren, aufgetreten ist und damals den Spitz- namen „Schwarzer Josef“ führte. Er wird wie folgt beschrieben: 30 Jahre alt, 1,78 Meter groß, hagere Gestalt, dunkles lockiges Haar, dunkle krankhafte Gesichtsfarbe, auffallend ha- geres häßliches Gesicht, große blaue Ringe um die Augen, lange gebogene Nase, etwas K- weine. Auf der Stirne Schrotwunden, darin noch 2—3 Schrotkugeln, auf dem Rücken eben- falls Schrotwunden, linkes Auge erblindet, was



CORD FAHRRAD-BEREIFUNG

DIE
WELTMARKE
BÜRGT
FÜR
QUALITÄT

sich jedoch nur durch einen leichten, weißen Schimmer, nicht durch geschlossenes Augenlid, bemerkbar macht. Auf die Erareifung des Niermerz, der vielleicht an einer Eisenbahn oder in einem Bergwerk Arbeit gefunden hat, ist eine Belohnung von 6750 RM. gesetzt. Im Mittelteil im Ermittlungsfalle an Gendarmerie, Polizei oder an das Landesvolkzamt (Karlsruhe — Bezirksamt) wird abgeben.

Falsche Einmarkstücke. Immer noch werden in Karlsruhe, Mannheim und Forzheim falsche, durch Guss hergestellte und verfilberte Einmarkstücke, die durch ihren dumpfen Klang sofort auffallen, in großen Mengen veräußert, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Fälschmünzer zu fassen. Das Publikum wird gebeten, diesen Fälschmünzen besondere Aufmerksamkeit zu schenken und die Veräußerer womöglich der Polizei oder Gendarmerie zu übergeben.

Unfall. Eine 87 Jahre alte Witwe kam in ihrer in der Fugtstraße gelegenen Wohnung zu Fall und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. Sie fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Tragischer Tod. Ein 76 Jahre alter Berufsaufseher a. D., wohnhaft in der Schützenstraße, der damit beschäftigt war, seine Küche zu weihen, verlor durch einen Sturz eine Portion einnehmender Salze. Die Frau verwechselte nun dieses Salz mit einem gleichfarbigen flüssigen Nährwertmittel, von dem der Mann einnahm. Obwohl er gleich den Verdacht bemerkte, weigerte er sich, weil er keine Beschwerden hatte, einen Arzt zu rufen und verdrückte seine Arbeit weiter. Als aber die Folgen des Giftes eintraten, ordnete der Arzt seine Verbringung in das Krankenhaus an, wo der Mann am gleichen Abend starb.

Chronik der Vereine.

Schwarzwaldberein. Mit einem Lichtbildvortrag ihres Mitgliedes Gbt. Müsch schloß die Ortsgruppe Karlsruhe die Vortragsreihe des Winterhalbjahres 1925/26 ab. Der Vortragende führte die Zuschauer zuerst in ein Gebiet, das von Schwarzwaldbauern verhältnismäßig wenig besucht wird und

deshalb für manchen vollkommenen Neuland war: das des Oberheins. In den ausnehmend schönen Wäldern, Gesamtansichten und Einzelansichten, die er aus den Gegenden von Wöhrn, Reinsfelden, Edingen, Laufenburg, Albrunn, Waldbühl, Koblens, Kaiserstuhl usw. vorführte, erweckte er sofort die Neugierde seiner Zuhörer, daß das Gebiet ungemein reich an landschaftlichen Schönheiten sei. Daneben gab er die verschiedenen Aufnahmen von den Kraftwerken bei Wöhrn und Laufenburg einen Eindruck von der imponierenden Großartigkeit dieser Wandwerke der Technik, die förmlich mit den durch ihre Erbauung notwendig gewordenen Eingriffen in den ursprünglichen Landschaftscharakter der Gegend verflochten. Sodann führte die Wanderung durch den Seezug mit seinen mächtigen Bauskuppen zum Bodensee und weiter ins Vorarlberger Land und Montafon. Eine ganze Reihe prächtiger Aufnahmen zeigte eine Fülle von der Seealpina, dieses hervorragenden Ausflugsgebietes. Die Bilderführung, die sich durch die eingeleiteten manuellen Erläuterungen sehr instruktiv gestaltete, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der 1. Vorsitzende, Prof. Müsch, dankte dem Dank für das Gebotene in bescheidenen Worten Ausdruck und wies darauf hin, daß es nun schon über ein Vierteljahrhundert sei, daß Herr Müsch seine Kräfte in den Dienst der fotografischen Kunst und dabei immer auch bereitwillig in den des Vereins stelle.

Die Generalversammlung des Gesangsvereins Badenia wurde am Samstag, den 6. März, im Vereinslokal abgehalten und war gut besucht. Es galt, einen Rückblick auf das abgelaufene und einen Ausblick auf das angehende Jahr zu halten. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Lehner, kam der Chor: „Das ist der Tag des Herrn“ zum Vortrag. Herr Lehner gedachte der im letzten Jahre durch den Tod abgereisten Mitglieder, wobei sich die Anwesenden zum ehrbaren Andenken von den Sängern erhoben. Weiter führte der erste Vorsitzende aus, daß ein Jahr hinter aber legendarischer Arbeit dahinter liege und daß alle Veranstaltungen einen schönen und befriedigenden Verlauf genommen hätten. Er hoffe, daß auch im angehenden Jahre alles gut gelinge und von verständlichen und brüderlichem Geiste getragen sein möge. Anschließend erstattete der erste Schriftführer, Herr Hildebrand, den Jahres- und Geschäftsbericht über das vergangene Vereinsjahr. Aus diesem ging hervor, daß der Verein seinen Mitgliedern viel Schönes und Angenehmes geboten hat. Es waren viele Neuannahmen zu verzeichnen. Ueber die Finanzlage berichtete der erste Kassier, Herr Pils, übersichtlich und eingehend. Trotz der ungewissen Steuern und sonstigen Auslagen bei den Veranstaltungen und trotz der Verunsicherung eines wert- und wackeligen Rohens- und Silbermarktes, muß der Kassier als einträglich bezeichnet werden. Nachdem die Rechnungsprüfer die Kassenerführung als musterhaft einwandfrei bezeichnet hatten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Darauf sprach der erste Vorsitzende Herrn Hildebrand und Herrn Pils für ihre großen und treueleistenden Dienste den herzlichsten Dank aus. Die Sängerveranstaltungen seien mit dem „Deutschen Sängerbund“. Nach einer kurzen Pause wurde zur Wahl des Gesamtvorstandes geschritten. Herr Lehner gab bekannt, daß der Sängervorstand Herr Glog und die Vorstandsmitglieder Herr Demmer, Herr Känge, Herr Bloos und Herr Schürmanns teilw. wegen Krankheit, teils wegen beruflicher Wechseltung leider ihre Posten nicht mehr annehmen könnten. Während die Wahlkommission ihres Amtes walte, nahm Herr Lehner Veranlassung, den bisherigen Vorstandsmitgliedern und den Präsidenten der Karnevalsgesellschaft, Herrn Rump und Herrn Seiter, für ihre selbstlose Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr zu danken. Herr Glog sollte hierauf im Namen der Versammlung dem ersten Vorsitzenden für seine aufopfernde und unermüdete Tätigkeit diesen Dank durch den „Badischen Sängerbund“. Anschließend wurde die Ehrenverleihung dieses Jahres das Sängerbundes in Freiburg im Jahre 1927 und forderte die Sängerveranstaltungen der Gesamtkommission wurde der bisherige erste Vorsitzende, Herr Lehner, und die Vorstandsmitglieder, soweit sie zur Annahme der Wahl bereit waren, nahezu einstimmig wiedergewählt. An Stelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden gewählt: als zweiter Vorsitzender Herr Seidinger; zweiter Schriftführer Herr Fritz Krebs jr.; Kassier Herr Adolf Winterfinger; passive Mitglieder die Herren Bonerle und Schana. Mit Worten des Dankes schloß der erste Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Seute, Sonntag, 11. April, wird Richard Straußens erfolgreiche Oper „Der Rosenkavalier“ wiederholt.

Am Montag, den 12. April, findet das 5. Volks-Einführungskonzert in der Festhalle statt. Am Mittwoch, den 14. April, ist die Aufführung der neu einstudierten „Rheingold“-Vorstellung. Am Freitag, den 16. April, gehen Dampferbinds „Königsfischer“ in Szene.

Der Spielplan der nächsten Woche bringt im Schauspiel für Montag, den 12. April, eine Wiederholung von Schillers „Wallensteins Tod“ für die Volkshöhle, wobei jedoch dem allgemeinen Publikum Plätze im 4. Rang zur Verfügung gehalten werden. Ferner werden am Dienstag, den 13. April, Gerhart Hauptmanns neu einstudierte Komödie „Der Weber“ zum viertenmal und am Samstag, den 17. April, Gustav Haeders Gefängnis „Robert und Bertram“ oder „Die letzten Sagen“ zum fünftenmal wiederholt.

Veranstaltungen.

Colosseumtheater. Man schreibt uns: Der zurzeit des Spielplan herrschende große Lachschlager „Haben Sie nichts zu verfallen?“ gelangt nur noch bis einschl. Montag abend zur Aufführung. Wer noch einige verquante Stunden „verfallen“ will, hat Gelegenheit, dies in den heute, Sonntag, stattfindenden zwei Vorstellungen nachzusehen. Die beiden Kölner Komiker Schäfers und Weisweiler werden ab Dienstag, 13. April, täglich ein häßliches Mädchen verkörpern. Da der Vorrat reichlich ist, kann jeder Besucher nach Erledigung seines Eintrittes ab 8 Uhr abends das häßliche Mädchen, das jeden Abend vertrieben wird, in Empfang nehmen. Um einem gewaltigen Ansturm vorzubeugen, sind die bekannten Vorverkaufsstellen täglich geöffnet, wo Karten in allen Preislagen zu haben sind.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 8. April: Barbara Westermann, alt 70 Jahre, Witwe von Wendelin Westermann, Hofmusikführer; August Schäfers, Verkaufsführer a. D., Ehefrau, alt 76 Jahre.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Stadtratssitzung vom 8. April.

Stadtgarten-Kartenhefte. Der Stadtrat genehmigt, daß künftig neben den Kartenheften zum verbilligten Besuch des Stadtgartens für Erwachsene auch solche für Kinder ausgegeben werden, und zwar ein ganzes Heft mit 10 Scheinen zum Preise von 1,50 RM. und ein halbes Heft mit 5 Scheinen zum Preise von 75 Pf. Für den Eintritt bei Konzerten werden wie bei den Erwachsenen jeweils 2 Scheine aus dem Heft entwertet. Um den Inhabern von Dauerkarten für den Stadtgarten den Besuch der Stadtgartenkonzerte zu erleichtern, wird außerdem mit sofortiger Wirkung bestimmt, daß sie berechtigt sind, Kartenhefte für Erwachsene und Kinder, wie sie für den Stadtgarten eintritt zu Nichtabonnenten abgegeben werden, zum Besuch der Konzerte zu lösen. An Stelle der Zahlung des Konzertaufschlages tritt für Inhaber von Dauerkarten, die im Besitze eines Kartenheftes sind (Erwachsene und Kinder), die Entwertung jeweils eines Scheines des Kartenheftes. Die Kartenhefte für Abonnenten und Nichtabonnenten gelten bei Konzerten in der Regel nur dann, wenn das geordnete Musikgeld erhoben wird. Bei Veranstaltungen mit erhöhtem Eintritt (Sonderveranstaltungen) können die Kartenhefte außer Kraft gesetzt werden. Bestimmung darüber bleibt von Fall zu Fall vorbehalten.

Ernung. Der Stadtrat beschließt, den Sitzungssaal der freiwilligen Feuerwehr in der neuen Feuerwache mit den Bildnissen der bisherigen 1. Feuerwehrkommandanten auszustücken.

Notstandsarbeiten. Als neue große Notstandsarbeit soll die Zustimmung des Bürgerausschusses und die Förderung aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge seitens der zuständigen Behörden vorausgesetzt, der Bau des Ruppurrer Sammelkanals auf der Strecke zwischen der Straßennunterführung beim Stefaniensbad und dem Döndorplatz in Ruppurr un-

ternommen werden. Der Bau des Kanals, bei dem eine größere Anzahl Erwerbslose produktive Arbeit und Verdienst finden kann, ist der Anfang der oft gewünschten Kanalfortsetzung Stadtteils Ruppurr; er erfordert einen Gesamtaufwand von 490 000 RM., der — mit Ausnahme der Beiträge aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge — aus Anlehensmitteln gedeckt werden muß.

Vorauszahlung auf die Gemeindesteuern. Die Vorauszahlung auf die gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer im Rechnungsjahr 1926/27 beträgt vorläufig 36 Pfa. die Kreissteuer 4 Pfa. von je 100 M. Steuerwert der beiden Vermögenskategorien. Demgemäß sind zu zahlen je 5,5 Pfa. am 5. Mai, 5. August, 5. November 1926 und 5. Februar 1927, je 5 Pfa. am 5. der übrigen 8 Monate.

Bierordn. und Friedr. Schwimmbad. Ab 19. April sind die städtischen Vollbadeanstalten (Bierordn. und Friedr. Schwimmbad) an allen Feiertagen in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet. Die bisherige Unterbrechung durch Mittagspausen fällt fort. Vom selben Tage an steht die Schwimmhalle des Bierordnbades ausschließlich für Männer (ausgenommen die Familienbadezeiten jeweils von 4—7 Uhr nachmittags) und die Schwimmhalle des Friedr. Schwimmbades ausschließlich für Frauen zur Verfügung. Die bisherigen Frauenbadezeiten am Montag und Mittwoch vormittag im Bierordnbad und die Männerbadezeiten während der Mittagsstunden im Friedr. Schwimmbad werden aufgehoben. Gleichzeitig wird die Frauenbadezeit in der Kurabteilung des Bierordnbades auf Montag und Mittwoch vormittag 8—1 Uhr und Freitag von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends festgesetzt.

Dienstauszeichnung. Dem Obersekretär Otto Winter beim städtischen Maschinenbauamt wurde in Anerkennung blühender treueleistender Dienste das Ehren Diplom der Stadtgemeinde verliehen.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 11. April 1926.
Bad. Landesheater: Nachmittags 2 Uhr „Charlotten-Lane“, Abends 8 Uhr „Der Rosenkavalier“.
Städt. Konzerthaus (Bad. Volkshöhle): Nachmittags 4 Uhr Karl XII. 2. Teil. Die Tragödie eines Herrschers. Abends 7 1/2 Uhr. Der verleihte Beilstein.
Stadthallen: Vormittags 11—12 Uhr Promenadenkonzert. Nachmittags 4—6 Uhr. Konzert.
Colosseum: Nachmittags 8 Uhr abends 8 Uhr Götterfest Schmitz-Weismüller: „Haben Sie nichts zu verfallen?“
R.F.B. Sporplatz: Nachmittags 2 Uhr. R.F. Saarbrücken — R.F. B.
Phönix-Stadion: Vorm. 11 Uhr. R.F. Saarbrücken — Phönix.
Schloßhotel: Nachmittags 4—7 Uhr. Tanz-See.
Kaffee des Vereins: 11—12 Uhr. Frühkonzert.
Friedrichshöhle: Ab 6 Uhr abends großes Streichkonzert.
Georgbrunn: Jazzband-Konzert.
Waldparade: Vom 11.—17. April Wanderung auf der Insel Genöfen.

Montag, den 12. April.
Bad. Landesheater: „Wallenstein“ 10—11 Uhr.
Städt. Konzerthaus (Bad. Volkshöhle): Abends 8 Uhr. Karl XII. 2. Teil. Die Tragödie eines Herrschers.
Colosseum: Abends 8 Uhr. Götterfest Schmitz-Weismüller: „Haben Sie nichts zu verfallen?“
Atlantisch-Viertel: Der Sprung ins Leben. Besitz und Paz und der stramme Max.
Sitzungsaal der Bad. Anstalt: Lichtbildvortrag von Dr. Maxon über „Die Astrologie als Erziehungsweg der Gebildeten“.

Hotel Tirolerhof
 Iglis-Tirol
 290 m Seehöhe
 Idealer hochalpiner Frühjahrs- Sommer-Aufenthalt. Prospekt K. F. Haager

REICHS- GESUND- HEITS- WOCHE
 1926
 18-25 APRIL

Was müssen wir tun?

Der Ausgang des Karlsruher Bahnhofes.

Zu kam am Ostermontag mit dem stark besetzten Vorgang der Strachgambahn um 9 Uhr abends hier an und habe wohl als Einziger den Ausgang des Bahnhofes benützt. Auch die Fahrgäste, die am Ausgang ausstiegen, gingen den ganzen Bahnhofs entlang nach dem westlichen Ausgang. Dadurch, daß der Ausgang im allgemeinen gesperrt ist, hat sich die hiesige Bevölkerung seiner so entzündet, daß sie sich an ihn auch nicht an Sonn- und Feiertagen erinnert, wo er regelmäßig von 6—9 Uhr abends offen gehalten wird. Das ist eigentlich verwunderlich, weil die Bewohner der östlichen Hälfte der Stadt durch seine Benutzung eine Abkürzung ihres Weges erzielen und außerdem das Gedränge und Spießrutenlaufen in der Bahnhofshalle vermeiden können.

Nun wird mir der eine oder andere einwenden: Man weiß nie, ob der Ausgang offen ist, und läuft daher Gefahr, schließlich doch wieder an den Westausgang gehen zu müssen. Das ist nicht zutreffend. Ueber den Treppen, die zum östlichen Tunnel hinunterführen, stehen große Schilder mit der Aufschrift: Ausgang und zu den übrigen Bahnsteigen. Die Worte „Ausgang und“ sind regelmäßig verhängt, aber dann sichtbar gemacht, wenn der Ausgang in Betrieb gehalten wird. Der ankommende Fahrgast braucht daher nur auf das Schild zu sehen, um zu wissen, ob er den Ausgang benutzen kann. Eine starke Benutzung wäre aber um deswillen erwünscht, weil sonst zu befürchten ist, daß die Bahnverwaltung diesen Ausgang wegen ungenügender Benutzung überhaupt nicht mehr in Betrieb nimmt.

Südweststadtstele!

Für jeden Südweststadtbewohner war der Sonntagspazier eine Anlage, die ihm Freude machte, namentlich in den Frühlingstagen. Er war wie ein kleines Paradies inmitten des trübsinnigen der Großstadt. Jedem Südweststädter wird es aber traurig zumute, wenn er jetzt seinen früher so herrlichen Sonntagspazier anhaucht. Ganze Baumreihen sind dem Verkehr zum Opfer gefallen, und die Anlage gleicht heute mehr einem Trümmerhaufen, infolge des Straßenumbaus. Viele ältere Leute, hauptsächlich Kleinrentner sind nun ihres Lieblings-

plazes beraubt.

Ein Aufenhalt in dieser Sandwüste gehört nicht mehr zu den Annehmlichkeiten. Die umliegenden Straßen Jolly, Koon- und hauptächlich Auguststraße sind tagsüber in eine Staubwolke gehüllt, infolge des gesteigerten, abelenkten Verkehrs. Kaum einmal am Tage wird spärlich geputzt. Wo sollen nun ältere Leute ihre Erholung suchen? Bleibt der Stadtgarten; aber gerade da besteht für die Südweststädter ein Mangel. Es fehlt ein naßer Eingang, der leicht von diesem Stadtviertel aus zu erreichen wäre. Es wird darum vorgeschlagen, an der Westseite des Hofengartens beim Drehtürken einen ständigen Eingang offen zu halten, wenigstens am Nachmittage, das Tor ist ja schon vorhanden, dann könnten die Südweststadtbewohner ohne großen Umweg in den Stadtgarten gelangen. Vielleicht genügt diese Anregung! S. W. St.

Großverkehr in der Boechstraße.

Seit Beginn des Umbaus der Kurvenstraße hat die Boechstraße einen bis jetzt nicht gekannten Auto- und Fuhrwerkverkehr bekommen, weil alle Zwei- und Vierräder, die von der Westend- und Gartenstraße kommen, ihren Weg zur Bahn über die Boechstraße zu nehmen gezwungen sind. Damit ist nun aber auch eine Staubplage verbunden, die das Öffnen der Fenster in bisher gewohnter Weise nicht mehr gestattet. — Warum wird die Boechstraße so wenig bespart? Ich konnte über die Feiertage nicht beobachten, daß man sich dieser Mühe unterzogen hätte, dagegen fand ich die Westendstraße, den Hauptplatz usw. wiederholt in recht wohlwollender Frische. Willst du nicht die Straßenreinigung künftig auch um uns an? J.

Die Turnuhr auf der evangelischen Stadtkirche.

Die Zifferblätter obiger Uhr nach der Süd- und Westseite hin, die allerdings am meisten der Witterung ausgesetzt sind, befinden sich schon jahrelang in einem geradezu trostlosen Zustande. Durch das vollständige Verfließen des Untergrundes ist das Ablesen der Zeit auf diesen beiden Seiten schiersterbinas zur Unmöglichkeit geworden.

Die Bemählungen des Verkehrsvereins seit einigen Jahren, sowie der Artikel in Nr. 481

von 17. Okt. v. J. im Karlsruher Tagblatt, hier Wandel zu schaffen, sind wie es scheint, auf unfruchtbaren Boden gefallen.

Es wäre jedoch bringend zu wünschen, daß das verehrliche Finanzministerium, dem die Unterhaltung der evangelischen Stadtkirche obliegt, schon mit Rücksicht auf den jetzt einsetzenden Reiseverkehr, der wiederum viele Fremde nach Karlsruhe führen wird, mit der Herstellung oben beschilderter Zifferblätter in tünlichster Bilde Ernst machen würde. Es wäre dies ein kleiner Beitrag zur Verschönerung des Stadtbildes im Innern.

Am Namen Wieler. W. R.

Das Gemeindebestimmungsrecht.

Der Einsender des Artikels in der Ausgabe vom 4. April d. J. begnügt sich mit dem Hinweis, daß dem Uebermaß des Trinkens alkoholischer Getränke mit anderen Mitteln als dem Gemeindebestimmungsrecht entgegengetrieben werden könnte; aber auch er verschweigt leider die Mittelung solcher Mittel.

Die heikle Frage der Beschäftigung der in der Getränkeindustrie tätigen Volksgenossen wäre glänzend zu lösen, wenn an eine wirkliche Reform des Gastralwesens herangegangen würde. Wenn aus den gefunden Früchten nicht vergorener Obst- und Traubenweine, der durch die Gärung fast alle gelunden Bestandteile (Eiweiß, Zucker, Nährsalze, Vitamine) verloren hat, sondern unvergorener Süssmost und Sägem hergestellt werden würde, wodurch alle wichtigen Bestandteile des Obstes und der Trauben erhalten blieben, würde das deutsche Volk ein wahrhaft gesundes Volksgetränk bekommen, das bald sehr begehrt sein würde und das auch Kindern mit Vorteil verabreicht werden könnte. Solche unvergorenen Fruchtweine sind heute schon zu haben. Die Alkoholindustrie müßte sich also lediglich auf die Herstellung dieser gesundheitsförderlichen Getränke einstellen.

Durch die Abkehr von dem Rauchschiff Alkohol würde das deutsche Volk einen Aufschwung erleben wie nie zuvor. Das deutsche Volk würde sich dann auch allmählich von den anderen schädlichen Genußgütern (Tabak, Bohnenkaffee, Ginef-

tee usw.) losmachen können und ein geistig und körperlich hochentwickeltes Volk werden, vor dem die ganze Welt eine größere Achtung bekommen würde, als dies je der Fall war. Wer sich an eine naturgemäße Ernährung und an eine ionk vernünftige Lebensweise gewöhnt, kann auf den Alkoholgenuß verzichten, ohne dabei etwas entbehren zu müssen. Auf die Alkoholverweine könnte das deutsche Reich wohl auch verzichten, da es dann nicht mehr so viele Ausgaben für die öffentliche Fürsorge, für die Polizei, für Kranken- und Idiotenanstalten, sowie für Gefängnisse und Justizbauten zu machen hätte. Vielen Volksgenossen ist übrigens nicht bekannt, daß sich die Reparationslasten vom Jahre 1929 ab dem steigenden Alkohol- und Tabakgenuß entsprechend erhöhen; je mehr also das deutsche Volk dann noch Alkohol trinkt und Tabak raucht, desto mehr muß es an die Siegerstaaten zahlen.

Die von dem Einsender der Kategorie 1 (der Alkoholfreunde und der Alkoholinteressenten) mitgeteilte Statistik, wonach die Lebensdauer bei jenen, die ab u. zu Alkohol in mäßigen Mengen genießen, am längsten sei, während erst an zweiter Stelle jene kommen, die ganz enthaltsam leben, dürfte auf keinen Fall mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmen. Von englischen und schwedischen Lebensversicherungsgesellschaften gemachte Erhebungen haben ergeben, daß die völlig Enthaltsamen am längsten leben. Zahlreiche ausländische Gesellschaften gewähren daher auch den enthaltsamen Versicherten einen bedeutenden Nachlaß an den zu zahlenden Lebensversicherungsprämien.

Solange ein großer Teil unseres Volkes nicht einsehen kann und will, daß der Alkoholgenuß eine große Schädigung in jeder Hinsicht ist, müssen alle einsichtigen und vernünftigen Volksgenossen aus vaterländischen Gründen gegen die Alkoholfürsorge und für das Gemeindebestimmungsrecht eintreten, das allmählich eine Besserung bringen wird.

Einer von der Kategorie der Enthaltsamen.

Einsendungen für diese beliebige Sonntags-Rubrik müssen bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr in Händen der Redaktion sein.

Billige Eilsonderzüge nach Karlsruhe.

Am Sonntag, den 18. April führt die Reichsbahndirektion Karlsruhe in Verbindung mit dem Badischen Landestheater und dem Verkehrsverein Karlsruhe zwei billige Eil-Sonderzüge nach Karlsruhe mit 33 1/2 Prozent Fahrpreisermäßigung. Es verkehrt ein Sonderzug aus dem Oberland mit folgendem Fahrplan und zu den beigefügten Preisen:

Table with 3 columns: Station, Fahrpreis, and Abfahrtszeit. Includes stations like Laubach, Durlach, and Karlsruhe.

Table with 3 columns: Station, Fahrpreis, and Abfahrtszeit. Includes stations like Laubach, Durlach, and Karlsruhe.

Der Sonderzug aus dem Oberland hat Anschlüsse von und nach Billingen, St. Georgen, Trübs, Dornberg, Gutach, Haslach, Wiberach, Gengenbach, Kehl, Dönnau, Oberkirch, Ottenhöfen, Oberalt, Raumbühl, Forbach-Gausbach, Weisenbach, Gernsbach und Gaggenau, der Pfälzer Zug von und nach Annweiler, Reimsbach a. S., Müllheim, Bellheim, Schifferstadt, Speyer und Bergzabern (Pfalz). Für die Teilnehmer an den beiden Sonderzügen ist in Karlsruhe reichlich Gelegenheit zur Beförderung aller Lebensmitteleinrichtungen unter weitgehenden Vergünstigungen.

Das Badische Landestheater gibt als Nachmittags-(Fremden-)Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen (von nachmittags 2 bis nach 5 1/2 Uhr) „Die Fiedermaus“. Der weitbekannte Stadigarten ist zu wesentlich herabgesetztem Eintrittspreis zugänglich. Für Teilnehmer, die nicht zu Fuß durch die Stadt wandern wollen, stehen Autobusse der Reichspost zu Kundfahrten durch die ganze Stadt bereit. Am Vormittag finden zu Ehren der auswärtigen Gäste auf dem Schloßplatz, auf dem Friedrichsplatz, am Durlacher Tor und auf dem Werderplatz jeweils im nördlichen Teile des Stadtgartens je

weils von 12 bis 14 Uhr Promenadenkonzerte der Karlsruher Kapellen statt. Am Nachmittag ist Gelegenheit zu Spaziergängen oder Fahrten in die nähere Umgebung der Stadt, etwa nach dem Schäfershaus, an den Rheinbaben mit einer Motorbootrundfahrt durch die Hafenanlagen und nach dem offenen Rhein — oder auf den Turmberg bei Durlach.

In den Gasthäusern und Wirtschaften der Stadt wird dafür Sorge getragen, daß die Zugs Teilnehmer gutes und preiswertes Mittagessen erhalten. Es wird alles Mögliche getan, um den die badische Landeshauptstadt beühenden Gästen einen frohen und genussreichen Tag zu verschaffen. Fahrarten und alle weiteren Auskünfte über die Züge und die mit ihrer Verbindung verbundenen Verhältnisse sind bei den Stationskassieren der Reichsbahn zu haben.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Julie Keller, 85 J. — Friedrich Rümmler, 52 J. — August Peter, Oberreallehrer. — Georg Effig, Werkmeister. — Heidelberg-Kirchheim: Anna Maria Teutsch, 79 J. — Franz Bus, 74 J. — Schwetzingen: Josef Hartmann. — Unterzumbach bei Bruchsal: Moritz David, Lehrer. — Gaggenheim: Gabert Eder, 58 J. — Ueberlingen: Pauline Scherzinger, 79 J. — Braunenweiler: Josefa Ebe, 46 J. — Gbagingen: Kamill Kempf, 75 J. — Unterzillingen: Jakob Greinacher, Schmiedemeister, 76 J. — Billfingen: Mathias Ganter, 73 J. — Konstanz: Johannes Raab, Architekt. — Pforzheim: Karl Abendstein, Luise Böfel, 86 J. — Deunja: Christine Bäger, 85 J.

Vollversammlung der Handelskammer Karlsruhe.

In ihrer vor kurzem unter Leitung des Präsidenten Nicolai abgehaltenen Vollversammlung befaßte sich die Handelskammer Karlsruhe u. a. mit dem Entwurf des neuen Kraftfahrzeugenergiegesetzes. — Ferner beschloß die Versammlung den Beitritt zur Internationalen Handelskammer. Die Vertretung der Handelskammer wird Kammerpräsident Nicolai übernehmen. Die Tatsache, daß die Krankenkassen unter Umgehung des Handels sich mit Material versehen, fand bei der Versammlung einstimmige Verurteilung. — Unter Aufhebung der bisherigen Stellungnahme beschloß die Versammlung, die Notwendigkeit der Veranstaltung weiterer Bücherrevisten im Bezirke der Kammer grundsätzlich anzuerkennen. Die Anzahl der neu zu bestellenden Herren wird sich aus den noch im Gang befindlichen Ermittlungsarbeiten ergeben. — Dem Erüchen der Hotelindustrie, den caritativen

Erholungsheimen keinerlei bevorzugte Stellung mehr zuerkennen, glaubte die Versammlung sich nicht verschließen zu können. — Weiter fand die Aufhebung der Zwangs-wirtschaft für gewerbliche Räume zur Beratung. Hier beschloß die Versammlung, dahingehende Anträge zu unterstützen. Fürsorglich wurde weiter beschlossen, für die Ueber-gangszeit, die Härten für die Mieter mit sich bringen kann, Sicherungsmassnahmen zu empfehlen. — Ferner entschloß sich die Versammlung, sich grundsätzlich für die Einführung des Mobilarpfandrechts einzusetzen.

Die Frage des Mitbestimmungsrechts der Wirtschaft bei der Aufstellung der Gemeindeetats, fand in der Versammlung lebhaften Widerstand. Widerspruchlos wurde in logischer Fortsetzung der bisherigen Bemühungen der Handelskammer Karlsruhe, die sich mit dieser Angelegenheit schon vor geraumer Zeit eingehend befaßt hatte, beschlossen, sich für das Mitbestimmungsrecht der Wirtschaft bei der Aufstellung der Gemeinde-etats erneut einzusetzen. Gegenstand weiterer Erörterungen waren die Fragen der Zulassung von Rechtsanwälten als Parteivertreter vor den Schiedsgerichten, die Bildung eines Landesrates, schließlich die Unterstützung der Bestrebungen zur Schaffung einer deutschen Fluglinie für die Strecke Frankfurt a. M.—Basel.

Entleerung eines Schlupfwagens.

Karlsruhe, 10. April. Im Schnellzug D 1 Basel—Frankfurt a. M. entleerte gestern abend auf der Blockstelle zwischen Baden-Dos und Raßhau der Schlupfwagen, wodurch beide Hauptgleise bis 12 Uhr nachts gesperrt waren. Der D-Zug 1 setzte seine Fahrt nach Abhängen des Packwagens mit Verspätung fort. Verletzt wurde niemand; der Sachschaden ist unbedeutend. Der Personenverkehr zwischen Dos und Raßhau wurde durch Kraftwagen aufrechterhalten.

Von privater Seite wird gemeldet: Bei der Blockstelle in der Nähe des Niederbühl Friedhofes der Schlupfwagen des Schnellzuges D 1 aus noch nicht aufgeklärter Ursache. Beide Gleise waren bis nachts 12 Uhr gesperrt. Die Reisenden der durchgehenden Züge wurden zwischen Raßhau und Baden-Dos mittels Autos befördert. An beiden Orten nahmen bereitstehende Züge die Autofahrer auf. Bereits um 1.30 nachts konnte der Betrieb eingeleistet wieder aufgenommen werden. Verletzungen von Personen oder Sachbeschädigungen wurden nicht verursacht.

Winter im Schwarzwald.

cn. Vom Schwarzwald, 10. April. (Privatbl.) Nachdem schon am Freitag morgen im Hoch-schwarzwald ein empfindlicher Kälterück-fall eingetreten war, ist während des Freitag, in der Nacht zum Samstag und heute vormittag bis auf 800 Meter Neuschnee gefallen. Ober-

halb 1000 Meter liegt die Temperatur unter dem Gefrierpunkt. Auf dem Feldberg und den benachbarten Höhen sind innerhalb der letzten 24 Stunden 10—12 Ztm. Neuschnee gefallen. Im Gebiete des Herzogenhorn, Spieghorn, Stüb-wiesen und Weiden liegt bis zum Feldberg eine geschlossene, zum Schluß brauchbare Neuschnee-decke. Die Temperatur beträgt 3 Grad Kälte. Auch im nördlichen Schwarzwald ist im Bereiche der Hornsgründe, des Mummelsee und des Ruckstein Neuschnee bei 0 Grad gefallen. Die Bergkämme sind mit einer leichten Schneedecke überzogen.

dz. Ettlingen, 10. April. Das badische Unterrichtsministerium, das gegen den Ausbau des hiesigen Realprogymnasiums zu einer Volkshochschule keinerlei Bedenken hat, genehmigte die Angliederung der achten Klasse (Unterprima) an diese Schule auf Beginn des Schuljahres 1926/27 und damit die Einrichtung eines Realprogymnasiums. Diese Regelung bedingt für die Stadt keinerlei Mehrausgaben.

dz. Bretten, 9. April. Morgen werden es 50 Jahre, daß Herr Christian Kiltbert ununterbrochen im Betrieb der hiesigen Firma Gebr. Hartig tätig ist.

ld. Heidelberg, 10. April. Auf den diesigen Markt wurden die ersten Spargeln gebracht und zwar aus der Sandbacher Gegend. Das Pfund kostete 1.20 M.

dz. Heidelberg, 10. April. Oberbürgermeister Dr. Walz kann am 17. April auf eine 40jährige Amtszeit als Bürgermeister bezw. Oberbürgermeister von Heidelberg zurückblicken. Von der Abkist, aus diesem Anlaß eine Festlichkeit in größerem Kreise in der Stadthalle zu veranstalten, wird auf Wunsch des Jubilars mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse Abstand genommen. Dagegen wird am 17. ds. Mts. im Bürgerausschußsaal ein Festakt veranstaltet werden.

dz. Schwetzingen, 10. April. Schwetzingen soll jetzt auch sein eigenes Heimfest bekommen, und zwar am 30. Mai, begangen werden soll.

dz. Pforzheim, 10. April. Gestern abend wurde ein 65jähriger Stadtgärtner plötzlich von Unwohlsein befallen und mußte nach seiner Wohnung gebracht werden. Ein Arzt konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

ld. Baden-Baden, 10. April. Das Flettner-Rotorship „Baden-Baden“, die frühere „Ducan“, befindet sich bereits auf dem offenen Atlantik. Die Rotoren haben sich im Sturm ausgezeichnet bewährt. Das Schiff fährt mit Holz beladen zunächst nach Newport. Dort soll es als Mutterschiff von einer amerikanischen Reederei angekauft werden.

dz. Kehl, 10. April. Großes Aufsehen erregt hier die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung einiger Angestellten der hiesigen Niederlage der Straßburger Automobilfabrik Mathis u. Co. wegen Kollivergehens.

Verkäufe. Häuser u. Geschäfte. Tenorhorn, Es-Klarinette. Karbmöbel. Bücherdruck. Pianinos.

Wieder einige gebrauchte Pianos. „Mannborg“ Harmonium. Tafelklaviere. Odeon-Haus.

Damen- u. Herrenrad. Handwagen. Für Gemeinden! Reichenwagen. Gartenpumpe.

Die besten deutschen Handarbeitsgarne. C.M.S. CAMEZA. besser als jedes ausländische Fabrikat.

Pallabona-Puder reinigt und enttötet das Haar auf trockenem Wege.

FUSS-PFLEGE. Zur sorgfältigen Behandlung von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachs. Nägel etc.

REEMTSMA 58 SASCHA CIGARETTEN. Extrem mild und duftig.

Auto-Anhänger. 2 to, 3 to, 5 to Tragkraft mit Kugellagerachsen, Stahlscheibenräder.

TOD ALLEM UNGEZIEFER MIT PERTSCHIN! Konkurrenzloses Verfahren.

Geludt. Großer Spiegel. Alte Grabsteine. JACOB SCHNELLER Rohprodukten.

dz. Arlen, 10. April. Das 3jährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Hermann Schenk fiel in den Nachkanal und ertrank. Die Leiche des Kindes wurde bald gelandet.

dz. Langenshlatt, 10. April. Hier wurde die Hochzeit des Brautpaares Lehmann-Warfaraf dieser Tage nach alter Schwarzwalder Art gefeiert, wie man es seit Vorkriegszeit in der hiesigen Gegend nicht mehr gesehen hat. In dem stattlichen Hochzeitszuge sah man nicht weniger als 28 Schöpfungsmädchen. Auch die bei solchen Hochzeitsfeiern üblichen Gebräuche, wie Brautverkauf und Seilziehen, wurden eingehalten. Der Hochzeitszug wurde gefilmt.

dz. Freiburg, 10. April. Der Freiburger Männergesangsverein, dessen Präsident der verstorbene Reichsanwalt a. D. Fehrenbach gewesen ist, gibt ein Gedenkbuch heraus, das dem Gedächtnis des Heimgegangenen Präsidenten gewidmet ist. Fast 40 Jahre hat die Präsidenschaft des Vereins in den Händen Konstantin Fehrenbachs gelegen.

dz. Pfullendorf, 10. April. Zu dem großen Brand in der Nacht auf Freitag wird noch weiter gemeldet: Als man zu dem in der oberen Stadt gelegenen Brandplatz kam, stand das dreistöckige Wohnhaus des Steinhausermeisters Pfeffer schon in hellen Flammen. Die Einwohner des Hauses, vier Familien, retteten knapp das nackte Leben. Einzelne Einwohner konnten sich nur noch durch Abpringen retten. Verletzt wurde niemand. Da sehr starker Wind herrschte, war das Flugfeuer für die anliegenden Gebäude eine sehr große Gefahr, die jedoch glücklicherweise abgewandt wurde. Pfeffer hat das Haus erst im vorigen Jahre erworben. Es ist dies innerhalb eines Vierteljahres der achte Brand in Pfullendorf. Den Hausbewohnern ist alles verbrannt; versichert sind sie nicht.

dz. Singen, 10. April. Auf dem Hohentwiel starb der langjährige Pächter der Domäne Hohentwiel Gottlieb Reiner im 68. Lebensjahre. Vielen Tausenden von Besuchern des Hohentwiel ist der Verstorbene bekannt geworden wegen seines unermüdeten Wefens.

ld. Radolfzell, 10. April. Gestern nachmittag stießen in Janang am Untersee an einer Straßenbiegung zwei Motorradfahrer zusammen. Der eine Fahrer, Kaufmann Biedermann von Konstanz, erlitt einen schweren Schädelbruch. Er starb kurze Zeit darauf. Der zweite Fahrer namens Banzach aus Radolfzell trug eine schwere Gehirnerschütterung sowie erhebliche Kopfverletzungen davon. Man glaubt ihn am Leben erhalten zu können.

Gerichtssaal

dz. Heidelberg, 10. April. Der 33jährige Schneider Chr. Steinmeh aus Kürnbach hatte von August bis Dezember 1925 hier und in Karlsruhe, Bruchsal, Forzheim und anderen Orten gewerbsmäßig Fahrräder gestohlen und wieder verkauft oder verleast, insgesamt 16 Stück. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Die Fortsetzung der Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft und Vertretung bringt am kommenden Sonntag wieder drei Begegnungen, von denen die des Karlsruher F.V. in Karlsruhe gegen den F.C. Saarbrücken noch die geringste Bedeutung für den Stand der Tabelle hat. Die in den letzten Spielen vom F.C. gezeigte Formverbesserung dürfte seine Anhänger zu der Hoffnung berechtigen, daß nun endlich das Gepein der Mißerfolge gewichen ist. Für das Spiel am Sonntag hat der F.C. den Vorteil des eigenen Platzes. Zeigt die Mannschaft die Energie und den Eifer wie bei den Osterspielen, so werden die jähren Saarländer wohl kaum eine Niederlage verhindern können. Von wesentlich größerer Bedeutung für die Beteiligten ist das Zusammentreffen der beiden Amateure um den dritten Platz der Tabelle in Mannheim, wo der F.V. Mannheim den F.C. Frankfurt zu Gast hat. Hier wird es sich aller Voraussicht nach entscheiden, wem von den beiden Gegnern die Ehre zuteil wird, als dritter Verein Süddeutschland in den Endspielen um die „Deutsche“ mit zu vertreten. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht für einen Erfolg der Mannheimer, die von Sonntag zu Sonntag besser werden und erst einen so großen Gegner wie die Sp.Va. Fürtih zur Strecke bringen konnten. Außerdem sind die Frankfurter durch den wegen Verletzung nicht ganz auf dem Posten befindlichen Pache etwas gehandicapit. Sie sind aber eine Kampfmannschaft und haben schon manche Vorauszüge zu schanen gemacht. Siegt Mannheim, ist ihm der dritte Platz sicher. Ein Unentschieden, oder gar eine Niederlage, setzt es weiter der Gefahr aus, noch von dem Plage verdrängt zu werden. Ein ganz schweres Dingen wird es in Münden geben, wo die Bayern die Sp.Va. Fürtih zum Rückspiel empfangen. Bis zu ihrer überraschenden Niederlage am Sonntag waren die Kleebäcker ebenso ernsthafte Meisterschaftsländabidaten, wie die Bayern. Der unerträgliche Gedanke, in einem schwachen Spiel sich die Chancen verschert zu haben, könnte vielleicht geeignet sein, den so befähigten, augenblicklich aber von allen guten Geistern verlassenen Sturm der Gäste aufzupullen, um wieder einmal zu ganz großer Form aufzulaufen. Gelingt dies, so sind die Leute aus der Fußballhochburg auch für die Bayern Münden ein sehr gefährlicher Gegner und man könnte es leicht erleben, daß die beiden Vereine wieder im toten Rennen an der Spitze stehen. Läßt man aber alle diese Hypothesen aus dem Spiel, so muß man den Bayern eine sichere Chance auf Gewinn geben und in ihnen den süddeutschen Meister erblicken. Wie der Kampf auch enden mag: Süddeutschland kann mit solchen Vertretern das Rennen um die „Deutsche“ ruhig aufnehmen.

Westdeutschland wartet auch mit einer Reihe bedeutender Ereignisse auf. So treffen sich in der Fortsetzung der Endspiele um die westdeutsche Meisterschaft und Vertretung in Dortmund die Arminia Diefefeld mit dem V.V. Alfenessen. In dem zweiten Kampf der „Runde der Ersten“ bringt Duisburger Sp.V. mit Turu Düsseldorf, dessen Ausgang nicht zu übersehen ist.

Norddeutschland hat bei seinen Endspielen um die Meisterschaft nebst dem Treffen der beiden hannoverschen Vereine Arminia und S.C. in Hannover, das Arminia gewinnen sollte, sein interessantestes Treffen in Kiel zwischen Holstein Kiel und Altona 98. Die gute Form der Einzelmischen läßt ihren Sieg als wahrscheinlich erscheinen.

In Mitteldeutschland ist man bei der Vorschlußrunde um die mitteldeutsche Meisterschaft und Vertretung angelangt und stellt in der „Runde der Ersten“ in Halle die Sportfreunde Halle dem Dresdener S.C. gegenüber. Die andere Begegnung findet in Leipzig statt und zwar treffen Fortuna Leipzig und S.C. Oberlind aufeinander.

Die Fortsetzung der Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft und Vertretung bringt am kommenden Sonntag wieder drei Begegnungen, von denen die des Karlsruher F.V. in Karlsruhe gegen den F.C. Saarbrücken noch die geringste Bedeutung für den Stand der Tabelle hat. Die in den letzten Spielen vom F.C. gezeigte Formverbesserung dürfte seine Anhänger zu der Hoffnung berechtigen, daß nun endlich das Gepein der Mißerfolge gewichen ist. Für das Spiel am Sonntag hat der F.C. den Vorteil des eigenen Platzes. Zeigt die Mannschaft die Energie und den Eifer wie bei den Osterspielen, so werden die jähren Saarländer wohl kaum eine Niederlage verhindern können. Von wesentlich größerer Bedeutung für die Beteiligten ist das Zusammentreffen der beiden Amateure um den dritten Platz der Tabelle in Mannheim, wo der F.V. Mannheim den F.C. Frankfurt zu Gast hat. Hier wird es sich aller Voraussicht nach entscheiden, wem von den beiden Gegnern die Ehre zuteil wird, als dritter Verein Süddeutschland in den Endspielen um die „Deutsche“ mit zu vertreten. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht für einen Erfolg der Mannheimer, die von Sonntag zu Sonntag besser werden und erst einen so großen Gegner wie die Sp.Va. Fürtih zur Strecke bringen konnten. Außerdem sind die Frankfurter durch den wegen Verletzung nicht ganz auf dem Posten befindlichen Pache etwas gehandicapit. Sie sind aber eine Kampfmannschaft und haben schon manche Vorauszüge zu schanen gemacht. Siegt Mannheim, ist ihm der dritte Platz sicher. Ein Unentschieden, oder gar eine Niederlage, setzt es weiter der Gefahr aus, noch von dem Plage verdrängt zu werden. Ein ganz schweres Dingen wird es in Münden geben, wo die Bayern die Sp.Va. Fürtih zum Rückspiel empfangen. Bis zu ihrer überraschenden Niederlage am Sonntag waren die Kleebäcker ebenso ernsthafte Meisterschaftsländabidaten, wie die Bayern. Der unerträgliche Gedanke, in einem schwachen Spiel sich die Chancen verschert zu haben, könnte vielleicht geeignet sein, den so befähigten, augenblicklich aber von allen guten Geistern verlassenen Sturm der Gäste aufzupullen, um wieder einmal zu ganz großer Form aufzulaufen. Gelingt dies, so sind die Leute aus der Fußballhochburg auch für die Bayern Münden ein sehr gefährlicher Gegner und man könnte es leicht erleben, daß die beiden Vereine wieder im toten Rennen an der Spitze stehen. Läßt man aber alle diese Hypothesen aus dem Spiel, so muß man den Bayern eine sichere Chance auf Gewinn geben und in ihnen den süddeutschen Meister erblicken. Wie der Kampf auch enden mag: Süddeutschland kann mit solchen Vertretern das Rennen um die „Deutsche“ ruhig aufnehmen.

Neben diesen Ereignissen verbläht etwas das Zusammentreffen von zwei Vereinen solch großer Tradition, wie der Stuttgarter Riders und des 1. F.C. Nürnberg, der in Degerloch eine harte Nuß zu knacken haben wird. Der Kampf ist durchaus offen, trotzdem der deutsche Meister in letzter Zeit eine Formverbesserung bewiesen hat.

Westdeutschland wartet auch mit einer Reihe bedeutender Ereignisse auf. So treffen sich in der Fortsetzung der Endspiele um die westdeutsche Meisterschaft und Vertretung in Dortmund die Arminia Diefefeld mit dem V.V. Alfenessen. In dem zweiten Kampf der „Runde der Ersten“ bringt Duisburger Sp.V. mit Turu Düsseldorf, dessen Ausgang nicht zu übersehen ist.

Norddeutschland hat bei seinen Endspielen um die Meisterschaft nebst dem Treffen der beiden hannoverschen Vereine Arminia und S.C. in Hannover, das Arminia gewinnen sollte, sein interessantestes Treffen in Kiel zwischen Holstein Kiel und Altona 98. Die gute Form der Einzelmischen läßt ihren Sieg als wahrscheinlich erscheinen.

In Mitteldeutschland ist man bei der Vorschlußrunde um die mitteldeutsche Meisterschaft und Vertretung angelangt und stellt in der „Runde der Ersten“ in Halle die Sportfreunde Halle dem Dresdener S.C. gegenüber. Die andere Begegnung findet in Leipzig statt und zwar treffen Fortuna Leipzig und S.C. Oberlind aufeinander.

Der Sport des Sonntags.

Sport-Spiel

Fußball.

Kreisliga Spiel F.C. Baden - F.V. Weiertheim 0 : 1 (Halbzeit 0 : 0). Das letzte Kreisliga Spiel der diesjährigen Saison konnte am Stand der Tabelle nichts mehr ändern. Diese Erkenntnis drückte auch dem am Samstagabend auf dem Platze des F.C. Baden ausgetragenen Spiel den Stempel auf. Wohl war Weiertheim etwas rauber und erzielte auch bis zur Pause einige Ecken mehr als der Klubverein bei sonst gleichwertig herausgeputzten Torgelegenheiten, doch zu Toren reichte es gegenläufig nicht. Nach der Pause wurde das Spiel wesentlich ausvoller, beide Torwächter mußten oft einreisen, kaum war die Gefahr auf der einen Seite oft noch im allerletzten Moment abgewendet, so blieben auf der anderen Seite dieselben Situationen auf. Eine Viertelstunde vor Spielchluss erhielt dann der Weiertheimer Torwart beim Ball in freier Stellung und dieser landete, vom Torwächter noch berührt, im Tor des F.C. Baden. Für einige Zeit übernahm dann der Klubverein das Kommando, Angriff auf Angriff rollte vor Weiertheims Tor, oft glaubte man, der Ausgleich müsse fallen, doch alles war umsonst; Weiertheim behielt mit 1 : 0 Toren die Oberhand.

Leichtathletik

Öffentlichkeitsveranstaltungen der D.S.V. Der Leichtathletik-Ausschuß der D.S.V. hat nachstehende Rekord anerkannt: 500-Meterlaufen in 1.05,8 Min. Dr. E. P. P. P. am 6. September 1925 in Düsseldorf. 7500-Meterlaufen in 25.45,8 Minuten Dr. P. P. P. am 11. Berlin am 6. September 1925 in Düsseldorf. 1000-Meterlaufen in 2.18 Min. Franklein Wolk in Tübingen Berlin am 22. August 1925 in Berlin.

Schwerathletik

Die Sportvereinsliga Germania empfängt heute nachmittags 3 Uhr als letzten Gegner in den Luftkämpfen zur Kreisliga im Ringen die erste Mannschaft des Athletik-Sportklub Schilles Bröttingen. Der Kampf findet im Klubhaus der Germania statt. Der Kampf dürfte äußerst spannend werden, da beide Mannschaften als gleichwertig zu betrachten sind.

Schwimmen

Spence fordert Rademacher. Der von Rademacher in der amerikanischen 200-Yards-Meisterschaft geschlagene Großmeister Spence hat, wie wir erfahren, den Deutschen auf 200 Yards Bruch herausgefordert. Der Kampf wird in Brooklyn bei New York ausgetragen werden; Rademacher hat die Herausforderung ohne weiteres angenommen. Bei der Fortsetzung der Schwimmweltkämpfe in Chicago machte Rademacher im Meilegang den Versuch, die bestehenden Rekorde im 200-Yards und 200-Meter-Drahtschwimmen zu drücken, blieb aber beidemal um etwas hinter den Weltrekorde zurück. Ueber 200 Yards erzielte er die gute Zeit von 2.34 Min. Im Meilelauf des Interesses stand die Entscheidung im 100-Yards-Drahtschwimmen, die mit einer außerordentlichen Ueberraschung endete. Sieger blieb in der fabelhaften Zeit von 12,2 Sek. Ruffidge, dem in dieser Reihenfolge Lauffer, Arne Borg, Spence und Glauco folgten. Wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, werden die beiden Deutschen Rademacher und Bräutig am Mittwoch der kommenden Woche die Rückreise nach Deutschland antreten.

Rademacher stellte sich gestern abermals dem Chicagoer Publikum vor. Er schwamm 400 Yards in 5.26,8 Minuten und 500 Yards in 5.59,8 Minuten. Da amerikanische Rekorde über diese Strecke nicht geführt werden, ist es nicht möglich, einen Vergleich mit den von dem Deutschen erzielten Zeiten zu ziehen. Sie dürften aber als amerikanische Weltleistung zu betrachten sein. Die 500 Yards Prellzeit gewann der jetzt in Amerika beim Illinois A.C. hartende Schwede Arne Borg in der vorzüglichen Zeit von 5.43,8 Minuten, während der von Rademacher geschlagene Spence in über 200 Yards Bruch mit 2.20,6 Minuten einen neuen Weltrekord aufstellte. Die Anerkennung auch dieser Weltbestleistung wird verweigert werden müssen, da die Bahn nicht die vorgeschriebene Länge hatte.

Radsport

find die wichtigsten Veranstaltungen die Bahnrennen in Breslau - Grüneiche mit großen Steherrennen und Pikturrennen für Berufsfahrer und einem Punktefahren für Amateure. Guten Sport versprechen auch die Rennen auf der Barmer Radrennbahn, die nur für vom D.D.R. lizenzierte Amateure offen sind. Außer den üblichen Nummern enthält das Programm auch ein 50-Kilometer-Mannschaftsfahren nach Sechsz-Tageart. Auch die Bahn von Köln - Reichel, deren Leitung in andere Hände übergegangen ist, öffnet jetzt langer Zeit wieder ihre Pforten. In den Konkurrenzren sind Rennen für ehemalige rheinische Bundesamateure vorgesehen. In den Startern zählen Deberichs und Strengas. In der

Leichtathletik

siehen die deutschen Waldlaufmeisterschaften in Siegburg b. Bonn a. Rh. im Vordergrund des Interesses. Unter den Gemeldeten vermisst man den Meister von 1924 und 1925, Grafmann (Wielau), der also seinen Titel nicht verteidigt. Gleichzeitig mit den deutschen Waldlaufmeisterschaften werden auch die Westdeutschen Waldlaufmeisterschaften ausgetragen. Ein Bier-Meilegehen hält in Berlin der Deutsche Athletik-Sport-Klub auf einer Rundstrecke ab, zu dem der deutsche Meister Hähnel, ferner Schmidt-Duisburg, Schwab, Schäffe, beide von den Neuföhner Sportfreunden, und Born, Komet-Berlin, gemeldet haben.

Schloss-Hotel Karlsruhe

Jeweils Sonntagabend Künstler-Konzert. Soupers à 4.50

Empfehlenswerte Firmen für Arbeiten und Einrichtungen in Haus und Garten

Wasserschläuche

sowie sämtliche Zubehörteile liefert in bewährten Qualitäten prompt und billigst

Kaiserstr. 215 **ARETZ & Co.** Telefon 219

L. Meeß & A. Malsch

Baugeschäft

Hirschstraße 32 - Telephon 3402

Ausführung aller Art **Maurer-Arbeiten** des Hoch- u. Tiefbaus - Beton- u. Eisenbeton-Arbeiten - **Entwässerungsanlagen - Haus- u. Dach-Reparaturen, Anschlüsse a. d. Schwemmkanalisation**

LINOLEUM

grösste und reichhaltigste Auswahl am Stück, Teppiche, Läufer und Vorlagen Billigste Preise

Verlegen wird billigst übernommen Kaiserstr. 215 **ARETZ & Co.** Telefon 219

SINGER Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Kaiserstraße 124, Karlsruhe, Kaiserstraße 124.

E. BURGER

früher K. Dutzi - Waldstraße 89

Polster- u. Dekorationsgeschäft

empfiehlt sich im Anfertigen u. Aufmachen von Dekorationen, Vorhängen, Sonnenstors, Markisen Muster u. Kostenvoranschläge gerne zu Diensten

Großes Tapeten- und Bespannstoffe-Lager

Tapezierarbeit wird sauber u. billig ausgeführt

SEBASTIAN MÜNCH

Hirschstraße 28 Karlsruhe i. B. Telephon 6769

Wilh. Winterbauer zähringerstr. 57

L. Anschmelz Nchl., Installateur u. Blednermstr.

Telephon Nr. 1266

Beleuchtungskörper in großer Auswahl für Gas u. Elektrisch, Gas-, Kohlen- und Fombinerte Herde. Sanitäre Einrichtungen in nur besten Fabrikkaten Aluminium-Geschirre

HCH. TINTELOTT

ff. Solinger Stahlwaren - Rasiermesserhohlschleiferei

Amalienstr. 43 Telephon 4182

Friedrich Bechtel

ZIMMER-GESCHÄFT

Teleph. 760 Karlsruhe i. B. Karlsru. 117

Emil Gogel jr., Malermeister

Sofienstr. 47 empfiehlt sich in sämtl. Malerarbeiten bei reeller, billiger Berechnung

BRUCHOF & GREMELS

Telephon 2559 KARLSRUHE Goethestr. 25

GEGRÜNDET 1905

Zentralheizungen, Lüftungen Abwärmeverwertungen, Warmwasserversorgungen Hochdruckleitungen, Dampfkochanlagen Badanlagen, Autogene Schweißungen

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Das deutsch-französische Zusatzabkommen.

Wenn die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen endlich zum Abschluss gebracht werden können, läßt sich heute nicht vorwegnehmen, wann die Verhandlungen fertig zu werden, doch läßt sich hierbei insofern noch gar nichts Bestimmtes voraussagen, weil über die Hauptpositionen bisher noch keinerlei Klärung erfolgt ist. Ueber einige Nebenfragen sind sich die deutschen und französischen Unterhändler allerdings schon sehr nahe gekommen, aber noch nicht über die Hauptfragen. Die Tarifverhandlungen werden fortgesetzt; man hofft in Paris damit bis Ende April fertig zu werden, aber weiß natürlich nicht, ob dies gelingen wird. Der Weiterverlauf der Delegation weißt gegenwärtig nicht in Paris, und es ist auch noch nicht vorausgesetzt, wann er hierher zurückkehren wird. Auch die Frage der Errichtung deutscher Konsulate in Frankreich ist immer noch unentschieden, ebenso wie die des Anlaufens deutscher Schiffe in den ehemaligen deutschen Kolonial-Ländern und Kamerun.

Unabhängig von den allgemeinen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wurde — wie teils bereits berichtet — am 12. Februar d. J. ein Teilsabkommen für drei Monate geschlossen, und zwar hauptsächlich für die Einfuhr französischer Früchtemittel nach Deutschland und die Ausfuhr von Holz, Chemikalien und Industrieprodukten nach Frankreich.

Ein ähnliches neues deutsch-französisches Teilsabkommen ist — wie im politischen Teil der gestrigen Nummer bereits gemeldet — in Paris gestern unterzeichnet worden und tritt sofort in Kraft. Wir sind in der Lage, über die Einzelbestimmungen dieses neuen Teilsabkommens neben den schon bekannten noch folgende Mitteilungen zu machen:

Frankreich kann wiederum wie im Februar 27 000 Doppelzentner Frühgemüse nach Deutschland ausführen, und zwar bis Ende Mai, umgekehrt können die deutschen Waren bis Ende Juni nach Frankreich ausgeführt werden. Die Menge von 27 000 Doppelzentnern ist die gleiche wie im Abkommen vom 12. Februar. Damals war besonders viel Blumenkohl eingeführt worden. Nach dem neuen Zusatzabkommen sollen auch andere Sorten und kein Kohl mehr eingeführt werden. Die ersten 27 000 Doppelzentner waren im Februar in Deutschland tatsächlich eingeführt worden, die zweite Hälfte der deutschen Landwirtschaft selbst besonders zu schädigen. Die Einfuhr wurde dadurch nur die Hälfte ausgefüllt, die durch die Beschränkung italienischer Gemüseerzeugung nach Deutschland entfallen war.

Was die Zugeständnisse an Deutschland aus diesem neuen Zusatzabkommen anbelangt, so ist darüber folgendes zu sagen: Deutschland kann nach diesem Zusatzabkommen nicht nur Industrieprodukte, sondern auch landwirtschaftl. Erzeugnisse nach Frankreich exportieren. Dies wurde hauptsächlich auf Wunsch der Rheinländer durchgeführt, die von jeher einen starken Absatz ihrer Produkte im Saargebiet hatten. Aber auch große Teile des Rheinlandes werden aus diesen neuen Zugeständnissen Nutzen ziehen. In landwirtschaftlichen Produkten kann Deutschland nach Frankreich ausführen: 1500 Doppelzentner Frühgemüse, 1000 Doppelzentner Äpfel, ferner Sämereien usw. Außerdem Milch und Käse zu bestimmten Zeiten.

Ferner kann Deutschland ausführen: 2500 Tonnen behauenes Holz von 80—35 Millimeter und 2000 Tonnen gelagertes Holz, außer Polierholz, bis zu 35 Millimeter. Hiemlich bedeutend ist auch das Zugeständnis, das Frankreich für die Ausfuhr deutscher chemischer Produkte machte. Es besteht es auf mehrere Tausend Doppelzentner mit erheblichen Zollabschlüssen von 70—90 Prozent. Ferner können Magnesium, Zinkoxyd, Dextrin, Gerbstoffe usw. ohne irgendwelche Mengenbeschränkungen nach Frankreich ausgeführt werden. Zugestanden wurde weiterhin die Ausfuhr von 1500 Doppelzentnern Wachsleinwand und Kieselstein unter Bewahrung von 90prozentigem Zollabschlag.

Wertvoll erscheint besonders die Möglichkeit der Ausfuhr industrieller Produkte, vornehmlich an Werkzeugmaschinen. Ein 70prozentiger Zollabschlag wurde vereinbart auf die Ausfuhr deutscher Werkzeugmaschinen von 1000—5000 Rm. und ein 80prozentiger Zollabschlag auf kleinere Maschinen. Von einer Kontingentierung wurde Abstand genommen. Ausgeführt werden können ferner 30 Doppelzentner Signalhörner für Automobile, besondere Zubehörteile für Kraftwagen; 1000 Stück Hindapparate für Motorräder; 2000 Stück Hindapparate für Automobile usw.

Es geht hieraus hervor, daß es sich also nicht um ein besonders umfangreiches Abkommen handelt. Der Gesamtwert der beiderseitigen Warenzufuhr auf Grund dieses Zusatzabkommens ist vielleicht auf 3—4 Millionen Goldmark zu

schätzen. Das ist ziemlich bescheiden, bietet aber immerhin doch eine gewisse Weiblichkeit zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Die inzwischen in Kraft getretene 30prozentige Zollsenkung ist in dem neuen Abkommen voll berücksichtigt worden. Einzelne Zollpositionen wurden bereits in den neuen Tarif fest eingestellt, die bis dahin nur provisorisch vorgeesehen waren. Die neue französische Zollsenkung stellt also keinerlei Erschwerung für die Ausfuhr dieses neuen Zusatzabkommens dar.

Wirtschaftliche Rundschau.

15 Millionen Mark Kapital der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft. In nächster Zeit findet, wie mitgeteilt wird, eine Aufsichtsratsänderung der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft statt, in der unter anderem über die notwendigen Formalkriterien zwecks Übernahme des bekannten 10-Millionen-Kredits beschlossen werden wird. Das Gesellschaftskapital wird auf eine der Kreditsumme entsprechende Höhe gebracht werden, und zwar, wie bisher in Aussicht genommen ist, auf 15 Millionen Mark, so daß das Institut mit vorläufig 45 Millionen Reichsmark arbeiten wird.

Beitrag zur Abwicklung des Sidel-Donners. Die Verhandlungen zur Abwicklung des Sidel-Donners haben laut „Kfz. Ztg.“ seit der März-Generalversammlung günstige Fortschritte gemacht. Die Gesellschaftsaffäre ist bis zum 30. April d. J. verlängert worden. Es ist der Geschäftsaufsicht gelungen, von den nicht gedeckten Gläubigern sowohl summenmäßig als formmäßig die für den Zwangsvergleich erforderliche Mehrheit anzumengen, so daß in dem auf den 29. April anberaumten offiziellen Belegtagstermin der Zwangsvergleich anzuhandeln kommen kann. Auch mit den gedeckten Gläubigern sind die in Aussicht genommenen Stundungsverträge, die mit besonderen Garantien befristet sind, im Einzelnen bis zu zwei Jahren, vorsehen, soweit vorbereitet, daß sie in den nächsten Tagen unterzeichnet werden können. Damit scheint der Weg für die Vermeidung des Konkurses und für die Liquidation der Julius Sidel u. Co. Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, wie sie in der W. Z. vom März d. J. besprochen wurde, freigelegt zu sein, daß die A. G. für Industrierente in Einvernehmen die erforderlichen Schritte sät.

Knorrwerke A. G. in Berlin. Die Gesellschaft erzielte nach Abschreibungen von Rm. 1,74 (1,91) Mill. einen Reingewinn von Rm. 5,50 (5,89) Mill., aus dem wieder 10 Prozent Dividende auf Rm. 50 Mill. Kapital verteilt werden. Infolge der Lage der Reichsbahn sei eine Erhöhung der inländischen Aufträge einzuwirken, zumal auch andere Verkehrsunternehmungen unter der Krise litten. Ausgesehen werden reichliche Aufträge aus 3 bis 4 d. h. d. Reichsbahn-Gesellschaften. Die neue Knorrwerke habe gute Aufnahmen gefunden. Die Bilanz zeige eine Steigerung der Debitoren auf Rm. 60,95 (59,64) Mill. und der Effekten auf Rm. 7,37 (6,81) Mill. Dagegen haben sich die Vorräte auf Rm. 11,81 (10,21) Mill. vermindert. Kreditoren betragen 14,13 (11,89) Mill.

Berliner Holz-Restor A. G. Die Gesellschaft schloß nach einem Gewinn von Rm. 500 442 auf Abschreibungen Rm. 223 902 zu verwenden und 5 (4,9) Prozent Dividende auf Rm. 4 Mill. Kapital zu verteilen.

Ausmühle Zoosil, München. Aus dem Reingewinn von 206 923 (i. V. 164 004) Rm. werden bekanntlich wieder 5 Prozent Dividende auf 1 Mill. Reichsmark Kapital vorgeschlagen. 115 000 Rm. sollen für Rückstellungen und 10 000 Rm. für Zuweisungen verwendet und 80 923 Rm. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Hellische und Hercules-Bierbrauerei A. G., Cassel. In der Generalversammlung verteilte 28 Aktionäre 1 778 000 A. Stammaktien und sämtliche 20 000 Rm. Vorzugsaktien. Die Anträge der Verwaltung wurden mit Ausnahme des genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 7 Prozent für die Stamm- und 6 Prozent für die Vorzugsaktien festgesetzt. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt: Malzfabrikant Jakob Heitel-Mannheim, Brauereidirektor Louis Mühl-Worms und Bankdirektor Fuld-Mannheim von der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft in Mannheim.

Das der J. S. Porzellanindustrie A. G. Die Nachricht der „Financial News“ daß die National City Bank in New York der deutschen Farbwerkegruppe Mitte März einen kurzfristigen Kredit von 25 Mill. Dollar eingeräumt habe, der in eine langfristige Anleihe später umgewandelt werden soll, ist, wie von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, vollständig aus der Luft gegriffen. Dort ist von Anleiheverhandlungen in Amerika überhaupt nichts bekannt.

Die Badische Anilin- und Sodafabrik nimmt gegenwärtig in dem Dreieck Dalpitz-Kölsch-Gorbeha des Merseburger Landkreises Bohrungen vor, um für den Bau eines geplanten Kohlenfeldes zu erkunden, dem größten Vorkommen in einer Tiefe von 300 Metern dort aufgefunden worden. Das neue Bergwerkunternehmen wird dem Ammoniakwerk Merseburg, den sogenannten Tennawerken, angegliedert.

Bereinigtes Hüttenwerk Darsch- & Co. Döbelingen (Ansb.). Die Generalversammlung der Aktionäre genehmigte die Vorläge des Verwaltungsrats für die fünf letzten Monate des Jahres 1925. Der Reingewinn für diese Monate beträgt über 28 Millionen Francs gegen annähernd 28 Mill. Francs für zwölf Monate des Geschäftsjahres 1924/25. Nach Abschreibungen in Höhe von 9,5 Millionen und nach Ueberweisung von 3,1 Millionen Francs an die sozialen Einrichtungen verbleiben 15,1 Millionen Francs. Es wird eine Dividende von 62,5 Francs auf die Aktie gegen 150 Francs für zwölf Monate des vorigen Jahres verteilt.

Bereinigtes Hüttenwerk A. G. in Jülich. Der Verwaltungsrat beschloß, für das abgelaufene Geschäftsjahr 1925 die Verteilung einer 5prozentigen Dividende auf die Vorzugsaktien (wie i. V.) und einer 8 1/2prozentigen Dividende auf die Stammaktien (i. V. 4 3/4 Prozent) vorzuschlagen.

Eisenbahnsignalbauanstalt Max Jüdel u. Co. in Braunschweig. Die G. V. genehmigte 6 Prozent Dividende und die Fusion mit den Deutschen Eisenbahnsignalwerken A. G. vormalig Schenkel u. Henning, C. Stahmer, Zimmermann u. Buchloh Buchsal. Für je 800 Mk. Nennbeiträge Stammaktien der Deutschen Eisenbahnsignalwerke A. G. einsehl. Dividendenchein für das Jahr 1924/25 werden neue Stammaktien der Jüdelgesellschaft im Nennbeitrag von 800 Mk. und Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1925 gewährt. Das A. G. von Jüdel wird um 24 Millionen Mark Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1925 zwecks Austausch der Stammaktien der Deutschen Eisenbahnsignalwerke im Verhältnis 5:1 zu 8 erhöht. Der Name der Firma lautet in Zukunft: Eisenbahnsignalbauanstalt Max Jüdel, Stahmer-Braunschweig. In den A. G. wurden gewählt Walter Henning-Karlsruhe, Fabrikant Gustav Hepp-Verdorbshausen, Direktor Christian Völkner-Stuttgart, Bankdirektor Oscar Schlüter-Berlin und Gen.-Dir. Dr. Ing. Albert Vögler-Berlin.

Rannemann-Kunze A. G. in Hagen. Das Unternehmen soll laut „Berl. Börsen-Ztg.“ seit vielen Wochen seinen Produktionsverpflichtungen nicht mehr voll genügen können. Neuerdings glaubt man aber wieder mehr an ein Arrangement.

Süddeutsche Industrie A. G., Dendingen. Die Gesellschaft (Leinen- und Webefabrik) die bekanntlich von Anfang November 1925 bis Anfang Februar 1926 unter Geschäftsaufsicht stand, beruft auf 4. Mai eine Generalversammlung, in der Angelegenheiten gemäß § 240 S. 2 W. G. (Verfall von der Hälfte des Grundkapitals) gemacht werden muß. Der vom Gericht bestellte Zwangsverwalter stellt die volle Befriedigung der Gläubiger vor, und zwar hälftig in zwei Raten, die am 1. Juni 1926 und am 1. Oktober 1926 fällig sind. (Kontokapital 300 000 Mark.)

Bronzearbeitenwerke A. G. vorm. Carl Schell, Barndorf b. Nürnberg. Der W. V. soll folgende Verteilung des Reingewinns von Rm. 10 000 542 (i. V. 135 276) vorgeschlagen werden: Rm. 10 000 Altersverorgungsrücklage, 8 (i. V. 11) Prozent Dividende für die Rm. 680 000 Stammaktien, Rm. 80 842 (41 425) Vortrag. Die Kapitalrücklage von Rm. 210 000 dient zum weiteren Ausbau der Gesellschaft.

Angsbürger Kammgarntspinnerei. Die G. V. genehmigte u. a. die gemeldete Dividende für das Geschäftsjahr 1925 mit 10 (12) Prozent auf die Stammaktien. Mitgeteilt wurde, daß die Produktion eine erfreuliche Steigerung mit Ausnahme der Spinnerei gegenüber dem Vorjahre aufwies, aber immer noch um 7 bis 8 Prozent gegen 1918 zurückbliebe. Während 1923 20 Prozent der Produktion ins Ausland abgesetzt wurden, habe sich dieser Auslandsabsatz 1925 unter 14 Prozent gehalten, eine Folge der hohen deutschen Herstellungskosten und des Vorwurfs der deutschen Konkurrenz, besonders in den wettbewerbsfähigen Ländern. Im der Auslandskonturen, abgesehen von sein, seien in den einzelnen Unternehmungen bereits in hohem Maße Umstellungen und Erneuerungsarbeiten, die ständig fortgesetzt werden, vorgenommen worden. Gelder hätten die im vorigen Jahre erworbenen Werken der Feintuchwerke im Rheinland mit einem empfindlichen Verlust abgeschlossen. Es sei für die Reorganisation der Werken Werke genügend gesehen, um in Zukunft mit entsprechenden Ergebnissen rechnen zu können. Die volle Befriedigung der Angsbürger Kammgarntspinnerei sei bis Ende Juni als festgesetzt, nur die Weberarbeiten werden eingeschränkt.

Baumwollspinnerei Erlangen A. G. Nach reichlichen Abschreibungen verteilt die Gesellschaft 9 (i. V. 8) Prozent Dividende. (Eig. Drabmeida.)

Maschinenfabrik A. G. in Speyer. A. B. Beanttragt wird auch Beibehaltung über Liquidation. (Eig. Drabmeida.)

Sirch-Auswerer und Messingwerke A. G. Die Gesellschaft erzielte einen Reingewinn von 874 886 Rm. gegen 880 211 Rm. im Vorjahre, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll (i. V. 6 Prozent Div.). Die Verwaltung sieht von einer Dividende ab, um der noch nicht überlebenden wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung zu tragen und der im abgelaufenen Geschäftsjahr eingehaltenen Anteile der Verfassung der Betriebsmittel im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht entgegenzuarbeiten. Wie die Verwaltung feststellt, haben sich die im Vorjahr erfolgten Umstellungen bewährt. (Eig. Drabmeida.)

Geschäftsaufsicht. Ueber die mit einem Aktienkapital von 300 000 Rm. arbeitende Elektro-Apparate A. G., Spezialfabrik elektrischer Sprechapparate, Stuttgart-Vaihingen wurde am 1. April die Geschäftsaufsicht angeordnet. Als Aufsichtsperson wurde Direktor Friedrich Schmidt in Stuttgart bestimmt. In der Bilanz auf 30. Juni 1925 ist ein Verlust von 210 150 Rm. ausgewiesen. Bekanntlich sind vor kurzem die Herren Bankdirektor Dr. F. W. Stamm (W. V. V.) und Bankier Josef Frisch aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft ausgeschieden.

Aus Baden

Die Lage im Pforzheimer Bezirk war im wesentlichen unverändert unbefriedigend. Insbesondere geringe Abnahme der Kurzarbeiterzahl bei stabiler Arbeitslosenziffer. Daraus aber den Schluß auf Erreichung oder gar Ueberwindung des wirtschaftlichen Tiefstandes zu ziehen, erscheint zum mindesten verfröhlich. Die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie vermochte wie im Vormonat nur mit harter verletzter Arbeitszeit zu arbeiten. Die Entwicklung der deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen wird mit größter Spannung und äußerster Besorgnis verfolgt. Der Geschäftsgang in der Eisenindustrie (Stahlerzeugung, Metallhandel und Maschinenfabrikation) zeigt das unbedeutende Bild des Vormonats. In der Glanz- und Kartonagenindustrie hielt die im Vormonat gemeldete leichte Besserung an. In den übrigen Industriezweigen des Bezirks dagegen wie in der Papierfabrikation, in der Herstellung von Celluloidwaren, im Holzgewerbe (Sägeindustrie, Webefabrikation) unverändert schlechte Geschäftslage. Ebenso im Einzelhandel und im Weinhandel.

Engländer-Kunze A. G. in Mannheim. In den Dividendenberechnungen von 10 Prozent, die an der Berliner Börse verbreitet waren, erfragt die B. Z. Jg., daß die Gesellschaft in dem am 1. Januar abgelaufenen Geschäftsjahre recht günstig gearbeitet hat und eine wesentliche Erhöhung (i. V. 4 Prozent) durchaus möglich erscheint. Die Verwaltung habe stets auf einen klüglichen Stand der Gesellschaft gehalten und werde dieses Prinzip auch bei der Beschäftigung über die diesjährige Dividendenberechnung aufrecht erhalten. Die Abschlußkassen liegen aber noch nicht vor, so daß also auch noch nicht gesagt werden kann, in welcher Höhe die Dividende vorzuschlagen werden wird.

Trenschend Kurpfalz A. G., Mannheim. Die Gesellschaft berichtet, daß sie infolge der weiter wirkenden Krise im vergangenen Jahr mit seinen zahlreichen Konkursen und Geschäftsaufsichten sehr viel zu arbeiten hatte. Daneben brachte die Krise für viele Unternehmungen eine Neuorganisation mit sich, die sich nicht zum wenigsten auf die kaufmännische Organisation auswirkte. Ferner sind viele Firmen zu der in der Inflationszeit vernachlässigten Revision zurückgekehrt. Auf dem Gebiet der Steuerberatung hat sich das Geschäft ebenfalls auf normaler Basis entwickelt. — Der Geschäftsaufbau kann demnach als durchwegs erfolgreich betrachtet werden und macht Revisionserweiterung notwendig. Der im Geschäftsjahr 1924 durch die besonders schlechte wirtschaftliche Lage in der Bilanz zurückgegangene Interessenskreis konnte wieder auf seine alte Höhe gebracht werden. Im neuen Geschäftsjahr ist der Aufwandsbestand normal; die Ausgaben für das Jahr 1925 sind auf Rm. 680 000 (Stammaktien, Rm. 80 842 (41 425) Vortrag. Die Kapitalrücklage von Rm. 210 000 dient zum weiteren Ausbau der Gesellschaft.

Angsbürger Kammgarntspinnerei. Die G. V. genehmigte u. a. die gemeldete Dividende für das Geschäftsjahr 1925 mit 10 (12) Prozent auf die Stammaktien. Mitgeteilt wurde, daß die Produktion eine erfreuliche Steigerung mit Ausnahme der Spinnerei gegenüber dem Vorjahre aufwies, aber immer noch um 7 bis 8 Prozent gegen 1918 zurückbliebe. Während 1923 20 Prozent der Produktion ins Ausland abgesetzt wurden, habe sich dieser Auslandsabsatz 1925 unter 14 Prozent gehalten, eine Folge der hohen deutschen Herstellungskosten und des Vorwurfs der deutschen Konkurrenz, besonders in den wettbewerbsfähigen Ländern. Im der Auslandskonturen, abgesehen von sein, seien in den einzelnen Unternehmungen bereits in hohem Maße Umstellungen und Erneuerungsarbeiten, die ständig fortgesetzt werden, vorgenommen worden. Gelder hätten die im vorigen Jahre erworbenen Werken der Feintuchwerke im Rheinland mit einem empfindlichen Verlust abgeschlossen. Es sei für die Reorganisation der Werken Werke genügend gesehen, um in Zukunft mit entsprechenden Ergebnissen rechnen zu können. Die volle Befriedigung der Angsbürger Kammgarntspinnerei sei bis Ende Juni als festgesetzt, nur die Weberarbeiten werden eingeschränkt.

Bronzearbeitenwerke A. G. vorm. Carl Schell, Barndorf b. Nürnberg. Der W. V. soll folgende Verteilung des Reingewinns von Rm. 10 000 542 (i. V. 135 276) vorgeschlagen werden: Rm. 10 000 Altersverorgungsrücklage, 8 (i. V. 11) Prozent Dividende für die Rm. 680 000 Stammaktien, Rm. 80 842 (41 425) Vortrag. Die Kapitalrücklage von Rm. 210 000 dient zum weiteren Ausbau der Gesellschaft.

Badische Affekurans-Gesellschaft A. G., Mannheim. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden die Geschäftsergebnisse erweitert; die Prämienaufnahme ist auf 2 686 595 Rm. gestiegen. Die Gesellschaft wurde zum Betriebe der Einzelversicherung zugelassen. — Das Aktiv-Einzelkonto hat sich um 219 840 Rm. auf 319 261 Rm. erhöht; aus dieser Prämie sollen 60 000 Rm. der Kapitalreserve, 40 000 Rm. einem Reservefonds und 120 000 Rm. einer Spezialreserve zugewandt werden. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Reingewinn von 100 105 Rm. ab. Es wird eine Dividende von 5 Prozent verteilt, 50 000 Rm. werden für Unkosten zurückbehalten und 50 000 Rm. auf neue Rechnung vorgetragen. — Bei der Schiffsverkehrs-Affekurans beträgt der Reingewinn 61 774 Rm.; es wird davon auf die Stammaktien im Nominalwert von 20 Rm. eine Dividende von 2 Rm. auf 100 Rm. eine solche von 5 Rm., auf die alten Vorzugsaktien von 2000 Rm. eine Dividende von 30 Rm., auf die neuen 15 Rm. bezahlt.

Banken

Dresdener Bank, Berlin. Die G. V. setzte die Dividende auf 8 Prozent fest. Ueber die Geschäftslage teilte der Vorstand mit, daß seit Beginn des neuen Jahres im Effektengeschäft eine wesentliche Belebung eingetreten sei und der Anleihenmarkt sich in gewissen Grenzen für heimische Emissionen wieder aufnahmefähig gezeigt habe. Die Bank habe an der Uebernahme einer ganzen Reihe leitungsverzinslicher Werte von Staats- und Kommunalpapieren, von industriellen Emissionen erfolgreich mitgewirkt. Die Befriedigung des Geldmarktes und die Besserung der Spanne zwischen Debet- und Kreditzinsen werden selbstverständlich auf das Ergebnis nicht ohne Einfluß bleiben. Jedoch hoffe man, einen gewissen Ausgleich in der Verabreichung der allgemeinen Unkosten zu schaffen. (Eig. Drabmeida.)

Badische Bank. Nach dem Ausweis vom 7. April betragen (in Millionen Rm.): Goldbestand 8,12 (31. März 8,12), bedungsfähige Devisen 3,30 (3,11), sonstige Wechsel und Schecks 32,44 (32,26), sonstige Aktiva 21,25 (20,42). Andererseits erscheinen unter der Passiva: Betrag der umlaufenden Noten 24,01 (24,18), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 15,0 (15,26), an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 21,90 (21,94).

Flügel Planinos Harmoniums
empfehlen
Ludwig Schweisgut
Erbsprinzenstr. 4
beim Rondellplatz
Zahlungserleichterung
Umtausch alter Klaviere



Erladigung aller bankmäßigen Geschäfte.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe

Telefon 6000 bis 6013.

Wenn die Kurse steigen-
oder fallen

erfahren Sie die Gründe der Kursveränderungen stets sofort aus dem täglich erscheinenden mit wertvollen Beilagen ausgestatteten Börseninformationsblatt

Neue Berliner Börsen-Berichte
Herausgeber: Karlsruher Tagblatt & Co.
Berlin C 2, An der Spandauer Brücke 10
Verlangen Sie Probenummern!

Wirt. Hypothekbank A.-G., Stuttgart. Die G. S. genehmigte den Abschluß pro 1925. Antrag gemäß wurde beschlossen, aus dem mit 301.257 M. ausgemessenen Reingewinn 4 1/2 Prozent Dividende zur Verteilung zu bringen. Für den verstorbenen Bankier H. Ruff wurde Dr. Franz Schwenk, Freiherr von Stauffenberg als Nachfolger in den Aufsichtsrat gewählt. Ferner wurde beschlossen, 15.000 Aktien zu 20 M. in 3000 Aktien zu 100 M. umzuwandeln. In der Aussprache beantragte ein Aktionär, im Jahre 1910 hätten bei der schließlichen Bilanzsumme die Verluste nur 102.000 M. betragen, wogegen sie heute mit 269.000 M. angegeben sind. Der Vorsitzende wies demgegenüber darauf hin, daß ein Vergleich der Höhe der Gehälter und Steuern von heute und dem Jahre 1910 den gemäßigten Aufschluß gebe, daß durch die neue Gesetzgebung, insbesondere die in der Aufwertungsfrage, der Vermögensverlust der Bank gegenüber früher eine wesentliche Ausdehnung erfahren habe. In der Frage der Aufwertung erwiderte Direktor Dr. Gehler, daß sich Ende April, wie das Aufwertungsrecht vorliege, Unterlagen über die Teilungsmasse des Institutes gegeben werden, die jedoch im Augenblick noch nicht fertig seien.

Bayer. Vereinsbank, München. In der G. S. der Bayerischen Vereinsbank wurde ausgeführt, daß das Gesamtergebn immer noch kein erfreuliches sei. Infolge der immer noch bestehenden gewissen Unsicherheit im Kreditverkehr könnten langfristige Kredite nicht herausgegeben werden, kurzfristige Kredite seien im Ueberflusse vorhanden. Die Verbindlichkeitsverhältnisse der Bank seien gering. Man müsse vorerst noch eine gewisse Verschärfung in den Ansprüchen warten lassen, wenn auch eine langsame Besserung zu erkennen sei. Der gemeldete Abschluß mit 10 Prozent Stammdividende wurde lobend genehmigt. Ueber die Teilungsmasse wurde ein Mißverständnis, daß sich diese aufsummiert um 104 Mill. M. stellt, dieser hohen Mandatsbeträge von rund 600 Mill. M. gegenüber. Aus nicht genannten Gründen heraus könnte jedoch diese Zahl nicht als erhöhtlich angesehen werden. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde der aus der Direktion der Bayerischen Vereinsbank Direktor August Baus, München, und Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Gagen, Köln.

Die G. S. der Vereinsbank in Nürnberg genehmigte 4 Prozent Dividende. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Geh. Rat Verbold, Direktor der Elektrizitäts A.-G. vorm. Schüder u. Co. in Nürnberg und Dr. Fritz Neumeier, Direktor der Fritz Neumeier A.-G. Nürnberg.

Märkte

Berliner Produktenbörse vom 10. April. (Kontingente) Im Einklang mit niedrigeren Auslandsmeldungen waren auch hier die Preise für Weizen etwas nachlässiger, ohne daß sich aber im Kleinhandel mit dem im Verkehr auf prompte Abnahme größeres Geschäft entwickelt hätte. Inlandsmaterial hierfür sind in Berlin gar nicht, teilweise aber bei den Provinzmüllern zu erzielen. Für Roggen haben sich die Preise nur wenig verändert. Das Angebot findet bereitwillig Aufnahme. In Weizen befindet sich aber Knapp. Die Weizenpreise neigen zur Schwäche. Für Weizen sind die Forderungen der Mühlen nicht niedriger geworden, aber überwiegend nicht zu erzielen.

Berlin, 10. April. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kg.). Weizen: 191-192, 192-193, 193-194, 194-195, 195-196, 196-197, 197-198, 198-199, 199-200, 200-201, 201-202, 202-203, 203-204, 204-205, 205-206, 206-207, 207-208, 208-209, 209-210, 210-211, 211-212, 212-213, 213-214, 214-215, 215-216, 216-217, 217-218, 218-219, 219-220, 220-221, 221-222, 222-223, 223-224, 224-225, 225-226, 226-227, 227-228, 228-229, 229-230, 230-231, 231-232, 232-233, 233-234, 234-235, 235-236, 236-237, 237-238, 238-239, 239-240, 240-241, 241-242, 242-243, 243-244, 244-245, 245-246, 246-247, 247-248, 248-249, 249-250, 250-251, 251-252, 252-253, 253-254, 254-255, 255-256, 256-257, 257-258, 258-259, 259-260, 260-261, 261-262, 262-263, 263-264, 264-265, 265-266, 266-267, 267-268, 268-269, 269-270, 270-271, 271-272, 272-273, 273-274, 274-275, 275-276, 276-277, 277-278, 278-279, 279-280, 280-281, 281-282, 282-283, 283-284, 284-285, 285-286, 286-287, 287-288, 288-289, 289-290, 290-291, 291-292, 292-293, 293-294, 294-295, 295-296, 296-297, 297-298, 298-299, 299-300, 300-301, 301-302, 302-303, 303-304, 304-305, 305-306, 306-307, 307-308, 308-309, 309-310, 310-311, 311-312, 312-313, 313-314, 314-315, 315-316, 316-317, 317-318, 318-319, 319-320, 320-321, 321-322, 322-323, 323-324, 324-325, 325-326, 326-327, 327-328, 328-329, 329-330, 330-331, 331-332, 332-333, 333-334, 334-335, 335-336, 336-337, 337-338, 338-339, 339-340, 340-341, 341-342, 342-343, 343-344, 344-345, 345-346, 346-347, 347-348, 348-349, 349-350, 350-351, 351-352, 352-353, 353-354, 354-355, 355-356, 356-357, 357-358, 358-359, 359-360, 360-361, 361-362, 362-363, 363-364, 364-365, 365-366, 366-367, 367-368, 368-369, 369-370, 370-371, 371-372, 372-373, 373-374, 374-375, 375-376, 376-377, 377-378, 378-379, 379-380, 380-381, 381-382, 382-383, 383-384, 384-385, 385-386, 386-387, 387-388, 388-389, 389-390, 390-391, 391-392, 392-393, 393-394, 394-395, 395-396, 396-397, 397-398, 398-399, 399-400, 400-401, 401-402, 402-403, 403-404, 404-405, 405-406, 406-407, 407-408, 408-409, 409-410, 410-411, 411-412, 412-413, 413-414, 414-415, 415-416, 416-417, 417-418, 418-419, 419-420, 420-421, 421-422, 422-423, 423-424, 424-425, 425-426, 426-427, 427-428, 428-429, 429-430, 430-431, 431-432, 432-433, 433-434, 434-435, 435-436, 436-437, 437-438, 438-439, 439-440, 440-441, 441-442, 442-443, 443-444, 444-445, 445-446, 446-447, 447-448, 448-449, 449-450, 450-451, 451-452, 452-453, 453-454, 454-455, 455-456, 456-457, 457-458, 458-459, 459-460, 460-461, 461-462, 462-463, 463-464, 464-465, 465-466, 466-467, 467-468, 468-469, 469-470, 470-471, 471-472, 472-473, 473-474, 474-475, 475-476, 476-477, 477-478, 478-479, 479-480, 480-481, 481-482, 482-483, 483-484, 484-485, 485-486, 486-487, 487-488, 488-489, 489-490, 490-491, 491-492, 492-493, 493-494, 494-495, 495-496, 496-497, 497-498, 498-499, 499-500, 500-501, 501-502, 502-503, 503-504, 504-505, 505-506, 506-507, 507-508, 508-509, 509-510, 510-511, 511-512, 512-513, 513-514, 514-515, 515-516, 516-517, 517-518, 518-519, 519-520, 520-521, 521-522, 522-523, 523-524, 524-525, 525-526, 526-527, 527-528, 528-529, 529-530, 530-531, 531-532, 532-533, 533-534, 534-535, 535-536, 536-537, 537-538, 538-539, 539-540, 540-541, 541-542, 542-543, 543-544, 544-545, 545-546, 546-547, 547-548, 548-549, 549-550, 550-551, 551-552, 552-553, 553-554, 554-555, 555-556, 556-557, 557-558, 558-559, 559-560, 560-561, 561-562, 562-563, 563-564, 564-565, 565-566, 566-567, 567-568, 568-569, 569-570, 570-571, 571-572, 572-573, 573-574, 574-575, 575-576, 576-577, 577-578, 578-579, 579-580, 580-581, 581-582, 582-583, 583-584, 584-585, 585-586, 586-587, 587-588, 588-589, 589-590, 590-591, 591-592, 592-593, 593-594, 594-595, 595-596, 596-597, 597-598, 598-599, 599-600, 600-601, 601-602, 602-603, 603-604, 604-605, 605-606, 606-607, 607-608, 608-609, 609-610, 610-611, 611-612, 612-613, 613-614, 614-615, 615-616, 616-617, 617-618, 618-619, 619-620, 620-621, 621-622, 622-623, 623-624, 624-625, 625-626, 626-627, 627-628, 628-629, 629-630, 630-631, 631-632, 632-633, 633-634, 634-635, 635-636, 636-637, 637-638, 638-639, 639-640, 640-641, 641-642, 642-643, 643-644, 644-645, 645-646, 646-647, 647-648, 648-649, 649-650, 650-651, 651-652, 652-653, 653-654, 654-655, 655-656, 656-657, 657-658, 658-659, 659-660, 660-661, 661-662, 662-663, 663-664, 664-665, 665-666, 666-667, 667-668, 668-669, 669-670, 670-671, 671-672, 672-673, 673-674, 674-675, 675-676, 676-677, 677-678, 678-679, 679-680, 680-681, 681-682, 682-683, 683-684, 684-685, 685-686, 686-687, 687-688, 688-689, 689-690, 690-691, 691-692, 692-693, 693-694, 694-695, 695-696, 696-697, 697-698, 698-699, 699-700, 700-701, 701-702, 702-703, 703-704, 704-705, 705-706, 706-707, 707-708, 708-709, 709-710, 710-711, 711-712, 712-713, 713-714, 714-715, 715-716, 716-717, 717-718, 718-719, 719-720, 720-721, 721-722, 722-723, 723-724, 724-725, 725-726, 726-727, 727-728, 728-729, 729-730, 730-731, 731-732, 732-733, 733-734, 734-735, 735-736, 736-737, 737-738, 738-739, 739-740, 740-741, 741-742, 742-743, 743-744, 744-745, 745-746, 746-747, 747-748, 748-749, 749-750, 750-751, 751-752, 752-753, 753-754, 754-755, 755-756, 756-757, 757-758, 758-759, 759-760, 760-761, 761-762, 762-763, 763-764, 764-765, 765-766, 766-767, 767-768, 768-769, 769-770, 770-771, 771-772, 772-773, 773-774, 774-775, 775-776, 776-777, 777-778, 778-779, 779-780, 780-781, 781-782, 782-783, 783-784, 784-785, 785-786, 786-787, 787-788, 788-789, 789-790, 790-791, 791-792, 792-793, 793-794, 794-795, 795-796, 796-797, 797-798, 798-799, 799-800, 800-801, 801-802, 802-803, 803-804, 804-805, 805-806, 806-807, 807-808, 808-809, 809-810, 810-811, 811-812, 812-813, 813-814, 814-815, 815-816, 816-817, 817-818, 818-819, 819-820, 820-821, 821-822, 822-823, 823-824, 824-825, 825-826, 826-827, 827-828, 828-829, 829-830, 830-831, 831-832, 832-833, 833-834, 834-835, 835-836, 836-837, 837-838, 838-839, 839-840, 840-841, 841-842, 842-843, 843-844, 844-845, 845-846, 846-847, 847-848, 848-849, 849-850, 850-851, 851-852, 852-853, 853-854, 854-855, 855-856, 856-857, 857-858, 858-859, 859-860, 860-861, 861-862, 862-863, 863-864, 864-865, 865-866, 866-867, 867-868, 868-869, 869-870, 870-871, 871-872, 872-873, 873-874, 874-875, 875-876, 876-877, 877-878, 878-879, 879-880, 880-881, 881-882, 882-883, 883-884, 884-885, 885-886, 886-887, 887-888, 888-889, 889-890, 890-891, 891-892, 892-893, 893-894, 894-895, 895-896, 896-897, 897-898, 898-899, 899-900, 900-901, 901-902, 902-903, 903-904, 904-905, 905-906, 906-907, 907-908, 908-909, 909-910, 910-911, 911-912, 912-913, 913-914, 914-915, 915-916, 916-917, 917-918, 918-919, 919-920, 920-921, 921-922, 922-923, 923-924, 924-925, 925-926, 926-927, 927-928, 928-929, 929-930, 930-931, 931-932, 932-933, 933-934, 934-935, 935-936, 936-937, 937-938, 938-939, 939-940, 940-941, 941-942, 942-943, 943-944, 944-945, 945-946, 946-947, 947-948, 948-949, 949-950, 950-951, 951-952, 952-953, 953-954, 954-955, 955-956, 956-957, 957-958, 958-959, 959-960, 960-961, 961-962, 962-963, 963-964, 964-965, 965-966, 966-967, 967-968, 968-969, 969-970, 970-971, 971-972, 972-973, 973-974, 974-975, 975-976, 976-977, 977-978, 978-979, 979-980, 980-981, 981-982, 982-983, 983-984, 984-985, 985-986, 986-987, 987-988, 988-989, 989-990, 990-991, 991-992, 992-993, 993-994, 994-995, 995-996, 996-997, 997-998, 998-999, 999-1000, 1000-1001, 1001-1002, 1002-1003, 1003-1004, 1004-1005, 1005-1006, 1006-1007, 1007-1008, 1008-1009, 1009-1010, 1010-1011, 1011-1012, 1012-1013, 1013-1014, 1014-1015, 1015-1016, 1016-1017, 1017-1018, 1018-1019, 1019-1020, 1020-1021, 1021-1022, 1022-1023, 1023-1024, 1024-1025, 1025-1026, 1026-1027, 1027-1028, 1028-1029, 1029-1030, 1030-1031, 1031-1032, 1032-1033, 1033-1034, 1034-1035, 1035-1036, 1036-1037, 1037-1038, 1038-1039, 1039-1040, 1040-1041, 1041-1042, 1042-1043, 1043-1044, 1044-1045, 1045-1046, 1046-1047, 1047-1048, 1048-1049, 1049-1050, 1050-1051, 1051-1052, 1052-1053, 1053-1054, 1054-1055, 1055-1056, 1056-1057, 1057-1058, 1058-1059, 1059-1060, 1060-1061, 1061-1062, 1062-1063, 1063-1064, 1064-1065, 1065-1066, 1066-1067, 1067-1068, 1068-1069, 1069-1070, 1070-1071, 1071-1072, 1072-1073, 1073-1074, 1074-1075, 1075-1076, 1076-1077, 1077-1078, 1078-1079, 1079-1080, 1080-1081, 1081-1082, 1082-1083, 1083-1084, 1084-1085, 1085-1086, 1086-1087, 1087-1088, 1088-1089, 1089-1090, 1090-1091, 1091-1092, 1092-1093, 1093-1094, 1094-1095, 1095-1096, 1096-1097, 1097-1098, 1098-1099, 1099-1100, 1100-1101, 1101-1102, 1102-1103, 1103-1104, 1104-1105, 1105-1106, 1106-1107, 1107-1108, 1108-1109, 1109-1110, 1110-1111, 1111-1112, 1112-1113, 1113-1114, 1114-1115, 1115-1116, 1116-1117, 1117-1118, 1118-1119, 1119-1120, 1120-1121, 1121-1122, 1122-1123, 1123-1124, 1124-1125, 1125-1126, 1126-1127, 1127-1128, 1128-1129, 1129-1130, 1130-1131, 1131-1132, 1132-1133, 1133-1134, 1134-1135, 1135-1136, 1136-1137, 1137-1138, 1138-1139, 1139-1140, 1140-1141, 1141-1142, 1142-1143, 1143-1144, 1144-1145, 1145-1146, 1146-1147, 1147-1148, 1148-1149, 1149-1150, 1150-1151, 1151-1152, 1152-1153, 1153-1154, 1154-1155, 1155-1156, 1156-1157, 1157-1158, 1158-1159, 1159-1160, 1160-1161, 1161-1162, 1162-1163, 1163-1164, 1164-1165, 1165-1166, 1166-1167, 1167-1168, 1168-1169, 1169-1170, 1170-1171, 1171-1172, 1172-1173, 1173-1174, 1174-1175, 1175-1176, 1176-1177, 1177-1178, 1178-1179, 1179-1180, 1180-1181, 1181-1182, 1182-1183, 1183-1184, 1184-1185, 1185-1186, 1186-1187, 1187-1188, 1188-1189, 1189-1190, 1190-1191, 1191-1192, 1192-1193, 1193-1194, 1194-1195, 1195-1196, 1196-1197, 1197-1198, 1198-1199, 1199-1200, 1200-1201, 1201-1202, 1202-1203, 1203-1204, 1204-1205, 1205-1206, 1206-1207, 1207-1208, 1208-1209, 1209-1210, 1210-1211, 1211-1212, 1212-1213, 1213-1214, 1214-1215, 1215-1216, 1216-1217, 1217-1218, 1218-1219, 1219-1220, 1220-1221, 1221-1222, 1222-1223, 1223-1224, 1224-1225, 1225-1226, 1226-1227, 1227-1228, 1228-1229, 1229-1230, 1230-1231, 1231-1232, 1232-1233, 1233-1234, 1234-1235, 1235-1236, 1236-1237, 1237-1238, 1238-1239, 1239-1240, 1240-1241, 1241-1242, 1242-1243, 1243-1244, 1244-1245, 1245-1246, 1246-1247, 1247-1248, 1248-1249, 1249-1250, 1250-1251, 1251-1252, 1252-1253, 1253-1254, 1254-1255, 1255-1256, 1256-1257, 1257-1258, 1258-1259, 1259-1260, 1260-1261, 1261-1262, 1262-1263, 1263-1264, 1264-1265, 1265-1266, 1266-1267, 1267-1268, 1268-1269, 1269-1270, 1270-1271, 1271-1272, 1272-1273, 1273-1274, 1274-1275, 1275-1276, 1276-1277, 1277-1278, 1278-1279, 1279-1280, 1280-1281, 1281-1282, 1282-1283, 1283-1284, 1284-1285, 1285-1286, 1286-1287, 1287-1288, 1288-1289, 1289-1290, 1290-1291, 1291-1292, 1292-1293, 1293-1294, 1294-1295, 1295-1296, 1296-1297, 1297-1298, 1298-1299, 1299-1300, 1300-1301, 1301-1302, 1302-1303, 1303-1304, 1304-1305, 1305-1306, 1306-1307, 1307-1308, 1308-1309, 1309-1310, 1310-1311, 1311-1312, 1312-1313, 1313-1314, 1314-1315, 1315-1316, 1316-1317, 1317-1318, 1318-1319, 1319-1320, 1320-1321, 1321-1322, 1322-1323, 1323-1324, 1324-1325, 1325-1326, 1326-1327, 1327-1328, 1328-1329, 1329-1330, 1330-1331, 1331-1332, 1332-1333, 1333-1334, 1334-1335, 1335-1336, 1336-1337, 1337-1338, 1338-1339, 1339-1340, 1340-1341, 1341-1342, 1342-1343, 1343-1344, 1344-1345, 1345-1346, 1346-1347, 1347-1348, 1348-1349, 1349-1350, 1350-1351, 1351-1352, 1352-1353, 1353-1

Die Jubiläumstagung des Badischen Lehrervereins.

Festbankett des Lehrergesangvereins.

Der Karlsruher Lehrergesangverein hatte Mitglieder des Badischen Lehrervereins, die zur Tagung hier weilten, zu einem Bankett in der Festhalle eingeladen.

Hauptlehrer Julius Fischer, der erste Vortragende, begrüßte die Gäste mit einer schwingvollen Ansprache, in der er das deutsche Volkslied mit beherzigen Worten pries.

Der Karlsruher Lehrergesangverein beehrte durch eindrucksvolle Darbietung deutscher Volkslieder unter Leitung seines Dirigenten Dr. Heinz Knöll die Worte seines Vortragenden.

Der Abend gestaltete sich zu einer gewaltigen Ausdehnung für den Karlsruher Lehrergesangverein und seinen hervorragenden Dirigenten. Hermann Hofmann rühmte die künstlerischen Leistungen des ersten Dirigenten, Dr. Heinz Knöll, mit begeisterten Worten.

Auch Geheimrat Dr. Sidinger, der noch einmal die Grundgedanken seiner Festspreche, fand warme Worte der Anerkennung für den Karlsruher Lehrergesangverein.

Kapellmeister Dr. Heinz Knöll dankte für die vielen Ehrungen, die zum großen Teil seinen Sängern gebühren. Ein umfangreiches Programm sorgte für gediegene Unterhaltung der Gäste, die gerne an die genußreichen Stunden im Lehrergesangverein zurückdenken werden.

Junglehrertagung.

Man schreibt uns:

Im kleinen Saal der Festhalle fanden sich die Jungen und Jünglinge der badischen Lehrerschule, etwa 250 nicht verwendete Schulkandidaten ein, um im eigenen Kreise Erfahrungen und Erlebnisse ihres berufsfremden Lebens gegenseitig auszutauschen und sich Aufklärung und Rat bei ihrer Organisationsleitung zu holen.

Herr Kimmelman-Vorzheim, der Geschäftsführer des schulpolitischen Ausschusses des Bad. Lehrervereins, leitete diese Junglehrerverammlung. Das Hauptreferat hatte Herr Reitel-Mannheim. Er zeigte in ausführlicher Weise die für den Junglehrer notwendige innere Einstellung zu den großen Fragen der Schule und des Staates. Was die Jungen uns in oft heißen Kämpfen mit Treue und viel Kampfmotiv erzählten, das all zu festhalten und dem Ziel entgegenzuführen: der freien Schule und dem freien Lehrerstand im freien Staat. So war seine Mahnung an die Jungen. Im zweiten Teil seiner Ausführungen zeigte Herr Reitel die schulpolitischen Änderungen des letzten Jahres, die die Lage der Nichtverwendeten betreffen. Nicht allzu hoffnungsfreudig mögen die Ausführungen die jungen Kandidaten gestimmt haben. Ueber 1000 badische Junglehrer warteten noch auf ihre Verwendung und müssen auf Grund der heu-

tigen Verhältnisse und Schulgelebehung teilweise noch eine Reihe von Jahren auf ihre Anstellung warten. Trotz aller drückenden Not aber müßte die Lösung der Jungen sein, dem Beruf die Treue zu halten, den Glauben an die Höhe der Berufs- und Standesziele nicht zu verlieren auch in Zeiten der Not und der Gefahr für dieses Streben wie in unsern Tagen. In der Diskussion sprach zunächst Herr Knemann-Vorzheim. Er dankte der Vereinsleitung für ihr Eintreten und Kämpfen zur Verringerung und Beseitigung der Junalehrernot und machte längere Ausführungen über die Ursachen dieser Junalehrernot und die Notwendigkeit und Möglichkeiten ihrer Beseitigung. Zahlreich kamen nun die Anfragen aus den Reihen der Jünglinge an die Versammlungsleitung. Anrechnung der unverschuldeten Wartezeit auf die Dienstzeit, das Hospitieren und seine Ausdehnung auf alle Nichtverwendeten, die Gewährung von Unterhaltszuschüssen nicht nur an einen geringen Teil, sondern an alle hospitierenden Kandidaten und viele andere Fragen, die durch Herrn Eidenfelder-Heidelberg in klarer und sachlicher Weise besprochen wurden, zeigten neben den Berichten von Erfahrungen Einzelner aus ihrem berufsfremden Leben deutlich die schwere und drückende Lage dieser Jünglinge des Staates.

Herr Gewerkschaftsrat gab der inneren Einstellung der jungen Kandidaten in tiefen Worten Kraft, Richtung und Ziel: Nicht sich selbst aufzugeben. Sich mit beiden Füßen auch in den von der Not angetriebenen fremden Beruf stellen und aus Leben und Kampf in der Berufsfremde für den berechneten Lehrerberuf Persönlichkeitswerte zu gewinnen. Die gerade des Lehrers und Erziehers notwendiges und wichtiges Nützchen sind. Nicht hoffnungslos sein — unsere Tage geben leider kein Recht in schul- und bildungspolitischen Dingen verbunden mit den gestaltenden und tragenden Ideen und Kräften des Lehrers- und Erzieherberufes und mit einer sicheren Kenntnis ihrer derzeitigen rechtlichen Lage konnten die erschienenen Kandidaten diese Junalehrerverammlung verlassen.

Kreditversorgung des Handwerks.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

In verchiedenen Tageszeitungen erschien kürzlich eine Notiz, worin über angebliche Verhandlungen zwischen dem Reich und den Ländern wegen Beschaffung von Krediten für das Handwerk berichtet wurde. Hiernach sollten die Länder veranlaßt werden, die Sparkassen in den Dienst der neuen Kreditaktion zu stellen. Diese Mitteilung ist alsbald vom Reichswirtschaftsminister demontiert worden. Im Haushaltsausschuß des Reichstags ist ferner vor einigen Tagen beraten worden über einen Antrag auf Kreditgewährung von Reichs wegen an den gewerblichen Mittelstand in Höhe von 150 Millionen Reichsmark. Dieser Antrag mußte schließ-

lich von den Antragstellern selbst als aussichtslos zurückgezogen werden.

Diese Vorgänge zeigen, daß hinsichtlich der klaren Erkenntnis des wirklichen Bedürfnisses einer planmäßigen Kreditpolitik für den gewerblichen Mittelstand noch weitgehende Unkenntnis und Unsicherheit auch in maßgebenden Kreisen vorhanden ist. Mit Recht haben sich der Reichswirtschaftsminister im Plenum des Reichstags und der Reichskommissar für das Handwerk im Haushaltsausschuß des Reichstags darauf bezogen, daß die Spitzenverbände des Handwerks und der handwerklichen Genossenschaften Sonderkredite grundsätzlich ablehnen. Der im Haushaltsausschuß des Reichstags gestellte Antrag auf einen Sonderkredit von 150 Millionen Reichsmark ist ohne Vorwissen des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und ohne seine Mitwirkung eingebracht worden. Vom Standpunkt einer ihrer Verantwortlichkeit vor dem Berufsstande bewußten Berufsvertretung ist es bedauerlich, daß anstatt einer sachlichen Behandlung des Kreditproblems für das Handwerk ein in sich selbst aussichtsloser Antrag eingebracht worden ist.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks lehnt staatliche Sonderkredite um deswillen ab, weil sie einmal aus einer fehlerhaften Konstruktion des Verhältnisses zwischen Staat und Wirtschaft kommen und zum anderen die Betriebe zu einer wirtschaftlich ungünstigen Kreditaufnahme verleiten. Das Handwerk hat mit den Sonderkrediten bisher keine guten Erfahrungen gemacht. Am besten ist das Kreditbedürfnis im Handwerk nach wie vor groß. Die Gefahr des Verlangens wirtschaftlich ungünstiger Sonderkredite wird dadurch verstärkt, daß die Reichsregierung immer wieder den Weg der Sonderkredite für andere Berufe beschreitet. Zudem ist sich das Handwerk in seinen leitenden Kreisen darüber klar geworden, daß die Hoffnungen, die auf Hilfe von außen gesetzt worden sind, regelmäßig enttäuscht wurden.

Deswegen sind die Berufsvertretungen des Handwerks mit Nachdruck an der Arbeit, um im Wege der Selbsthilfe in Verbindung mit den gewerblichen Genossenschaften und den Sparkassen eine den Bedürfnissen des gewerblichen Mittelstandes entsprechende und die Befriedigung dieser Bedürfnisse sicherstellende Organisation des Kreditwesens für den Mittelstand zu schaffen. Die Lösung dieses Problems wird allerdings ohne die Mitwirkung staatlicher Faktoren nicht erfolgen können, und zwar um deswillen nicht, weil derzeit staatliche Kreditinstitute bei der ordentlichen Befriedigung des Kreditbedarfs im Handwerk eine wesentliche Rolle spielen. Bereits im Sommer vorigen Jahres hat der Reichstag einen Beschluß gefaßt, nach dem die Regierung im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden des gewerblichen Mittelstandes und des gewerblichen Genossenschaftswesens weitere Maßnahmen erwägen soll, um dauernd im ordentlichen, d. h. den wirtschaftlichen Bedingungen angepaßten Wege die Regulierung des Kredit für den gewerblichen Mittelstand vorzunehmen. Bislang ist zur Ausführung dieses Beschlusses nichts geschehen. Wenn das Handwerk in klarer Erkenntnis der damit verknüpften

wirtschaftlichen Schäden Sonderkredite ablehnt, so geht es dabei von der unbefangenen Voraussetzung aus, daß die Reichsregierung emstlich in Verbindung mit den beruflichen Spitzenverbänden an die grundsätzliche Lösung des Kreditproblems für den gewerblichen Mittelstand herangeht.

Die Zunahme der Sparguthaben in Deutschland.

Bei den deutschen Sparkassen sammelt sich allmählich wieder aus Ersparnissen des deutschen Volkes Kapital an: kleine und kleinste Beträge, die im Geschäft oder im Haushalt nicht sofort ausgegeben werden, fließen zu einem Teil in die Sparkassen, häufen sich dort zu Kapitalbeträgen an, die dann zur Ausleihung gegen genügende Sicherheit zur Verfügung stehen. Die nationalwirtschaftliche Bedeutung der Sparsparität ist gerade in dieser Zeit besonders groß, wird doch mit in erster Linie durch Sparen dazu beigetragen, der verarmten, erschöpften und schwer ringenden deutschen Wirtschaft aus eigenen Mitteln Kapitalien zur Verfügung zu stellen, deren sie zur allmählichen Entfaltung ihrer Kräfte bedarf.

Das Jahr 1925 hat eine sehr beträchtliche Steigerung der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen gebracht. Ende 1924 verfielen die deutschen Sparkassen schätzungsweise über 800 Millionen Spareinlagen, Ende 1925 aber über mehr als 1,6 Milliarden. Es sind also infolge reger Sparsparität im Laufe eines Jahres mehr als eine Milliarde Spargelder den Sparkassen zugeflossen, d. h. ungefähr doppelt soviel wie im Jahre 1924. Was das bedeutet, wird klar, wenn man die Wirtschaftsverhältnisse vorigen Jahres, die sich seit Oktober zur umfallenden schweren Krise entwickelten, berücksichtigt, und wenn man ferner nicht an der beachtenswerten Tatsache vorbeisieht, daß sogar vor dem Kriege in keinem Jahre eine solche gewaltige Zunahme der Einzahlungen bei den Sparkassen aufzuweisen war. So waren z. B. im Jahre 1910 bei den deutschen Sparkassen 602,6 Millionen, im Jahre 1913 898,9 Millionen Mark Einzahlungsüberschüsse vorhanden. Selbst wenn man beim Vergleich dieser Riffern mit denen des Jahres 1925 die allgemeine Teuerung der Nachkriegszeit berücksichtigt, bleibt doch das erfreuliche Ergebnis bestehen, daß die Ersparnisse der deutschen Wirtschaft, die den Sparkassen zugeführt wurden, im Jahre 1925 größer denn je waren. Die Entwicklung des Jahres 1925 hat sich auch zu Anfang 1926 fortgesetzt. Die Gesamtsumme der Spargelder bei den deutschen Sparkassen Ende Januar 1926 auf 1780,2 Millionen RM. Wenn auch die Höhe der Spareinlagen in der Vorkriegszeit, die 19,7 Milliarden Mark betrug, noch nicht einmal wieder zu 10 Prozent erreicht ist, so bedeuten die bisherigen Ergebnisse der Sparsparität, soweit sie sich in den Spareinlagen der Sparkassen widerspiegeln, doch einen beträchtlichen Fortschritt auf dem Wege zur Besserung der deutschen Kapitalverhältnisse.

ZUBAN

G. ZUBAN
Zigaretten-Fabrik
MÜNCHEN

Der Sportwelt bieten wir als
neue Zigarette

Zuban-Torwart
mit und ohne Goldmundstück
per Stück 5 Pfennig.

Diese neue 5 Hg. Zigarette ist eine ausgesprochene Sportzigarette. Ihre Wohlbehaglichkeit beruht auf folgenden Umständen:

Sie ist ausschließlich aus besonders leichten und edlen mazedonischen Tabaken hergestellt. Das ist keine bloße Behauptung, sondern eine Tatsache. Die Ersatztabake aus China, Algier usw., die wegen ihres schlechten Geschmacks und ihres übermäßigen Nikotingehaltes als durchaus minderwertig zu bezeichnen sind, kommen für unsere Fabrikation überhaupt nicht in Frage.

Das verwendete besonders dünne, aus erstklassigen Rohstoffen hergestellte Wasserzeichenpapier verbrennt vollkommen geruchlos und gibt der Zigarette nicht den geringsten Beigeschmack.



FÜR DEN HAUSPUTZ

empfiehlt in bekannt guten Qualitäten

Bürsten-Vogel

- Kokosmatten
- Schwämme
- Fensterleder
- Parkettwachs
- Stahlspäne



- Putzbürsten
- Handbesen
- Bodenbesen
- Putztücher
- Wollbesen

Parkettschrubber in verschiedenen Größen und Preislagen

Anfertigung neuer Unterteile, Parkettschrubber, sowie Reparaturen jeder Art

Bitte genau auf Nummer u. Firma achten

Mehle & Schlegel

Kaiserstraße 124 b

Ständig Eingang von

Frühjahrs-Neuheiten

Casha, das feinste für mod. Capokleider in neuesten Pastelltönen 136 cm breit 13.75

Strickstoffe für Pullover, Jacken und Mäntel, hochparierte Neuheit, 150 cm breit 10.75

Rips, reinwoll. Kammgarn in feinen Farben, das Beste für Kleider und Complots, 140 cm breit 9.50

Das neue Vobach-Album ist erschienen

Die Narag-Heizung

Ist die Zentralheizung mit 85% Brennmaterial-Ausnutzung, lt. Gutachten der Dampfesell-Land-Maschinenbau-Gesellschaft, bei geringst. Betriebs- u. Anlagekosten. Ausgeführt für Villen, Siedlungshäuser, Dachschuß u. Etagenwohnungen, Läden mit Nebenräumen, Autogaragen. — Prima Referenzen.

Emil Schmidt & Cons., Ingenieure
Telefon 6401 u. 6440.

Schneider & Fränkel

Karlsruhe
Kaiserstraße 211
Fernruf 628

Feine Herren-Schneiderei
Tuchhandlung.

Elisabeth Gutzmann

Konzert- und Opernsängerin, Gesangspädagogin
Amalienstraße 34 II. Telefon 1804.
Wiederbeginn des Unterrichts:
Montag, den 12. April.

Romantisch.

Roman

von

Olga Wohlbrück.

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.
(26) (Nachdruck verboten.)

Abends war alles überstanden in mir, zu Gleichmut durchgekämpft. Wie von einem schweren Alp war ich befreit! Ich packte meine Sachen ein, klingelte, ließ mir die Rechnung heraufbringen und befahl, mich um fünf zu wecken. Ich schlief ganz ruhig, Bela. Ganz traumlos. Als ich geweckt wurde, sprang ich mit beiden Füßen aus dem Bett. Ich war munter und guter Dinge. Und weil ich glaubte, daß ich mich beileben müßte, sog ich mich ganz rasch an, läutete nach dem Morgenkaffee und sog erst jetzt die dicken Vorhänge zur Seite und stieß das Fenster auf.

Ein voller, weißer, rosenroter Blütenzweig schlug mir ins Gesicht. Keine harte Ohrfeige hatte mich je so geschnitten. Als ich mich, um Atem zu schöpfen, zum Fenster herauslehnte, sah ich auf einen vom Morgenwind bewegten rosigen Blütenwald hinaus. Und da erst... da... packte es mich wieder, daß ich beide Hände gegen die Brust preßte, weil ich dachte, ich müßte aufheulen — wie ein verwundetes Tier! Und doch fühlte ich, daß ich aus eigenem Willen nichts mehr verabschieden konnte, an nichts mehr rühren würde, moan ich mich so mühsam durchgerungen. Er klopfte an meine Tür, und ich rief herein, ohne mich umzudrehen, weil ich meinte, es wäre der Kellner mit dem Frühstück, und ich ihm mein Gesicht nicht zeigen wollte. Da fühlte ich plötzlich zwei Arme, die mich von rückwärts umschlangen, spürte einen Duft... Ich brauche dir nichts zu sagen, Bela...

Mein Säneweißchen lag in meinen Armen! Die Wirklichkeit war ausgetrocknet. Das Märchen begann. Oder doch nein — das Märchen war aus; es begann — die Wirklichkeit.

Das Bild sollte unsere Verzweiflung erwidern bei Dagmars Mutter. Das Bild sollte unsere Rechtfertigung sein — unsere Zukunft. Dagmar wurde krank.

Das Bild ist nicht gemalt worden...!!
Sage der Mutter, was zu tunen vor hat.
Sage ihr, daß ich auf ihren Ruf warte, auf das schirmende Dach ihres Hauses. Ein neues Werk steht vor mir, das ohne Dagmar undenkbar ist. Ich will all ihre Härte veranlagener Tage legen, wenn sich darunter ungeteilt die Wärme und Milde erhalten hat, die ich jetzt anrufe. Sage der Mutter, Bela, daß sie mich das erstmal — meinem Vater geboren hat, dieses zweitemal aber der Welt geboren wird. Draußen tagt es. Wäge die Sonne, die sich für uns und Euch erhebt, Gnade spenden und Wärme! Tauf uns. Am Dagmars und der ewigen Kunst willen — ruft uns! Und ich führe Dagmar stolzer in meine alte grauenerfüllte Stube als in die Säle eines Palastes.

Die Mutter war unter dem Besen langsam auf den Sessel gesunken. Ohne es zu merken. Bela stand abgewandt am Fenster, starrte durch die flimmerige Früh Sommerluft auf die Straße, die sich, von hier oben gesehen, gleich einem grünelnden, schwarz geprenkelten Band dehnte.

Da liefen sie alle durcheinander, die Menschen. Ein jeder mit seinem Einzelschicksal besetzt, ein jeder Träger und Mittelpunkt einer Welt — Verbrecher oder Heiland, Erretter oder Verurteilter... Opfer oder Unterdrückter... wer konnte es wissen? In der Gesamtheit — ein Nichts. Ein Punkt, ein Strich... eine Ameise über dem Meer.

Bela fuhr sich mit der schlanken Hand müde über das dunkle, bunte, glatt anliegende Haar, wendete sich der Mutter zu und sah, daß Marika hinter ihr stand und den Brief las. Marikas Lippen zuckten, ihre Hände griffen unbewußt bald ins Leere, bald an die Wangen; bald krampften sie sich in den Anschnitt ihrer Schürze ein. Bela wußte, was sie dachte, fühlte

fast körperlich den Zusammenbruch ihrer Träume. Er ging leise auf sie zu, strich ihr über das Haar.

„Gib dich kein Müder!“
„Ach du...“
Sie ließ aus dem Zimmer.
Das Gesicht der Mutter war grau. Wie aus Stein. Als sie den Brief zu Ende gelesen, schlug sie die letzten Seiten zurück — las sie noch einmal. Dann faltete sie den Brief zusammen, glättete ihn auf ihrem Knie und schob ihn in die Tasche.

Er beugte sich über sie.
„Was sagst, Mutter?“
Sie umschloß mit beiden Händen ihre Arme und merkte es nicht, daß die Sonne ihr gerade in die Augen schien. Als hätte ein inneres Licht sie gelindert und unempfindlich gemacht. Er wiederholte:

„So red' doch, Mutter —?“
„Für so was ist kein Platz bei mir im Hause“, sagte sie langsam, beinahe feierlich.
„Geh, Mutter, i bih' dich...“
Er legte seinen Arm um ihre hageren Schultern.

In gleichem Ton sprach sie weiter:
„Mag er zusehen, wie er fertig wird.“
„Das kann dir dein Ernst sein, Mutter.“
„Nun Klang doch etwas wie Angst durch in Belas Stimme.“
„Ich hab' eine Tochter im Haus. Soll sie Unzucht lernen im Hause der Mutter?“
„Unzucht — wenn die Braut deines Sohnes ins Haus kommt?“
„Ach was Braut! Solche Bräute hat ein junger Mensch zu Dubenden.“
„Ja — was denkst denn, Mutter...?“
Sie zuckte die Achseln.
„Ist der Arz denn ein Schuft... Mutter? Dein Sohn — ein Schuft?“
Die Mutter lächelte. Hart, unerbittlich.
„Ein Casakó ist er. Wenn dein Vater lebte, dann könntest du ihn jetzt fragen, ob ein Casakó sich in der Liebe je nach dem gerichtet hat, was die Frau wert war...! Eures Vaters erste Frau hat ihn betrogen. Nicht einmal — zehn-

mal! Ich hab' Briefe gefunden, die an sie gerichtet waren von fremden Männern — Briefe, die mir die Schamröte ins Gesicht getrieben haben. Er hat diese Briefe gekannt — hat's gewußt! Ich habe ihm drei Kinder geboren und nur für ihn gelebt. Von wem hat er gesprochen in seinen Todesnöten... wen hat er gerufen? Sie! Nicht mich!“

Ihre Stimme riß ab.
Bela wurden die Handflächen feucht, Schmerzliche Hilflosigkeit legte sich auf sein blaues Gesicht. Jetzt wußte er, was sie hart gemacht hatte bis zur Grausamkeit.

Draußen klingelte es. Gebhard's kamen gleichzeitig mit Karl Gert. Sie hatten schon eine Stunde zusammen in der Hinterkübe vom Papierladen gefessen und allerlei Berechnungen gemacht, hatten bereits den Mietvertrag des neuen Lokals in der Beselstraße durchgesprochen, bevor sie zur Mutter Mittag essen gingen. „Wir werden's ihr heute wohl sagen müssen“, meinte Gebhard.

Und ein ganz kleiner Rest alter Kinderhörigkeit regte sich in ihm.
So benommen waren sie von ihren Gedanken, daß es ihnen kaum auffiel, wie die Mutter sie begrüßte mit schmal gezeigten, weißen Lippen und Bewegungen, die noch härter und fester waren als sonst.

„Schön ist's draußen“, sagte Karl Gert, während die Mutter die Suppe aufschobte.
„Ja... ich weiß nicht, warum die Fenster bei euch geschlossen bleiben“, warf Eine ein.
„Es ruht von den Schornsteinen herein“, schnitt die Mutter kurz ab.

Einmal, am Sonntag, wollte man sich doch an einem reinen Tischchen erfreuen!
„Na... was gib's Neues?“ fragte Gebhard, nachdem Marika die Teller einseitig auf und hinausgetragen hatte.

„Und bei euch?“ fragte Bela dagegen, um abzulenken.
Gebhard rückte seinen Stuhl zurück, wie er es immer tat in den Augenblicken großer innerer Erregung, und fing an zu schaukeln.
(Fortsetzung folgt.)

Kratz
Waldstr. 41
regul. d. Hofap.
Bestecke
u. stahl. Schleg.
Stahlwaren,
Schleiferei.

In 30 Minuten
Ihr Bild
nur im Spezial Atelier
Pöfcherstr. 30 Gino Pöfcher

Schulranzen
Hafenmappen
Berufstaschen
Mäntelmappen
In Sattlerware
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51

Markisen
Neuanfertigung
Instandsetzung.
Stahlblech-
Rolläden
Scherengitter
Schlosserei G. Groke
Herrnstraße 3.

Ein jeder gerne kauft bei Eisenstäd, weil dort die Bedienung reell und nett.
Bürstengeschäft
Kriegsbinder Eisenstäd
Kreuzstraße 20
an der Markgrafenstraße
Telephon 2200

+ Kräftigungsmittel +
Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen“
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prächtige Büste).
Garant. unschädlich. Aerial. empföhl. Viele Dank-schreiben. 23 Jahre weltbekannt. Preislos. mit Gold-Medaille u. Ehren dipl. Preis Paack. (100 Stück) 2.75 Mk.
Zu haben in den Apotheken.

Karlsruher Priv.-Handelsschule „Hansa“
Tages- u. Abend-Schule
Hans-Thomastr. 5 — Tel. 3300
Beginn neuer Handelskurse, Maschinen schreiben und Stenographie am Dienstag, den 13. April
Die Schulleitung:
Fink, Dipl.-Handelslehrer

Zahnarzt
ARTHUR SCHNEIDER
hat im Hause
KAISERSTRASSE 239, II.
seine Praxis eröffnet.
Sprechstunde: 9—12 vorm. u. 3—6 nachm.
Samstag nachmittags keine Sprechstunde.
Fernruf 2875. Privatwohnung Gneisenaustrasse 4, III.

Kaufen Sie
Lepheimer & Mende
Das Spezial-Geschäft für Stoffe
Herrenstoffe

Wir haben die uns vorliegenden Gutachten über Kathreiners Malzkaffee einer Prüfung unterziehen lassen. Das Ergebnis dieser Prüfung geht hervor aus nachstehender
notarieller Erklärung:
Die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin hat dem unterzeichneten Notar in ihren Geschäftsräumen die Sammlung der schriftlichen Anerkennungen über den echten Kathreiners Malzkaffee vorgelegt. Er stellte zunächst durch Nachzählen 549 Mappen fest und prüfte sodann durch gewissenhafte Stichproben die Zahl und den Wortlaut der in den einzelnen Mappen enthaltenen Zuschriften. Das Ergebnis war, daß die Zahl von Gutachten von Ärzten (darunter Professoren und Universitätsinstituten), von Anerkennungs-schreibern von Hebammen (darunter von Leiterinnen größerer Verbände) und von lobender Äußerungen von Lehrern und Erziehern glaubhaft gemacht ist, und daß alle von mir geprüften Gutachten die Befähigung weitgehender Anerkennung für Kathreiners Malzkaffee enthalten.
Berlin,
den 12. Febr. 1926
ges. Stephan Gerhart
Notar.
(Nr. 31 des Notariatsregisters für 1926).
Kathreiners Malzkaffee-Fabriken G.m.b.H.

Die russische Revolution.

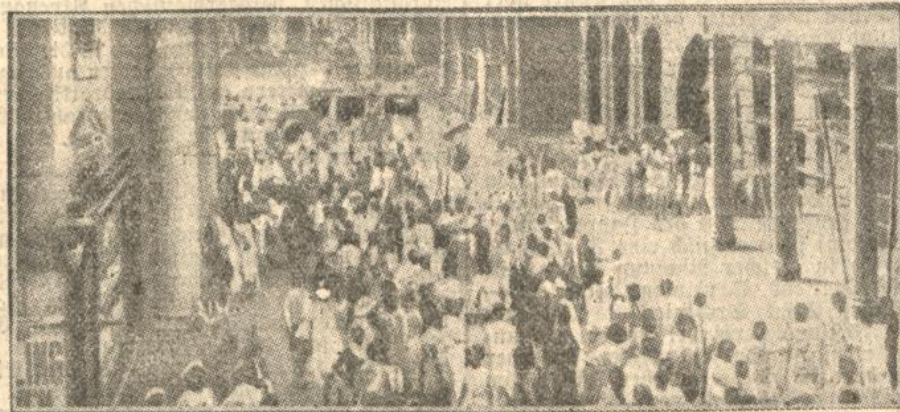
Professor Gregor, der vertriebene russische Hochschullehrer, hielt in einer nationalsozialistischen Versammlung einen Vortrag über den „Verrat des Bolschewismus“...

Um den Gang der Weltgeschichte richtig zu verstehen, muß man die Zusammenhänge zwischen Paris, London und Rußland erkennen. England hat vor jeder Wende getrachtet, entscheidenden Einfluß auf die Geschicke des russischen Volkes zu gewinnen...



Kolonie „Diogenes“

Die Wohnungsnot, die auch in Amerika herrscht, hat einige Bürger von Vermilion (Ohio) auf den Gedanken gebracht, riesige Weinkäfer, die — wahrscheinlich infolge des Alkoholverbotes — billig zu haben sind, als „Einzimmer-Wohnung“ auszubauen.



Von den Volkskämpfen in Indien.

Eine der religiösen Versammlungen in Calcutta, wie sie jetzt Anstoß zu den fürchtbaren Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Indern gab.

wieder eingeführt. Was in diesen modernen Kollisionskämpfen sich abspielt hat und noch abspielt, ist jeder Beschreibung. Die geoffenteten Massenräuber der Dicks haben entsetzlich verblüffende Menschen zutage gebracht...

Was sind das nun für Menschen, die dieses Schreckensregiment führen? Da ist zunächst Lenin, der große Lenin, der nun nicht mehr unter den Lebenden weilt...

war einst ein sehr bürgerlicher Mann. Aber als es Geld zu schmeiden galt, wurde er Sozialdemokrat und Kommunist. Er hat die Dicks mit gegründet, die heute noch existiert und arbeitet. Sein Vater, ein alter ehrlicher Rabbiner, hat gesagt, der Teufel möge seinen Sohn holen...

Unter den Trümmern eines eingestürzten Hallendaches begraben.

In Passau ist beim Abbruch der Heimatschauhalle plötzlich das Dach einer Halle eingestürzt und hat eine Anzahl Arbeiter begraben. Soweit bisher festgestellt wurde, wurden zwei Arbeiter sehr schwer und zwei andere leicht verletzt.

Ein elektrischer Zug führerlos.

Auf der Strecke Garmisch-Neutele (Oesterreich) ereignete sich am Mittwoch mittag ein schweres Eisenbahnunfall. Auf der Mittenwaldbahn stürzte von der Motorlokomotive der Zugführer von seinem Führerstand und der Zug rutschte führerlos mit ständig wachsender Geschwindigkeit das Gefälle in Richtung Ehrwald hinunter...

führerlos gewordenen Zug raste auf der stark abfallenden Strecke im Vollgalopp immer schneller weiter, so daß er schließlich eine Stundengeschwindigkeit von etwa 100 Kilometer erreichte. Der Fahrstift, die in den Wagons hin und her gerüttelt wurden, bemächtigte sich eine sich steigende Aufregung...

Großer Schaden durch einen Kugelblitz.

Während eines Gewittersturmes wurden, wie aus London berichtet wird, in Palmer's Green durch einen Kugelblitz 25 Häuser beschädigt, Hunderte von Fensterscheiben zerstört und drahtlose Empfangsapparate vernichtet.

Typhusepidemie unter den Nissenen?

Eingeborene, die in Langer eingetroffen sind, berichteten, daß unter den Nissenen eine mit Hautausschlag verbundene Typhusepidemie herrsche. Französischerseits würden alle Maßnahmen ergriffen, um eine Ausbreitung der Epidemie zu verhindern.

Chebrecher auf dem Todesfloß.

Chinesischer Traditionsfanatismus. — Eine Francesca da Rimini-Tragödie in Yunnan. — Das Chebrecherpaar, das nicht gerettet werden wollte.

Bei den Bergstämmen in den Grenzgebieten zwischen Sontung und den chinesischen Südringern haben sich bis auf den heutigen Tag Sitten und Gebräuche erhalten, die vollständig jenen gleichen, wie sie das Zeitalter der Barbarei kennzeichneten, die die fortschreitende Zivilisation allmählich hat verdrängen lassen...

Eines dieser ungeschriebenen Gesetze ermächtigt den Ehemann, den die Frau betrogen hat, diese mit ihrem Liebhaber zusammen mit festen Stricken auf ein Floß zu binden und sie der

Strömung des Flusses preiszugeben. Das Floß gleitet, von der Strömung fortgerissen, unaufhaltsam dahin, bis es schließlich in einem Wasserfall in die gähnende Tiefe gerissen wird...

Wesche dem, der es unternehmen wollte, die Unglücklichen zu retten! Er würde Gefahr laufen, den Haß aller Stämme auf sich zu ziehen, und er wäre dem sicheren Tode verfallen. Daß die Eingeborenen in diesen Dingen nicht mit sich spalten lassen, hat ein Beamter des französischen Konsulats in Yunnan, der Hauptstadt der Provinz Yunnan, am eigenen Leib erfahren müssen...

Die so, von Hunger und Durst gequält, umhergetrieben, ohne daß sich einer der Leute am Ufer ihrer Not erdarmt hätte, und sie wären elend umgekommen, wenn nicht eine glückliche Fügung das Boot des Franzosen ihnen zugeführt hätte.

Der Konsulatsbeamte wollte die beiden Geretteten mit sich nehmen. Aber zu seinem Glück rieth man ihm von diesem gewagten Unternehmen ab, das ihm die Rache der Bergbewohner eingetragen hätte. Er begnügte sich deshalb damit, die beiden mit Kleidern, Speise und einem Säbel zu ihrer Verteidigung zu versehen...

Das Wettrennen um den Nordpol. Die Flugzeugexpedition des Leutnants Byrd.

In diesen Tagen ist ein neuer und, wie es scheint, nicht unerschütterlicher Konkurrent im Nordpolrennen auf dem Schauplatz aufgetreten, und zwar in der Gestalt des amerikanischen Leutnants Byrd. Dieser hat sich durch die negativen Erfahrungen der Flugzeugexpedition Amundsen im Jahre 1925 nicht abschrecken lassen...

schiffs „Chantier“ nach Kinabalu auf Spitzbergen abgefahren. An der Fahrt beteiligten sich 46 Seeleute, Piloten, Mechaniker und Männer der Wissenschaft. Den eigentlichen Polarflug werden Leutnant Byrd und der bekannte Flieger Clond Bennett mit dem Fokker-Flugzeug „Josephine Ford“ vornehmen. Mit Josephine ist die Tochter des Mr. Ediel Ford, welcher sehr wesentlich zur Finanzierung der Expedition beiträgt...

Korsika und Nizza italienisch, nicht Südtirol!

Korsika statt Südtirol!

Von Dr. W. Gross, Karlsruhe.

Auf einer mehrmontatigen Reise 1875 im Donauraum und auf der Balkanhalbinsel hatte ich immer wieder in dem Aufgang öffentlicher Gebäude, in Schulhäusern, in Büchereien, an der Wand groß gezeichnete, billige Landkarten gesehen, wohl ungenügend verbreitet, auf denen in greller Farbe, je nach dem Lande ein Groß-Serbien, Groß-Bulgarien, Groß-Griechenland herausgehoben war, auf Grund der wirklichen oder angeblichen Ausdehnung eines Sprachgebietes. Lächerliche Träume in meinem und meines Reisegefährten Augen, die wir in dem damals noch kleinen Fürstentum Serbien mit Umdichtung des Arndtschen Vaterlandskreides verspotteten, die Grenzen für „des Serben Vaterland“ also festlegend: „Soweit das Schwein die Eichel frisst, zum Rakia man Händl ist“.

Die Träume sind nicht Schäume gewesen, sondern verwirklicht worden. Leider aber auch die Ausdehnungsbestrebungen des Königreiches Italien gegenüber Oesterreich: Südtirol italienische Provinz Alto Adige (Ober-Italien), „fino al Brennero“ (bis zum Brenner) geworden — so auch schon von lange her auf Landkarten, selbst für die Schulen als zu Italien gehörig gezeichnet und gemalt — ein Verlangen, das auch nach dem „Nationalitätenprinzip“ höchstens für einen schmalen Grenzstreifen im Süden Berechtigung hätte. Und der Staat, dessen Entscheidung auf jenes sich gründet, frechtet nun in noch nie dagewesener, unmenichlicher Weise die Vierelmillion ferndeutscher Bewohner des „Gartens von Deutschland“, des Bodens deutscher Heidenjagen Dieterichs von Bern und seiner Reden, des Heimalandes Walkers von der Vogelweide und Andreas Hofers — durch die Natur und eine 1/2-jahrtausendjährige Geschichte mit Norditalien aufs engste verbunden, volkswirtschaftlich für seinen Absatz (besonders Obst und Wein) für seine überaus tüchtigen Arbeitskräfte wie für den Fremdenverkehr ganz auf den deutschen Norden angewiesen und wertlos für Italien, den ihm entwertet und zugrunde gerichtet.

Mit besserem Rechte als auf die Handvoll italisierender Signori in Trient und Rovereto sich stützend (— denn auch das sprachlich weisse oder verwässerte gemeine Volk dort unten in der Südtiroler wolle nichts von den Mangiaspalle, Zwiebackkesseln des Königreiches wissen —) hätte sich der treulose Bundesgenosse anderen Jähren seiner Machtigen zuwenden können, wo er freilich nicht eine so mattschöne Regierung wie die österreicherische sich gegenüber gehabt hätte.

Der Schweizer Kanton Tessin — bis vor die Tore von Como sich streckend, für Italien wie ein Pfahl im Fleische, italienisch in Sprache und Blut, im Mittelalter durch Waffengewalt unterworfen und lange hart behandeltes Schweizer Untertanenland, scheint immer mehr in italienisches Fahrwasser zu kommen; und die jetzige Schweiz, immer noch waffenfähig und kampfbereit für ihre Selbständigkeit, wird um die weissen Eidgenossen keinen Krieg führen wollen, wenn sie, der Stimme des Blutes mehr als dem Verstande folgend, sich dem italienischen Nationalstaat in die Arme stützen wollten. Die Schweiz könnte dafür einen gewissen Ersatz für ihren Grenzschutz in dem deutschen Hochalpein (Hornmaja) finden, das politisch zu Italien gehört, in dem oberen Spital und einem Seitental des Hoerzer Rheines, welche Täler naturwidrig Italien hinübergreifen lassen in das schweizerische Wassergebiet des Inn und des Rheines.

Eine gewiegtere Diplomatie als die deutsche hätte aber beizeiten die italienische Begehrlichkeit auf andere Ziele abgelenkt: auf die durch den Turiner Vertrag vom 24. März 1860 mit Savoyen an Frankreich, als nothgedrungenen Kaufpreis seiner Unterstützung gegen Oesterreich, abgetretene Grafschaft Nizza, die Heimat Garibaldis und eher noch auf Korsika. Durch eine solche Zusicherung für den Fall eines siegreichen gemeinsamen Krieges mit Frankreich hätte das Königreich Italien dem Dreieck vielleicht erhalten bleiben können, für immer mit Frankreich verfeindet. Den Verlust von Nizza, mit seinem Gebiet seit 1888 Savoyen gehörig, wird der Italiener nicht so leicht verschmerzen; denn er hat auch die Grenze sehr zu Ungunsten Italiens, in Frieden und Krieg verändert, wie durch einen Blick auf die Landkarte zu ersehen und nach eigenen Wahrnehmungen zu schließen an der Rollarene auf dem Weg von Cuneo über den Colli Tenda nach Nizza bei einer Wanderfahrt nach und durch Korsika.

Die Insel Korsika, 200 Meter lang und in der Mitte bis zu 80 Kilometer breit, politisch seit 1 1/2 Jahrhunderten zu Frankreich gehörend, geographisch und völkisch aber zu Italien als dessen drittgrößte Insel — denn ihre höchste Gebirgskette, von Süd nach Nord streichend (mit ihrem im Monte Rotondo bis zu 2825 Meter sich erhebenden, den größeren Teil des Jahres schneebedeckten Gipfel) ist geologisch eine Fortsetzung derjenigen, die in gleicher Richtung die zweitgrößte Insel Italiens, Sardinien, durchzieht — „Ein abgelöstes Stück Sardinien“. Mit dem italienischen Festland verbindet Korsika ein unterseeisches, wenig unter 180 Meter sinkender Rücken, auf dem sich die toskanischen Inseln ihm entgegenrecken, während es von der Provence durch Tiefen bis zu 2000 Meter getrennt ist. Dazu ist die Entfernung von der toskanischen Küste nur halb so groß als von dem nächsten französischen Hafen Antibes (Nizza) mit 180 Kilometern, und trotz der politischen Zugehörigkeit und der besseren Küsten der Westküste gehen die meisten Handelsbeziehungen nach Italien, von wo auch alljährlich etwa 10 000 Arbeiter herüberkommen, besonders zur Bestellung der Felder, des fruchtbarsten Saumes der Diktate.

Aus Italien kamen den liguistischen Ureinwohnern schon vom grauesten Altertum ab (von Zeiten der Unabhängigkeit abgesehen) ihre Herren mit ihren Heeren: Etrusker, Römer, Diktatoren, Franken (mit nur vorübergehenden Unterbrechungen durch Karthager, Vandalen, Maurer), im Mittelalter lombardische Markgrafen, die Visconti und nach deren Bestigung die Genuesen, bis deren überalterte Republik des Jahrhundertlanges Kampfes mit freiheitsliebenden Korsen müde, die Insel, die sie nicht bereinigen konnten, 1761 an Frankreich abtrat, und dieses 1796 sie sich einseitig einverleibte, auch erst nach langwierigen Kämpfen.

Und — wunderbar! — während dieser Kämpfe wurde 1789 in der nunmehrigen Hauptstadt der Insel Ajaccio aus altfränkischem Geschlechte der Mann geboren, der, gleichsam ein Rächer ihrer Knechtung, seinerzeit Frankreich knechten sollte.

Napoleon Bonaparte — als Knabe noch erfüllt von Begeisterung für seine forschigen Freiheitskämpfer, von Sambucuccio und Sampiero bis auf den damals noch lebenden Pasquale Paoli, aber, jung schon in Militärschule und Dienst der Franzosen, später der Heimat entfremdet — trotzdem als großer Heerführer und herrschergewaltiger Kaiser der Franzosen der Stolz seiner Landsleute. Sie empfanden auch nach seinem Sturze später wieder durch das zweite

Kaisertum eines kleineren Neffen das französische Regiment weniger als Fremdherrschaft, obwohl es ihre Insel recht stiefmütterlich behandelt, auch lange ohne Wahren gelassen hat. — Wie weit solche landsmannschaftlichen Gefühle noch weiter wirken nach über einem halben Jahrhundert französischer Republik, ist schwer richtig zu beurteilen. Ich selbst habe noch in den 1870er Jahren auf einer Wanderfahrt durch Korsika Bastia, Corte, Ajaccio, Sartene, Bonifazio) und an der Diktate zurück nach Bastia) in Gesprächen mit Fahrl- und Tischgenossen und mit Begegnenden nicht den Eindruck bekommen, als ob der Korse durch den Franzosen auf dem französischen Throne dem Franzosentum selbst gemonnen worden wäre: er fühlt sich allem nach diesem gegenüber immer noch als etwas Besondere.

Mit der Leichtigkeit des Franzosen hat die Naturanlage des Korse auch nicht das mindeste gemein; sie ist hart, ernst und düster wie das Grau seiner schroffen Granitfelsberge und das Dunkel seiner letzten Urwaldforsten — eine eigenartige Mischung von edlen Tugenden der Tapferkeit, Freiheitsliebe, Schlichtheit, Mäßigkeit und Gastfreundschaft mit abstoßender Festigkeit, Rohheit und Trägheit, die ihn weniger dem feiner gearteten toskaner Nachbarn und dem norditalienischen, halbgemannten Alpenanwohner als dem leidenschaftlichen Sardinianer anzureihen scheinen. Auch sprachlich ist die dünne Bevölkerung — rund 300 000 Seelen auf gegen 9000 Quadratkilometern auf 1 Quadratkilometer also etwa 34 — italienisch, von wenig italischen eingewanderten Franzosen abgesehen, die beinahe nur in den Ostseebädern sitzen.

So gehört Korsika, politisch erst seit einhalb Jahrhunderten durch Unterwerfung mit Waffengewalt bei Frankreich, erdbaulich, geologisch und völkisch zu Italien. Die Italiener haben, entgegen dem folgen Worte ihres (aus einem deutschen Geschlechte Benz stammenden) Staatsmannes Camillo Benso di Cavour: „L'Italia farà da se“ weniger durch eigene Tapferkeit als durch fremde Hilfe ihre Einigung erzielt, schließlich auch Deutsch-Südtirol gewonnen und werden auch unter dem Gewaltmenigen Mussolini sich hüten, die überlegene Militärmacht Frankreichs wegen Korsika offen zum Kampf herauszuordern. Sie brauchen das auch nicht, die geliebten Schüler ihres Machiavelli. Was man nicht anständig tun kann, läßt man durch Vertrauen bezogen, verleugnet sie im Falle des Mißlingens, erntet bei Erfolgen die Früchte. — So hat Cavour seinen — durch Abtretung des Stammlandes des Fürstentums Savoyen mit Nizza, durch den Turiner Vertrag vom 24. März 1860 entlohten — ersten Bundesgenossen, Napoleon III., der es nur für die Gewinnung der Lombardie geworden war, überlistet, indem er durch Verschwörer die kleinen Fürstentümer der Emilia, den größeren von Toskana umsitzen und die Romagna mit den Marken und Umbrien dem Papst entreißen ließ und dann ein Auge zu drückte, als der löwenmütige Garibaldi (auch lombardisch-germanischer Abstammung — Banerherzog Garibaldi!) mit seinem Tausend auf Sizilien landete und dem Königreich Neapel ein Ende machte, seinem weiteren Vordringen gegen Rom erst auf Gehet Napoleons nothgedrungen Halt gebietend.

Was damals geschehen, könnte die Welt einmal in neuer Auflage übersehen: Das italienische Nationalbewußtsein ist gewaltig gestiegen, fühlt sich beengt und bedroht durch die Klammern eines Korsika zwischen seinem Sardinien und größten Seeboten Genua und eines Tunisi gegenüber Sizilien in der Hand Frankreichs (seit dem Bardovertrag 1881), während es in der mehrfachen Zahl Italiener gegenüber der der Franzosen das gegebene italienische Kolonialland wäre. Unter den zehntausend italienischen „Sardinianerarbeitern“ auf Korsika können leicht Fünftel eingeschmuggelt werden, ein Feuer anblasen, und den Nationalstolz der Korse, unterstützt durch die gemeinsame Sprache, schüren.

Wenn diese sich erheben in ihrer wilden Gebirgswelt, in der man keinem ohne sein trefflicheres Gewehr begegnen, erwacht den Franzosen ein zermürbender Kleinrieg, der sie, je nach der Weltlage, sehr unangenehm binden, Begnern des französischen Hebergewichtes Gelegenheit und Anlaß zu gebeimer, unter Umständen auch offener Unterstützung geben kann. Die Lehre vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, bisher von Frankreich ausgenutzt, möchte dann auch einmal seine Spitze gegen dieses kehren.

Die Gründung einer indischen Kriegesflotte.

Die weite Entfernung zwischen England und Indien bringt es mit sich, daß es nicht leicht ist, diese reiche Kolonie dauernd zu verteidigen, immer wieder müssen aus dem Mutterlande bei ernstlichen Aufständen Truppen dorthin geschickt werden, dauernd muß ein nicht geringer Teil der englischen Kriegesflotte bereit sein, um in Indien eingreifen zu können.

An englischen Landstreitkräften sind nicht weniger wie 10 Divisionen über das ganze Land verteilt, daneben gibt es eine große Eingeborenen-Armee, die sich bisher allerdings in den meisten Fällen als zuverlässig erwiesen hat. Auch während des Weltkrieges konnte England von diesen Eingeborenen mehrere Divisionen nach Frankreich heranziehen, die sich besonders in Flandern mit großer Tapferkeit geschlagen haben. Auch heute noch verwendet die englische Regierung einen Teil der indischen Eingeborenen-Armee im Irak. Sollte es wegen Moskau mit der Türkei zu einem Kriege kommen, so müßte England in erster Linie auf seine indischen Truppen zurückgreifen.

Während des Weltkrieges hat sich in Indien schwer fühlbar gemacht der Mangel eines „Geleitzeuges“, der die nach Europa zu beidernden Truppen vor den Angriffen der deutschen Kreuzer sicherte. Neben den Ergebnissen des Kreuzerkrieges haben die kühnen Fahrten des kleinen Kreuzers „Emden“ auch den Erfolg gehabt, daß die indischen Verankerungen zwei bis drei Monate später erst in Nordfrankreich ankommen und dadurch bei der gefügigen Entscheidung gefehlt haben. Um diesem Mangel abzuhelfen, soll nunmehr dem Eingeborenenheer entsprechend auch eine Eingeborenen-Flotte eingerichtet werden. Ein entsprechender Geleitentwurf ist von dem Vizekönig in Indien, dem Generalverwaltungsrat vorgelegt worden und soll dort beraten werden. Bis dahin kommt er nach der Verfassung zur Beratung an das Unterhaus in London. Die neue Flotte ist zunächst noch klein. Sie reicht gerade aus, um einige Divisionen sicher nach Afrika oder nach Europa zu geleiten, doch soll sie im Laufe der Zeit wesentlich vergrößert werden. Es ist zu erwarten, daß die Besatzung für alle Schiffe schnell angeworben sein wird, denn in weiten Gebieten Indiens sind vorzügliche Matrosen vorhanden, die gern auf den englischen Schiffen Dienst nehmen und mit noch größerer Begeisterung in die Eingeborenen-Flotte eintreten würden.

Auch diese Neugründung ist ein Beweis dafür, daß die Bevölkerung in Indien immer mehr zur Selbstständigkeit drängt und, ohne von dem Mutterlande abhängig zu sein, ihre eigenen Einrichtungen haben will. Vielleicht ist das auch der Grund, warum die in Aussicht genommene Flotte nicht von vornherein stärker gemacht wird. Nach wie vor hat England große Sorge um den Wüsten der Bevölkerung entgegenkommen, solange das Prestige des Mutterlandes nicht leidet. Wie lange aber dieses Nachgeben noch dauern wird und wie weit es gehen darf, ist eine andere Frage.

Rheinische Kultur.*)

Von Dr. G. Sarnecki, Köln.

Wenn der Name Rhein den Deutschen aus Ohr klingt, ist es wie der Ton einer Glocke von hoher Form, der die Seele mit geheimnisvollen Jüngern anrührt, sie aufhorchen läßt und aufrüttelt und, mythische Schauer zurücklassend, in der Weite langsam verschwindet. Der Name Rhein — was der Jordan den alten Juden, Altvater Nil den Ägyptern, der Ganges den Indern war und ist: ein heiliger Name. Sinnbild kulturellen Wachstums, das irgendwie mit dem ganzen deutschen Lande verbunden ist, einer Geschichte, die bis in graue, nicht klar mehr fahrbare Urzeit zurückgreift und die da Schicht um Schicht zurücklich vom Volks- und Geschlechterleben durch Jahrhunderte hin — in Römergräbern, mittelalterlichen Domen und Burgen, Barockbauten und neuzeitlichen Fabriken — Sinnbild von deutscher Schaffenskraft und Lebensfreude, von nachdenklichem Ernst und ererbter Parteilichkeit, von tausend Wechselfällen des Schicksals. Rhein: das ist der aufstrebende Ruf von dünnen Sandboden der Mark, aus den Wäldern u. Sümpfen des kolonisierten Ostens nach der Sonne, der Schönheit, nach paradiesischer Weite; das ist wie unendliche Unterfrömmigkeit im deutschen Herzen nach dem mitterlichen Ursprung, das ist Sehnsucht, seelische Verbundenheit, Schicksalsgemeinschaft. Und mögen auch die anderen deutschen Ströme ihren hohen Wert im Volksleben haben, den besonderen Reiz ihrer Landschaft, die Größe ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, mag die Elbe eine Kette von Städten aufziehen bis in das bunte, lärmende Saftengetriebe Hamburgs, von wo der Strom zum Träger weltumspannender Gedanken und Handlungen wird, die Weser der Ausgangspunkt des alten germanischen Freiheitskampfes sein, Oder und Weichsel, schwer erregungen Kulturboten durchfließen, die Donau mächtiger sein (aber sie trägt ihre Wasser nach dem südozeuropäischen Mittelmeer): der

Rhein ist Ausgangspunkt u. Ende, ist Bier und Krone, ist Deutschland selbst, alles, was es groß und herrlich und was es sich selbst zu Schanden gemacht, was es erpöht und erlitten hat. Unzählige Nieder unrauchen die bergumfäumten Ufer, in Städten und Dörfern träumen die nie gestorbenen und ewig neu erzählten Sagen und Wären, aus dem Strome selbst glüht in nie erloschenem Glanze das Rheingold, und zwischen den zerbrockelten Römertemen und den hochragenden Fabriken der Gegenwart ruhen die tausendfältigen Ereignisse deutscher Geschichte.

Der Rhein ist der Fluß des Grenzlandes — nicht Grenze der Fluß! — zwischen germanischer und romanischer Kultur. Deutsche und weisse Art verbrühen sich auf dem geschichtlichen Muttergrund felto-romanischer Weisse; Blutströme liegen nebeneinander und streifen sich und fließen ineinander, wenn auch eine unrieger strenge Sprach- und Völkergrenze vorliegt. Hier ist der Boden, wo das milde Volk der Kelten neue Lebenskraft von den Römern erhielt, und diese Blutmischung wurde ergänzt durch das frühlingsfrische Blut der Germanen, als sie raumhelfend über den Strom zogen, in das Römerreich stuteten, zurückgeworfen wurden, sich ansiedelten oder zerrigen. Aus dieser Vermischung wurde Wesen u. Charakter des Rheinländer geformt, der zwar weniger „reinhblütig“ ist als etwa der Weisale, der Sachse, der Mitteldeutsche, nicht so hartnäckig, zäh, dickköpfig, nicht so willensbestimmt und beharrlich, der dafür aber mit ganz urprünglich deutschen Lebenssagen viel Lebenswürdigkeit, Heiterkeit, Freude an sinnlicher Schönheit und Lebensgenuss in die Wiege gelegt bekam. Er ist durcheinand nicht der Deutsche des harten Verstandes, sondern des flackernden Verzens — wenn auch für den Rheinländer vom Ober- bis zum Niederrhein keine allgemein gültige Charakterbestimmung getroffen werden kann —, darum macht der Rheinländer s. B. im Auslande mehr moralische Eroberungen als etwa der feste Norddeutsche oder der herberbe, formlosere Süddeutsche. So wird auch der mandomal unentschlossene Zug des Rheinländers erklärlich, der im Grunde weniger Tat- als Sinnenmann ist — der niellierende Einfluß der Gegenwart beginnt auch dies zu verwischen —, denn Entscheidungen mit einem Wigwort ausweicht, etwas Leichtes hat, gelegentlich bis zur Oberflächlichkeit, der naturgemäß weiches Wesen eher versteht als der

Deutsche jenseits der Rheinlinie, seinem Deutlichkeit aber, dem er mit Liebe anhängt, dennoch nichts vergibt, nur lässiger ist im Urteil und in der Furcht vor der politischen Tragweite. Denn man muß sich darüber klar sein, daß im Rheinland nichts vergessen ist von den französischen Raubzügen unter dem Alfenbanner der Bourbonen, der Ferkörung des Heidelberger Schlosses u. der Schwändung der Kaiserlichen im Dom zu Speyer, nichts vergessen von dem lähmenden napoleonischen Machtwillen über den Rändern am Rhein, daß der Rheinländer sich durchaus bewußt ist, wie das gallische Volk seit vierhundert Jahren immer wieder gegen den Rhein hin aus machtpolitischen Gründen vordrängt in der gegenwärtigen Furcht, vom jüngeren, lebens- und fastvollen germanischen Volk allmählich überflügelt zu werden. Wie dieser Zug nach Westen in typisch ist für die Völker Europas im allgemeinen und die Slawen, noch träge und dumpf im Instinkt, nach Westen harten und langsam vorzurücken beginnen, denn die Kultur der hochentwickelten Völker des Abendlandes wird einmal alt und milde werden.

Rheinische Kultur ist die älteste deutsche Kultur. Das Rheinland stand schon im hellen Licht der Geschichte, als die germanischen Stämme östlich vom Rhein in ihren undurchdringlichen Wäldern noch in einer — durchaus nicht zu unterschätzenden und auch heute wissenschaftlich noch wenig erkannten — primitiven Eigenkultur lebten. Fröhlich schon verband der Rhein in allen Kulturbindungen den Süden mit dem Norden, das Reich südlich der Alpen mit England und der Dniep. Als Veniz aus Mainz aus die Christianisierung der Sachsen anzutreiben, war das kein Anstöß, sondern Fortsetzung; nicht Anfang der rheinischen Kirchengeschichte, sondern nur ein Abschnitt; denn die Grabsteine mit römischen Inschriften geben Kunde von einer großen aldriftischen Bewegung zur römischen Zeit, und auch die deutsche Kirchengeschichte nimmt vorwiegend am Rhein ihren Ausgang. Als im Innern Deutschlands die Festigung der Orte zu häßlichen Gemeinwesen erst einsetzte, waren am Rhein schon ältere organisierte Stadtgemeinwesen. Wirtschaft und Industrie, heute in höchster Blüte, erhoben sich schon im frühen Mittelalter zu bedeutenden Erscheinungen. Und gar, als das Kaisertum im Mittelalter viele hundert Jahre

Glanz über das Deutchtum ausgoß, trug der Rhein, wie selbstverständlich die große mittlere Lebenslinie durch deutsches Land, sozuzagen sinnbildlich das Reich, wenn Kaiser und Könige zu Berg oder Tal zühen, funkelte hinauf zu den Burgen, die Fürsten, Grafen, Ritter sich erbauten, war lo recht ein deutscher Strom von der Quelle bis zur Mündung.

Und die Kunst? Die großen Dome von Speyer und Naab, von Andernach und Bonn und die Stiftskirchen in Köln: der deutsche Rundbogenstil vereinigt sich zu Meisterwerken religiöser Innbrunn. In den Städten bauen die Bürger ihre kunstvoll-schönen Häuser, stolze und stattliche Rahmen ihres reichen und selbstbewußten Lebens. Aber: auf und ab, wie das deutsche Schicksal, geht es um das rheinische. Kriege zerreissen Blutgemeinschaften. Es löst sich die Schweiz, es lösen sich die Niederlande als selbständige Glieder vom deutsch-mitterlichen Körper, das Elfaß wird geraubt, kleine Ländchen und Städte schließen sich voreinander ab, Fehde wagt hin und her — das alles ist wesentlich eigene deutsche Schuld. Was Wunder, das Kunst und Dichtung oft jämmerlich darniederliegen, daß durch Jahrhunderte oft der Strom des geistigen Lebens dünner und dünner rinnt, aber eines bleibt: der unzerstörliche und unveräußerliche deutsche Untergrund des geistigen und seelischen Rheinlandes und die Sehnsucht aller Deutschen nach diesem Lande, wo die Traube von der Sonne gelockt und am Oberreifen fast wie im Süden Mandel und Feige reifen und Tabak gebaut wird.

Wer an die Rheinwelt rührt, rührt an den Ursprung des deutschen Geistes! „Hier an beiden Ufern des Rheines“, so gab Ernst Moritz Arndt dem Wesen und der Wirkung des Stromes Ausdruck, „in diesen Landen hat sich das Germanische mitten in allen Stürmen der Jahrhunderte, in allen Umkehrungen und Wechseln der Völker immer mehr zusammengebrannt erhalten, ja es ist gerade durch die Stürme und Wechsel derselben fester zusammengebrannt worden, ich möchte sagen, es ist gediegener und dichter geworden... Von da sind unzählbar, unscheinbar die arden und geheimen Weiser des deutschen Weisens in alle Lande ausgeflohen: aus diesem verborgenen Feuermeer sind die Runen ansäprieht, die bis zur Dniep und bis zu Polen, Ungarn hin das Lebendig erhellten, was deutsch genannt werden durfte.“

*) Wir entnehmen diese Betrachtung über rheinische Kultur mit Erlaubnis des Verlages dem bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart erschienenen Buch „Der Rhein in Vergangenheit und Gegenwart“, mit verschiedenen Mitarbeitern herausgegeben von Otto Bries.

Der dunkle Punkt.

(Von unserem Londoner Vertreter.) Die großen außenpolitischen Debatten in Berlin und London sind vorübergegangen und wieder besetzte Außenminister können sich betrieblie die Hände reiben. Beide Debatten sind von den Ministern defensiv geführt worden. Aber während es Dr. Stresemann gelang, einen Standpunkt zu vertreten und überzeugend zu sprechen, ist man sich in England darüber klar, daß die Debatte im englischen Unterhause nur zufällig mit einem Erfolge Chamberlains beendet hat.

Genau genommen ist in Genf vom englischen Standpunkte kein Ergebnis erzielt worden. Es ist bezeichnend, daß es Baldwin war, der auch diesmal den sachlichen Inhalt der Erörterung beherrschte, indem er konkrete Angaben über die neue Völkerbundskommission machte. Sie soll aus fünfzehn Mitgliedern bestehen. Deutschland soll darin vertreten sein und, wie die anderen, Stimmrecht haben. Dies Augenblick des Stimmrechtes ist im Grunde nichts anderes als eine Schaufensterdekoration.

Schon jetzt erhebt sich der Streit darüber, ob diese Kommission öffentlich oder geheim verhandeln soll. Frankreich wünscht das eine, England das andere.

Wesentlich aber ist die Frage der gemeinsamen Bedeutung dieser Kommissionsbildung. Frankreich legt auf diesem Wege sein Ziel durch, eine vorübergehende Stellennahme Deutschlands zu den beabsichtigten Verfassungsänderungen des Völkerbundes herbeizuführen. Das ist im Sinne der Genfer Ereignisse recht wesentlich. Was geschieht, wenn nur den französischen Reformplänen nicht zustimmen sollten, wenn die Kommission ihre Arbeiten ergebnislos vertragen muß? Das ist eine offene Frage und eine sehr ernste Frage dazu. Ist Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund von Arbeiten dieser Kommission abhängig? Und damit eine neue Stirne aufgerichtet?

Die englische Öffentlichkeit geht nur sehr zögernd an diese Dinge heran. Weis sie doch bisher nichts über die Vorgeschichte dieser Kommission. Sie stellt auf alle Fälle den dunklen Punkt der europäischen Zukunft dar. Ist es ein sich ausweitender Sturm? Wir werden in der nächsten Zeit aufmerksamer sein müssen als sonst.

mit Dankbarkeit daran zurückdenken werde. Seine Schwester Alma sei von der gleichen Freundschaft für Deutschland erfüllt wie er selber. Das konnte sie im Jahre 1923 beweisen, als sie in New York für die Opfer des Aufreinsturms mehr als 125 000 Dollar einnahm. Mit Freuden gedachte er dabei des Erfolges, den das Buch seiner Schwester über ihn und seine Vorkämpfertätigkeit gerade in Deutschland gehabt habe. Sodann besprach er die Veränderungen, die seit dem Versailler Vertrag allenthalben in der Welt sich zu zeigen begannen. Insbesondere machte er auf die Rückwirkungen aufmerksam, die unter den farbigen Völkern nach deren Schulung im Weltkriege immer deutlicher sichtbar werden und aufrichtig in der Zukunft noch eine große Rolle zu spielen haben. Das deutsche Volk dürfe darauf rechnen, mit seinem ernsten Willen zu einer Wiederaufrichtung der Stellung unter den Völkern Europas und der Welt zu gelangen, die ihm zukomme, wenn es endlich ernstlich daran gehe, im Innern des Deutschen Reiches die ungeliebte Verklüftung des Parteiwesens zu beseitigen. Mit dem herzlichsten Wunsch, daß diese hochwichtige politische Aufgabe eine glückliche Lösung finde, schloß Sven Hedin seine Rede.

Kriegsgräberfürsorge.

Ein Blick in das neue Heft (Nr. 4) der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Berlin, zeigt dem Leser, daß auch dieses Heft wiederum viel Interessantes bietet. Er wird daraus erfahren, daß es im deutschen Vaterland viele Männer und Frauen gibt, die sich zur Aufgabe gemacht haben, die letzten Ruhestätten unierer toten in weiter Ferne zu hegen und zu pflegen und den Angehörigen, soweit es überhaupt möglich ist, Auskunft über die Grabstätten zu geben. — Das Aprilheft bringt eine kurze Schilderung von dem Verlust des Volkstrauertages am 5. Sonntag vor Oheim, dem einen Tag im Jahre, der nur dem dankbaren Gedenken der Gefallenen aus dem Weltkriege geweiht ist. Zahlreiche Persönlichkeiten an hervorragender Stelle des öffentlichen Lebens haben dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu diesem Tage warme Geleitworte übermitteln, die in dem Heft ihren Platz gefunden haben. Weiter enthält es eine Anzahl anschaulicher Berichte über Besuche auf Kriegesgräberhöfen in Frankreich und Belgien. Der Volksbund berichtet über den Zustand einer größeren Anzahl Kriegesgräberhöfen in beiden Ländern, woraus zu ersehen ist, was er in der Fürsorge für diese Ehrenstätten des deutschen Volkes getan hat, aber auch, was noch an Arbeit zu leisten ist. Das müßte einen jeden veranlassen, Mitglied des Volksbundes zu werden und auch die inhaltreiche Zeitschrift ständig zu lesen. — Zu beziehen

ist die „Kriegsgräberfürsorge“ durch die Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27, oder durch seine 920 Ortsgruppen, die im ganzen Reich verbreitet sind. Karlsruhe: Richard Wagnerstr. 13, 2. Stock. Telefon Nr. 6990.

Bunte Chronik

Singe, wenn Gesang gegeben. Ein vielbeschäftigter Kaufmann, der länger in seinem Büro festgehalten wurde, kommt in hastender Eile eine halbe Stunde nach Beginn des Konzerts an die Garderobe gestürzt. Der Vogenschiefer verweigert ihm den Eintritt mit den Worten: „Das Konzert hat längst begonnen, und die Sängerin ist schon bei der dritten Nummer. Ich kann Sie nicht mehr hineinlassen.“ Der Konzertbesucher verlegt sich aufs Bitten und schwört, daß er so leise hineingehen wolle, daß keiner der Hörer gehört werde. „Ach, darum handelt es sich gar nicht“, sagt der Vogenschiefer, „aber wenn die Leute im Saal sehen, daß die Tür auf ist, bleibt keiner drin.“

Das Ende der Klöster in Rußland. Die sogenannte „Heilige Synode“ in Moskau, die sich aus Vertretern des konservativen Teils der russischen orthodoxen Kirche zusammensetzt, hat offenbar auf Geheiß der Sowjetregierung den Beschluß gefaßt, die Klöster in Rußland vollständig aufzuheben. Ein ähnlicher Beschluß ist schon einmal im Jahre 1923 ergangen, doch lehnte sich die Kirche nicht daran und viele Klöster bestanden weiter, indem sie sich als „Arbeitsgemeinschaften“ eintragen ließen. Nunmehr soll aber mit der Auflösung der Klöster Ernst gemacht werden. Die Sowjetregierung geht auch jetzt scharf gegen die Kirche vor. So hat sie kürzlich die St. Isaacs-Kathedrale in Leningrad beschlagnahmt und einer wissenschaftlichen Kommission zu weiteren Verwendungen übergeben. Was aus der Kirche werden soll, ist noch nicht bekannt.

12 000 Ehemänner gesucht. Nach der letzten Statistik Londons sind rund 12 000 Ehemänner spurlos von der Bildfläche verschwunden. Was ist aus ihnen geworden, fragen sich die Blätter, die lebhaft dieses merkwürdigen Ergebnisses der Statistik besprechen? Einer der führenden Polizeibeamten meinte, die Hauptursache für das Verschwinden der Ehemänner liege daran, daß ihnen die Frauen das Leben nicht gerade verflücht, sondern durch die hohen Ausgaben für Schmuck und Kleidung erschwert haben. Anders wieder ist die Ehe zu einträglich und langweilig geworden, weshalb sie sich anderwärts zu trästen versuchten. Jedenfalls enthalten diese Ziffern ein sehr ernstes soziales Problem.

250 000 Menschen gegen einen Fluß. Die Sowjetregierung hat angeordnet, daß 250 000 Menschen in Turkmanistan und Usbekistan mobilisiert werden sollen, um einen Ausbruch des Quasflusses zu bekämpfen. Der Fluß ist mit hartem Frühlingsschnee über seine Ufer getreten und hat sich in der Nähe der Stadt Kiva einen neuen Lauf gebahnt, der im Norden über die Ebene von Turkistan hinweg nach dem Kaspischen Meer einfließt. Durch das Aufgehoben einer Viertelmillion Menschen und roter Truppen soll verhindert werden, den neuen Flußlauf abzukämmen und den Fluß wieder in seine alten Ufer zurückzudrängen. Gelingt dieser Versuch nicht, so werden die Folgen unübersehbar sein, da das ganze fruchtbare Land, das an den bisherigen Flußlauf angrenzt, dann vollkommen austrocknen wird.

Humor.

In der humoristischen Beilage „Die Insel“ der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ finden wir folgende Geschichten:

Ueber den berühmten Chirurgen Lord Joseph Lister (1827 bis 1912) werden zahlreiche Anekdoten berichtet, deren eine, des guten Humors wegen, der aus ihr spricht, hier wiedergegeben sei. Lister wurde einst um Mitternacht zu einem reichen Manne gerufen. Er empfing den aus dem ersten Schlaf gewachten Chirurgen mit vielen Seufzern und den Worten:

„Ach, Herr Doktor, mir geht es sehr schlimm, ich glaube, ich sterbe.“

Lord Lister untersucht den Kranken und sagt schließlich unbarmherzig:

„Haben Sie Ihr Testament gemacht?“

„Nein, erwidert erleidend der Klient, „Sie glauben also...?“

„Wie heißt Ihr Notar?“

„Mr. K., aber lieber Herr Doktor...“

„Lassen Sie ihn rufen.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, bei meinem Alter...“

„Lassen Sie ihn rufen, und auch Ihren Vater, und auch Ihre beiden Söhne.“

„Aber ich muß sterben.“

„Nein, aber ich will nicht der einzige Dummkopf sein, den Sie heute nacht aus den Federn gejagt haben.“

Prof. Karl Ernst Bod (1809—1874), der Verfasser des bekannten „Buch vom gefunden und frankten Menschen“ wurde von dem Sohn eines vielfachen Millionärs wegen allgemeiner, auf körperlicher Trägheit und äppigem Leben beruhender Beschwerden konsultiert. Auf die Frage des Patienten, wie er diese verlieren und damit der drohenden Gicht entgegen könne, antwortete Bod kurz: „Ohne Umstände, leben Sie täglich von 2 Mark und verdienen Sie sie.“

Radio Halbinger & Acker. Rundfunkbedarf jeglicher Art. — Sammelstelle für durchgehbr. Radioröhren zur Wiederherstellung. — Wir offerieren bill. 2 Röhren „Orthodox“ Reflexempfänger, gleichw. einem 4 Röhrenapp. Mk. 130.— / Schrotel-Repar. wird schnellst. u. bill. ausgef. Kompl. Ant., Antennenbau u. Reparatur. Gmtl. Radioapparate

Rheinelektra. Kaiserstraße 14c. Fernruf 4298. Elektrische Apparate und Beleuchtungskörper. Rundfunkgeräte u. Einzelteile.

Klubmöbel m. Leder- u. Stoffbezug. — Reparaturen aller Arten von Polstermöbeln. — E. Schütz-Karlsruhe Kaiserstr. 227. — Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze.

GESCHW. GUTMANN. Damenhüte.

J. HILLER, Uhrmachermeister. Zur Konfirmation und Kommunion. empfehle beste schweizer Taschen- und Armbanduhr. Goldwaren - Trauringe - Bestecke.

E. Büchle. Kunsthandlung u. Rahmenfabrik. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 128. Inh. W. BERTSCH. Wandbilderschmuck, Bilder-Einrahmungen.

Sie luchen. eine geeignete u. vertrauenswürdige Bezugsquelle guter und billiger MÖBEL. Sie finden bei mir wirkliche Qualitätsmöbel zu billigsten Preisen. Möbelhaus Carl Aug. Marx. Karlsruhe, Karlsruherstr. 24 (Rondellplatz).

Wellenlänge 446 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G. Wellenlänge 446. Sonntag, 11. April. 11.30 Uhr: Musikalische Morgenfeier. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Dichtersunde: Ivan Goll. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6 Uhr: Zeitanlage, Sportfunkdienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Empfindsame Melie nach Volfringen. 6.45 Uhr: Vortrag: Neue Wege der Erziehung: b) Martin Luther und die Schule am Meer. 7.15 Uhr: Vortrag: Die Frühjahrshohen der deutschen Dichtung: Theodor Körner (1791 bis 1813). 7.45 Uhr: Zeitanlage, Sportfunkdienst. 8 Uhr: Winterabend. 11 Uhr: Letzte Nachrichten. Montag, 12. April. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitanlage, Nachrichten. 6.15 Uhr: Vortrag: Der Völkerbund im Spiegel seiner Satzung. 6.45 Uhr: Vortrag: „Die Meisterlänger und ihre kulturelle Bedeutung (2. Teil)“. 7.15 Uhr: Eberantz-Kurs. 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten. 8 Uhr: Mozart, sein Leben und sein Werk. Dienstag, 13. April. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitanlage, Nachrichten. 6.15 Uhr: Vortrag: Psychologie des Pferdes 2. Teil: Ausdrucksbewegungen des Pferdes. 6.45 Uhr: Moritz-Kursus. 7.15 Uhr: Vortrag: Das Auslandsdeutschtum in den Parlamenten. 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten. 8 Uhr: Die musikalische Bedeutung Beethovens. 11 Uhr: Letzte Nachrichten. Mittwoch, 14. April. 3 Uhr: Jugendsunde. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitanlage, Nachrichten. 6.15 Uhr: Einziges Sprachunterricht. 6.45 Uhr: Vortrag: Induktion I: Einführung und Venz'sches Gesetz. 7.15 Uhr: Vortrag: Die charakteristischen Zeichen der Stimmbildung und ihre Ursache und Abhilfe. 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten. 8 Uhr: Die schönsten Lustspiele der Weltliteratur. Die deutschen Kleinräder. — Tanzabend. Donnerstag, 15. April. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitanlage, Nachrichten. 6.15 Uhr: Dramaturgische Funktunde. 6.45 Uhr: Preisverleihung: Schöpfung durch Ausdrucksformen von Kraftfahrzeugen und andere Wandarten in der Großstadt. 7.15 Uhr: Schachfunk. 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten. 8 Uhr: Eine Frühjahrsfahrt durch deutsche Gauen. Abendunterhaltung. 11 Uhr: Letzte Nachrichten. Freitag, 16. April. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitanlage, Nachrichten. 6.15 Uhr: Bücherführungsstunde. 6.45 Uhr: Vortrag: Eigenheim und Altersheim. 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten. 8 Uhr: Sinfonie-Konzert. Kompositionen von Rob. Schumann. 11 Uhr: Letzte Nachrichten, Sportvorbericht. Samstag, 17. April. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: 3 Grotte von Strahlmühlbach erzählt. 4 Uhr: Tanzmusik. 6 Uhr: Zeitungen, Nachrichten. 6.15 Uhr: Vortrag: Theaterprobleme der Gegenwart. 6.45 Uhr: Vortrag: Gefühlsland (1. Teil). 7.15 Uhr: Moritzkurs für Anfänger. 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten. 8 Uhr: Kammermusik-Abend. Funkvortr. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

ISARIA. Rundfunk-Geräte. BUSOLD & NIED. Elektrogroßhandlg., Karlsruhe. Hirschstr. 12. Telefon 414.

PERTSCHIN. die Universal-mittel gegen Ungeziefer aller Art. Luisenstraße 4. Telefon 4205.

Beleuchtungskörper. jeder Art in größter Auswahl, Güte und Preiswürdigkeit empfohlen. Jos. Meiß, am Ludwigsplatz.

L. Schumacher. Juwelen - Gold- und Silberwaren. Tafelgeräte und Bestecke in Silber sowie Geislinger Fabrikate — Ganze Besteckkästen und Einzelteile. Kaiserstrasse 114, 2 Treppen hoch (Nolladen) — Telefon Nr. 2136.

Parfümerien, Puppen. Puppen-Klinik Karlsruhe. Kaiserstraße 223 westlich d. Hauptpost. H. Bieler.

Chasalla. vollkommene, naturgemäße Fußbekleidung. Anatom. richtig, dabei elegant u. preiswürdig. Schühhaus Freyheit. Kaiserstr. 117.

Radio-König. Karlsruhe i. B. Erbprinzenstr. 31, eine Treppe. Telefon 390. Sämtliches Rundfunkgerät - Alle Einzelteile. Kostenlose Beratung, sachgem. Antennenbau. Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Elegante DAMENHÜTE. Umaparbeitungen nach neuesten Modellen. Fr. Hanselmann. Kriegsstr. 3a, Ecke Rippurzerstr.

Telefunken-Apparate und alle Zubehör- und Einzelteile für Radio. Bad. Lehrmittel-Anstalt. Kaiserstraße 14 (neben der Technisch. Hochschule).

Eine Garantie-Zahnbürste steht im Vordergrund d. Zahnpflege. Die Borsten müssen aber natürlich, kräftig, haltbar und desinfiziert sein. Ries, Ecke Friedrichsplatz 7 ist von jeher die erste Bezugsquelle, daher achte man auf die Stempel-Marke „Ries-Garantie“. Das Stück von 80 Pfennig bis 2 Mark. Je nach Größe und Borstenstärke. Billige Zahnbürsten von 20 bis 70 Pfennig.

